

Hamburger Nachrichten

Nr. 80...1



Franz Seldte,  
der Führer des Stahlhelmbundes, sprach auf der  
Stahlhelmtagung 1927 in Hamburg.

phot. Ulm.

X

110

123

Reichsarbeitsminister

Franz Seldte

geb.  
29. Juni  
1882

Der frühere Bund der Frontsoldaten  
»Der Stahlhelm« wurde von dem Front-  
offizier Franz Seldte, der an der Somme  
seinen linken Arm verlor, im November  
1918 gegründet. Nach der Machtüber-  
nahme unterstellte sich Franz Seldte mit  
seinem auf dem Geist der Schützen-  
grabenkameradschaft aufgebauten  
Soldatenbund Adolf Hitler, der ihn als  
Reichsarbeitsminister in die Reichs-  
regierung berief.

Foto: Hoffmann, Berlin



Zuf den Opfern und auf  
den Waffen beruht der  
Sieg!

*Franz Seldte*



16337 0003 BEC

Signatur

Seldte, Franz

Datum 29. Juni 1932

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

299

Nr. ....

## Franz Seldte 50 Jahre alt

Am Mittwoch vollendet der Gründer und Erste Bundesführer des Stahlhelm, Franz Seldte, sein 50. Lebensjahr. Viele alte Soldaten werden an diesem Tage seiner gedenken als eines tapferen Mitkämpfers aus der Zeit des Weltkrieges, der unter Hintansetzung persönlicher Interessen im Geiste altpreußischer Pflichterfüllung bis zum Sommer 1918 an der Front sein Leben eingesetzt hat, obwohl er bereits im Juli 1916 in der großen Somme-Schlacht durch einen Granat-



treffer den linken Unterarm verloren hatte. Darüber hinaus aber wird sich das nationale Deutschland an diesem Tage wieder einmal erinnern, daß Seldte sich unvergänglichen Dank erworben hat dadurch, daß er schon wenige Tage nach Ausbruch der November-Revolution im Herbst 1918 die Notwendigkeit erkannte, gegen die Uebersflutung der Heimat durch Deserteure und Meuterer einen Damm zu errichten, durch Gründung einer Organisation, aus der dann nach einem anfänglich geringen Bestand von nur etwa einem Duzend entschlossener Männer im Laufe der Jahre die nach Millionen zählende Stahlhelm-Bewegung des Bundes der Frontsoldaten erwachsen ist, die den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten v. Hindenburg als Ehrenmitglied in ihren Listen führt und seit etwa zwei Jahren auch den Kronprinzen.

Neben den oben geschilderten Zielen des Stahlhelm ist es vor allem die wahre Volksgemeinschaft, die der Stahlhelm nach dem Willen seines Gründers verkörpern soll und die tatsächlich ihren Ausdruck darin findet, daß in dieser Organisation Männer aus fürstlichem Geblüt neben dem Arbeiter marschieren, Bürger neben Bauernjöhnen. Rang und Stand, Bildung, Vermögen und Konfession sind als Sondervorrechte ausgeschaltet im Zeichen wahrer Kameradschaft nach dem Vorbild des Frontgeistes im Weltkrieg. Unter bewußter Voranstellung der Pflege wehrhaften Geistes hat der Stahlhelm sich neben der Ertüchtigung der nationalen Jugend auch in Siedlungsfragen und auf sozialem Gebiet praktische und bleibende Verdienste unter Seldtes Führung erworben. In drei Kriegsbüchern: „M. G. R.“, „Dauerfeuer“ und „Vor und hinter den Kulissen“ hat Seldte seinen Werdegang in schlichter, soldatischer Sprache selbst geschildert.

v. B. B.

Franz Seldte wurde am 29. Juni 1882 in Magdeburg als Sohn des Fabrikbesizers Wilhelm Seldte geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums und anschließender kaufmännischer Lehrzeit von der Pike auf in der väterlichen Fabrik diente er als Einjähriger beim Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 66, mit dessen Maschinengewehr-Kompagnie er als Reserveoffizier 1914 ins Feld rückte. Schon im Oktober des gleichen Jahres wurde er zum

Führer der Kompagnie befördert, an deren Spitze er in den großen Abwehrschlachten des Westens mit Auszeichnung kämpfte. In der großen Durchbruchschlacht bei Toulmein 1917 war er Führer eines Frontfilmtrupps und wurde vom Sommer 1918 ab von der Obersten Heeresleitung mit politischen Sonderaufträgen im Ausland verwandt.

Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Ersten Bundesführer des Stahlhelm anläßlich seines fünfzigsten Geburtstages Glückwünsche übermittelt.

Seldte

Signatur

P

1 6 3 3 7 - 0004 BEC

Datum 1. Aug. 1933

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 563/64

**Seldte SA-Obergruppenführer.**

Berlin, 31. Juli. (Wolff.) Der Stabschef der SA Röhm hat folgendes Telegramm an den Reichsarbeitsminister Franz Seldte gesandt:

„Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie der Führer heute mit dem Dienstgrad eines SA-Obergruppenführers unter Zuteilung zum Stabe des obersten SA-Führers beliehen hat.“



Hamburger Tageblatt  
152

Nr.

# Adolf Hitler an die Führer der nationalsozialistischen Kampfverbände

## SA-Führertagung in Reichenhall

Am Sonnabend begann in dem im festlichen Fahnen Schmuck prangenden Bad Reichenhall die große SA-Führertagung, zu der aus dem ganzen Reich sämtliche höheren SA- und SS-Führer erschienen waren.

Stabschef Röhm betonte in seiner Eröffnungsrede u. a., daß, um allen etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, ganz deutlich die Grenze zwischen der Wehrmacht und der SA gezogen sei. Das Reichsheer habe Deutschlands Sicherheit zu gewährleisten und die Grenzen des Reiches zu schützen. Die SA, SS und der Stahlhelm seien dagegen im Innern die Garanten der deutschen Revolution und gleichzeitig die große Schule für die deutsche Jugend zur Erziehung in mehrhaftem und nationalsozialistischem Geist.

Der Führer des Stahlhelms, Selbte, erklärte, daß er deshalb der Eingliederung des Jungstahlhelms in die SA zugestimmt habe, weil es in Deutschland nie mehr einen Bruderkampf mehr geben dürfe.

Sodann ergriff der Führer zu einer großen, nahezu dreistündigen Rede, in der er grundlegend und richtungweisend das Wesen der deutschen Revolution und die Aufgaben ihrer Träger unterstrich, das Wort.

Einleitend führte er aus, daß diese Revolution nur Mittel zu einem höheren Ziel sei, und zwar zum Zwecke der Erhaltung und Sicherung des Lebens unseres Volkes. Jeder geistigen weltanschaulichen Revolution habe die Erziehung und Formung der Menschen zu folgen.

Die Revolution der nationalsozialistischen Bewegung habe die Bedeutung des Rasseproblems erkannt. Die Fragen des Führertums, des Sozialismus, der Autorität usw. gingen alle auf die gleiche Wurzel des Blutes und des Volkstums zurück. Unsere Revolution könne ihren letzten Sinn nur darin haben, diese Erkenntnisse zu verwirklichen.

An Stelle der aus reinen ökonomischen Gesichtspunkten heraus gebildeten bürgerlichen politischen Führerschicht müsse wieder eine art- und blutmäßig bedingte politische Führerschaft aufgebaut werden. Gelingen es uns, eine solche Führerschicht heranzubilden, dann werde die deutsche Revolution für Jahrhunderte das Gesicht der deutschen Zukunft prägen. Aus diesen grundsätzlichen Erkenntnissen ergebe sich das konkrete Ziel unserer Revolution: Ordnung im Innern als Vorbedingung zur Entfaltung der Kraft nach außen.

Folgende Phasen der nationalsozialistischen Revolution seien zu unterscheiden:

1. Die Vorbereitung des Kampfes.
2. Die Erringung der politischen Macht, die heute nahezu abgeschlossen sei.
3. Die Herstellung dessen, was mit der Totalität des Staates bezeichnet wird: die nationalsozialistische Bewegung müsse diesen

Aber auch die Lösung dieser Frage habe zur Voraussetzung die Erziehung des deutschen Menschen im Geiste des Nationalsozialismus. Dies sei die vornehmste Aufgabe der SA-Führung, deren Verantwortung jährlich Hunderttausende junger Menschen anvertraut würden.

**Die SA-Führer müssen eine Garde bilden, die unerschütterliche Träger unserer Gedankewelt sei.**

Nach der Machtübernahme gelte es nun, auch alle Willensträger der deutschen Revolution, insbesondere die politischen Kampfverbände, zu einer Einheit zu verschmelzen.

Der Führer schloß seine getragene Rede mit einem besonderen Dank an die SA und SS für ihre beispiellosen Opfer.

Sichtlich ergriffen trat nun Stahlhelmführer Selbte herzu und gab ein zugleich erschütterndes und erhebendes Treuegelöbnis ab:

Adolf Hitler habe den größten Vertrauensbeweis gegeben, den ein Mann überhaupt geben könne. Er habe alle Schleier von seiner Seele gezogen und das ganze Lieben und Sorgen seines Herzens für das deutsche Volk hüllenlos den Kameraden offenbart und dafür danke er ihm. Er sei bis zum Ende des vorigen Jahres des Führers Gegenspieler gewesen, sein Gegner aber nie! Er sei auf Wunsch des Generalfeldmarshalls am 30. Januar 1933 nüchtern und kritisch ins Kabinett eingetreten. In den 5 bis 6 Monaten gemeinsamer Arbeit habe er erkannt, daß Adolf Hitler recht habe und stehe nun im Glauben und voll Vertrauen hinter ihm. Er bringe ihm dieses Zutrauen entgegen, solange er atme.

Am Schluß seiner Rede erklärte Hitler, er werde rücksichtslos und brutal jeden Versuch unterdrücken, den Reaktion oder andere Kreise machten, die heutige Ordnung zu stürzen. Er werde aber auch rücksichtslos sich gegen eine sogenannte zweite Revolution wenden, da eine solche chaotische Folgen haben könnte. Was in den letzten fünf Monaten erreicht worden sei, das sei so ungeheuerlich viel, daß man es oft nicht begreifen könne. Man müsse in Ehrfurcht vor den gewaltigen Erfolgen der nationalsozialistischen Bewegung jetzt alle Kräfte daran setzen, diese Erfolge zu sichern durch weltanschauliche Festigung der Massen.

# Adolf Hitler an die Führer der nationalsozialistischen Kampfverbände

## SA-Führertagung in Reichenhall

Am Sonnabend begann in dem im festlichen Fahnen Schmuck prangenden Bad Reichenhall die große SA-Führertagung, zu der aus dem ganzen Reich sämtliche höheren SA- und SS-Führer erschienen waren.

Stabschef Röhm betonte in seiner Eröffnungsrede u. a., daß, um allen etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, ganz deutlich die Grenze zwischen der Wehrmacht und der SA gezogen sei. Das Reichsheer habe Deutschlands Sicherheit zu gewährleisten und die Grenzen des Reiches zu schützen. Die SA, SS und der Stahlhelm seien dagegen im Innern die Garanten der deutschen Revolution und gleichzeitig die große Schule für die deutsche Jugend zur Erziehung in mehrhaftem und nationalsozialistischem Geist.

Der Führer des Stahlhelm, Selbte, erklärte, daß er deshalb der Eingliederung des Jungstahlhelm in die SA zugestimmt habe, weil es in Deutschland nie mehr einen Bruderkampf mehr geben dürfe.

Sodann ergriff der Führer zu einer großen, nahezu dreistündigen Rede, in der er grundlegend und richtungweisend das Wesen der deutschen Revolution und die Aufgaben ihrer Träger unterstrich, das Wort.

Einleitend führte er aus, daß diese Revolution nur Mittel zu einem höheren Ziel sei, und zwar zum Zwecke der Erhaltung und Sicherung des Lebens unseres Volkes. Jeder geistigen weltanschaulichen Revolution habe die Erziehung und Formung der Menschen zu folgen.

Die Revolution der nationalsozialistischen Bewegung habe die Bedeutung des Rasseproblems erkannt. Die Fragen des Führertums, des Sozialismus, der Autorität usw. gingen alle auf die gleiche Wurzel des Blutes und des Volkstums zurück. Unsere Revolution könne ihren letzten Sinn nur darin haben, diese Erkenntnisse zu verwirklichen.

An Stelle der aus reinen ökonomischen Gesichtspunkten heraus gebildeten bürgerlichen politischen Führerschicht müsse wieder eine art- und blutmäßig bedingte politische Führerauslese aufgebaut werden. Gelingen es uns, eine solche Führerschicht heranzubilden, dann werde die deutsche Revolution für Jahrhunderte das Gesicht der deutschen Zukunft prägen. Aus diesen grundsätzlichen Erkenntnissen ergebe sich das konkrete Ziel unserer Revolution: Ordnung im Innern als Vorbedingung zur Entfaltung der Kraft nach außen.

Folgende Phasen der nationalsozialistischen Revolution seien zu unterscheiden:

1. Die Vorbereitung des Kampfes.
2. Die Erringung der politischen Macht, die heute nahezu abgeschlossen sei.
3. Die Herstellung dessen, was mit der Totalität des Staates bezeichnet wird: die nationalsozialistische Bewegung müsse diesen Staat zum Träger ihres Geistesgutes machen.
4. Die Lösung des Arbeitslosenproblems, auf die heute alle Kräfte konzentriert werden müßten. Sie sei für das Gelingen unserer Revolution letzten Endes ausschlaggebend.

Aber auch die Lösung dieser Frage habe zur Voraussetzung die Erziehung des deutschen Menschen im Geiste des Nationalsozialismus. Dies sei die vornehmste Aufgabe der SA-Führung, deren Verantwortung jährlich Hunderttausende junger Menschen anvertraut würden.

**Die SA-Führer müssen eine Garde bilden, die unerschütterliche Träger unserer Gedankwelt sei.**

Nach der Machtübernahme gelte es nun, auch alle Willensträger der deutschen Revolution, insbesondere die politischen Kampfverbände, zu einer Einheit zu verschmelzen.

Der Führer schloß seine getragene Rede mit einem besonderen Dank an die SA und SS für ihre beispiellosen Opfer.

Sichtlich ergriffen trat nun Stahlhelmführer Selbte herzu und gab ein zugleich erschütterndes und erhebendes Treuegelöbnis ab:

Adolf Hitler habe den größten Vertrauensbeweis gegeben, den ein Mann überhaupt geben könne. Er habe alle Schleier von seiner Seele gezogen und das ganze Lieben und Sorgen seines Herzens für das deutsche Volk hüllenlos den Kameraden offenbart und dafür danke er ihm. Er sei bis zum Ende des vorigen Jahres des Führers Gegenspieler gewesen, sein Gegner aber nie! Er sei auf Wunsch des Generalfeldmarschalls am 30. Januar 1933 nüchtern und kritisch ins Kabinett eingetreten. In den 5 bis 6 Monaten gemeinsamer Arbeit habe er erkannt, daß Adolf Hitler recht habe und stehe nun im Glauben und voll Vertrauen hinter ihm. Er bringe ihm dieses Zutrauen entgegen, solange er atme.

Am Schluß seiner Rede erklärte Hitler, er werde rücksichtslos und brutal jeden Versuch unterdrücken, den Reaktion oder andere Kreise machten, die heutige Ordnung zu stürzen. Er werde aber auch rücksichtslos sich gegen eine sogenannte zweite Revolution wenden, da eine solche chaotische Folgen haben könnte. Was in den letzten fünf Monaten erreicht worden sei, das sei so ungeheuerlich viel, daß man es oft nicht begreifen könne. Man müsse in Ehrfurcht vor den gewaltigen Erfolgen der nationalsozialistischen Bewegung jetzt alle Kräfte daran setzen, diese Erfolge zu sichern durch weltanschauliche Festigung der Massen.



1 6 3 3 7 0 0 0 6 BEC

Signatur

P.  
Seldte

Datum

25. Juni 1933

25. Juli 1933

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 546

**Franz Seldte über die Evolution.**

Nürnberg, 24. Juli. (N.) Reichsminister Franz Seldte empfing in Nürnberg den Chefredakteur des „Fränkischen Kuriers“. Er erklärte u. a.: „Das stärkste Innererlebnis dieses halben Jahres, das deutsche Wunder, ist das Zusammenwachsen der Nation, ausgehend von dem Zusammenwachsen Hindenburgs und Hitlers, ist die freudige, reslos vertrauende Hingabe aller Deutschen an Adolf Hitler.“

Ueber die Auffassung seiner Amtstätigkeit sagte der Minister u. a.: „Meine Arbeit ging davon aus und zielt darauf hin, daß der Arbeiter nicht mehr Klassenbewußt außerhalb des Volkes steht, sondern volksbewußt aus der Klasse herausgetreten ist, daß er weiß: Alles hat einem einzigen Gedanken zu dienen: Geht denen Arbeit, die keine haben, erhalte die Arbeit denen, die sie haben. Führerumsichtung verlangte den Aufbau des neuen Staates. In der Arbeitsbeschaffung wollen wir keine Umschichtung, sondern eine Umfassung. Darum muß die Wirtschaft arbeiten, ohne daß Sand in die Räder geworfen wird. Wir werden allen Zweigen der sozialen Fürsorge ein umso kräftigeres Interesse zuwenden können, je mehr der Wirtschaftsprozeß wieder in Gang kommt. Ich verstehe unter Sozialismus nicht lauge Wohltat, sondern harte Arbeit, die ihr Verdienst hat und ihren Verdienst findet. Der Kanzler und wir alle im Kabinett sind einig darin, daß jeder Deutsche bei jedem Schritt, den er tut, bei jedem Wort, das er spricht, bei jedem Verlangen, das er stellt, bei jeder Kritik, die er äußert, nach der Wirkung fragt, die das alles auf die Ernährung des deutschen Menschen hat. Darum sorgen wir mit jedem Mittel dafür, daß der Prozeß der Revolution übergeht in das Stadium einer organisch sicheren und von Gesetz und Recht getragenen Entwicklung“.

P. *Seldte*  
Signatur .....  
Datum ..... 1. Aug. 1933

1 6 3 3 7 1 0 0 0 7 BEC

## Hamburger Nachrichten

Nr. 353

### Seldtes Rang in der SA.

Gleichstellung mit dem Reichsführer der SS.

Berlin, den 31. Juli.

Zu der Ernennung des Reichsarbeitsministers Seldte zum SA-Obergruppenführer schreibt die „Kreuz-Zeitung“: Diese Ernennung bildet eine neue Bestätigung und Verstärkung der engen Verbundenheit zwischen den Verbänden, die die eigentlichen Träger des nationalen Widerstandswillens in den bösen 14 Jahren, die hinter uns liegen, und die kämpferischen Vortrupps der nationalen Erhebung gewesen sind. Seldte ist mit der Ernennung zum Obergruppenführer dem Reichsführer der SS, Himmler, im Range gleichgestellt. Denselben Rang haben nur noch der preussische Ministerpräsident Hermann Göring und der Chef des nationalsozialistischen Kraftfahrwesens, Major a. D. Hühnlein, sowie die acht Führer der Obergruppen der SA.



P.  
Signatur Seldte

1 6 3 3 7 0008 BEC

Datum 18. Sep. 1933

Kölnische Zeitung

Nr. **508**

**Trauung im Hause des Reichsarbeitsministers Seldte**

Im Magdeburger Dom war Sonntag mittag die Trauung der Tochter Hilde des Reichsarbeitsministers und Stahlhelmführers Franz Seldte. Sie vermählte sich mit dem juristischen Beirat einer Aachener Versicherungsgesellschaft, Dr. Walter Korn (München).

Seldte, Franz  
P

Signatur

1 6 3 3 7 0 0 0 9 BEC

Datum 31. Okt. 1933

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 481

**Seldte Mitglied der Akademie  
für Deutsches Recht**

Wie vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird,  
hat der Führer der Akademie für Deutsches Recht, Minister  
Dr. Frank, Reichsarbeitsminister Franz Seldte zum  
Mitglied der Akademie für Deutsches Recht berufen.



1 6 3 3 7 - 0 0 1 0 BEC

Signatur

Datum

*Seldte*  
1 1. Nov. 1933

## Völkischer Beobachter, (Berlin)

Nr. 315

Reichsarbeitsminister Seldte Ehrenbürger von Magdeburg. Magdeburg, 10. November. Die Stadt Magdeburg verleiht dem Reichsarbeitsminister Franz Seldte das Ehrenbürgerrecht. Die feierliche Überreichung des Ehrenbürgerbriefes erfolgt am Sonntag, dem 12. November, vormittags, im Bürgersaal des Rathauses.

## Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 146

### Reichsarbeitsminister Selbte

das Wort, dessen Rede folgende wichtige Punkte enthielt:

1. Ich glaube, es ist nicht überheblich, wenn ich feststelle, daß der Erfolg, den Deutschland im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im vergangenen Jahr erzielt hat, Anerkennung und Bewunderung verdient. Wenn man den Ursachen nachgeht, so scheint es mir nicht richtig, daß Hauptgewicht auf die technischen Mittel zu legen. Ich möchte vielmehr Ihre Aufmerksamkeit vor allem auf die letzten Ursachen dieses erstaunlichen Wandels lenken. Das ist einmal das wiedererstandene Vertrauen des deutschen Volkes in seine Führung. Und die zweite Ursache ist die freudige und opferwillige Mitarbeit aller Volksgenossen an dem großen Werk der Arbeitsbeschaffung.

2. Wir waren uns aber von vornherein darüber klar, daß die Bereitstellung so umfangreicher öffentlicher Arbeiten nur eine Übergangsmassnahme sein konnte und sich nicht unbegrenzt in diesem Umfang fortsetzen läßt. Vielmehr muß es selbstverständlich

#### das anzustrebende Endziel

sein, die deutsche Wirtschaft selbst wieder so in Ordnung zu bringen, daß sie aus eigener Kraft die Aufgabe, dem deutschen Volke Arbeit und Brot zu geben, erfüllen kann.

3. Die Ausgangsstellung für den neuen Abschnitt unseres Kampfes ist unvergleichlich viel günstiger als im Vorjahr. Außerdem wissen wir jetzt aus den gemachten Erfahrungen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Jetzt zeigen sich überall schon Zeichen der Belebung, Zeichen neuen Unternehmungsgeistes. Jede Ausdehnung der Produktion, jede Neueinstellung von Arbeitslosen wird wieder weitere Arbeitsmöglichkeiten für andere Betriebe und für die Einstellung von Arbeitslosen geben.

4. Auf der anderen Seite sind wir uns allerdings auch

ganz klar darüber, daß noch sehr schwierige Aufgaben vor uns liegen; vor allem werden natürlich nachdrücklichste

#### gemeinsame Anstrengungen des Staates und der Wirtschaft

erforderlich sein, um die zusammengeballte Arbeitslosigkeit in den Großstädten und industriellen Zentren entscheidend herunterzudrücken.

5. Die Wirtschaft wird 1934 durch die Maßnahmen der öffentlichen Hand noch einen neuen starken Auftrieb erhalten. Daneben werden wir uns mit ganz besonderem Nachdruck der Pflege der Kaufkraft annehmen und auf eine weitere Senkung der Lasten hinwirken, die zur Zeit auf der Wirtschaft ruhen; ich denke dabei an Steuern, Zinsen, Sozialbeiträge usw. In dieser Beziehung darf ich besonders auf das Gesetz über die Erhaltung und Hebung der Kaufkraft und auf die geplanten Steuerreformen hinweisen.

6. Die Belebung der deutschen Wirtschaft stellt uns allerdings, je mehr sie fortschreitet, auch vor ein neues und nicht einfach zu lösendes Problem. Die zunehmende Tätigkeit der Industrie hat schon jetzt eine Steigerung des Bedarfs an Rohstoffen hervorgerufen, und natürlich auch an solchen, die aus dem Auslande eingeführt werden müssen. Diese Rohstoffe müssen mit Devisen bezahlt werden, die ihrerseits nur durch eine Steigerung der deutschen Ausfuhr gewonnen werden können.

#### Die Förderung des Exports

ist deshalb für die nächste Zeit eine der dringendsten Aufgaben der Reichsregierung und der deutschen Wirtschaft.

Deutschland ist immer zu einer ehrlichen Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Weltwirtschaft bereit gewesen, und wir hoffen, daß es gelingen wird, im Zuge der Belebung, die sich auch in anderen Ländern bemerkbar macht, neue Grundlagen für einen Wiederaufbau des weltwirtschaftlichen Austauschverkehrs zu schaffen und die zahllosen Handelschranken, die vor allem die Wirtschaft der hoch entwickelten Industrieländer an der vollen Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit hindern, niederzulegen.

7. Mit fester Zuversicht gehen wir in das zweite Jahr des deutschen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit hinein. Im Vertrauen auf die erprobte Leitung unseres Führers und auf den einmütigen Willen des gesamten Volkes sind wir sicher, daß auch in diesem Jahre der Erfolg nicht ausbleiben wird und daß es uns gelingen wird, einem weiteren großen Teil der Arbeitslosen endlich wieder Arbeit und Brot zu geben.

1 6 3 3 7 0012 BEC

Signatur

*Seldte*  
27. Juli 1934

Datum

## Deutsche Bergwerks-Zeitung (Düsseldorf)

Nr. 17 2.

### **Seldte mit Wahrnehmung der sozialpolitischen Aufgaben in Preußen betraut**

Berlin, 26. Juli. (Drahtb.) Im Zuge der Gleichschaltung von Reich und Preußen hat der preußische Ministerpräsident im Einvernehmen mit dem Führer des Reichsarbeitsministeriums Seldte mit der Wahrnehmung der sozialpolitischen Aufgaben Preußens beauftragt. Demgemäß hat der Reichsarbeitsminister die Führung der Geschäfte des preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit in sozialpolitischen Angelegenheiten übernommen. Er wird in diesen Geschäften durch den Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums, Dr. Kohn, vertreten.

x

16337 0013 BEC

Signatur

Datum

14. Nov. 1934

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 534

# Die Gründungsfeier des Stahlhelm

Ansprache Seldtes — Erweiterung des Ehrenzeichens der „Alten Garde“

Von unserem Berichterstatter

fg. Magdeburg, 14. 11.

Am 13. November jährte sich zum 16. Male der Tag, an dem der jetzige Reichsarbeitsminister Franz Seldte den „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“ gründete. Am 13. November 1918 fanden sich im Laboratorium der Fabrik von Franz Seldte fünf Männer zusammen: Franz Seldte mit seinem Bruder Eugen, sein alter MG-Feldwebel, Fritz Besten, der Wächstmeister Georg Fahlbusch und der Musketier Max Oppermann. In diesem kleinen Kreis, den ersten fünf Stahlhelmern, wurde die Arbeit aufgenommen, die den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, entstehen ließ.

Der Stadtgau Magdeburg im NS. Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) gedachte des Gründungstages in schlichter Form. Die Veranstaltungen begannen am Montagabend mit einem Großen Zapfenstreich auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz, wo sich auch der Bundeskanzler, Major Bock (Berlin) und die Stahlhelm-Landesführung unter einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge eingefunden hatten. In sechs großen Sälen fanden nach Beendigung des Zapfenstreichs Gründungsappelle statt, in denen die Führer der auswärtigen Landesverbände des NSDFB (Stahlhelm) Ansprachen hielten. Der Bundesführer, Reichsminister Seldte, erschien in allen Versammlungen und sprach in kurzen Worten zu den Kameraden.

Am eigentlichen Gründungstage, Dienstag, fand nach einem Presseempfang durch die Bundesleitung im Magdeburger Hof um 17 Uhr eine Weihestunde im Magdeburger Dom statt. Zum Gedächtnis an den Opfergang deutscher Soldaten sprach der Geistliche, Pastor Friedrich (Dessau) bei der Gefallenenehrung den denkwürdigen Bericht der Obersten Heeresleitung vom 11. November 1914: „Westlich von Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die ersten Linien der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.“

Seiner Weihepredigt legte der Geistliche die Worte „Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seel erretten“ zugrunde. Er hob hervor, daß auf dem Marsch zum Sieg um das Dritte Reich mehrere hundert Tote, mehr als 3000 Verletzte, mehr als 1000 Schwer verletzte aus den Reihen des Stahlhelms geblieben sind. Mit dankbarem Herzen grüße der Stahlhelm seinen Frontkameraden Adolf Hitler, der mit dem Charisma Gottes aus der Idee des Frontsoldatentums den nationalsozialistischen Staat formte und gestaltete.

## Der Festkommers

Die Veranstaltungen erreichten ihren Höhepunkt mit der Traditionsfeier, die als Festkommers ausgestaltet worden war. An langen Tischreihen saßen die in großer Zahl erschienenen Vertreter aller Behörden, des Reichsheeres, der Landespolizei, der Vertreter der SA, SS, der NSDAP, der Geistlichkeit, der Vaterländischen Verbände, der Industrie und Wirtschaft, die Gründer des Stahlhelms, und viele andere.

Gauleiter Pastor Friedrich (Dessau) eröffnete den feierlichen Festkommers. Nach dem ersten gemeinsamen Lied „Sind wir vereint zur guten Stunde“ begrüßte der Landesführer-Mitte, Hühld, die Versammlung, insbesondere die erschienenen Ehrenäste. Vor allem aber

Anschließend wurden Telegramme an den Führer und an General Göring verlesen.

## Seldte spricht

Zu später Abendstunde ergriff Reichsminister Seldte das Wort und führte u. a. aus:

Heute sind 16 Jahre verstrichen, seit wir an jenem 13. November 1918 den Gedanken zum Entschluß werden ließen, und vom Entschluß zur Tat angetreten sind, im Stahlhelm zu versuchen, die deutschen Frontsoldaten neu zu formieren und wieder einig und geschlossen zum Einsatz zu bringen. Wenn wir noch einmal der schweren Jahre unseres Freiheitskampfes gedenken, so soll dieses Gedenken heute zu einem Wort des Dankes werden an meine Kameraden, die mir von Anfang an die Treue gehalten haben. Wenn ich vor einem Jahr das Ehrenzeichen der Alten Garde stiftete und es für die Zeit von 1918—1930 umriß, so erweitere ich heute zum Zeichen der Verbundenheit mit allen Kameraden, die damals bis zur Wende mit uns kämpften und heute die Treue gehalten haben, die Geltung des Ehrenzeichens auch für die Jahrgänge 1931 und 1932. Wir alten Kämpfer im Stahlhelm wollten uns jenem deutschen Führer zur Verfügung stellen, der da eines Tages kommen mußte und der naturgemäß ein politischer Führer sein mußte. Wir Stahlhelmer selbst haben bewußt auf den politischen Führungsanspruch verzichtet.

Als dann der Führer erschien, da war es für das Frontsoldatentum etwas selbstverständliches, daß man mit dem Mann zusammengehen muß, der das Dritte Reich schmiedete. Damals war es für mich der Entschluß einer schweren, aber klaren Stunde, diesem Führer meinen Stahlhelm zuzuführen.

## Telegrammwechsel zwischen Hitler, Göring und Seldte

Der Bundesführer Franz Seldte hat an den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Zum Gedenktag der Gründung des Stahlhelm vor 16 Jahren haben sich wie alljährlich die alten Frontsoldaten und Kämpfer in Magdeburg, der Gründungsstadt, versammelt. Sie gedenken der Opfer der langen Zeit des gemeinsamen Befreiungskampfes. Sie sprechen ihrem Frontkameraden und ihrem Führer Adolf Hitler im Gedenken verständnisvoller Mitarbeit erneut das Gelöbnis soldatischer Treue und Geolgschaft mit dem aufrichtigen Wunsche aus, daß seine großen Ziele und seine Aufbauarbeit für Deutschland zu unser aller Besten von volstem Erfolg gekrönt sein möge. Mit frontsoldatischem Gruß und mit Heil Hitler!“

Im Namen der alten Kameraden

gez. Franz Seldte.

An den preußischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Die anlässlich des 17. Gründungstages des Stahlhelm in Magdeburg versammelten Kameraden des NS Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) grüßen ihr Ehrenmitglied in soldatischer Verbundenheit.

Front Heil Hitler!

gez. Franz Seldte.“



# Die Gründungsfeier des Stahlhelm

## Ansprache Selbtes — Erweiterung des Ehrenzeichens der „Alten Garde“

Von unserem Berichterstatter

ig. Magdeburg, 14. 11.

Am 13. November jährte sich zum 16. Male der Tag, an dem der jetzige Reichsarbeitsminister Franz Selbte den „Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“ gründete. Am 13. November 1918 fanden sich im Laboratorium der Fabrik von Franz Selbte fünf Männer zusammen: Franz Selbte mit seinem Bruder Eugen, sein alter MG-Feldwebel, Fritz Belsten, der Wirtzschmeister Georg Fahlbusch und der Mustetier Max Oppermann. In diesem kleinen Kreis, den ersten fünf Stahlhelmern, wurde die Arbeit aufgenommen, die den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, entstehen ließ.

Der Stadtgau Magdeburg im NS. Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) gedachte des Gründungstages in schlichter Form. Die Veranstaltungen begannen am Montagabend mit einem Großen Zapfenstreich auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz, wo sich auch der Bundeskanzler, Major Bock (Berlin) und die Stahlhelm-Landesführung unter einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge eingefunden hatten. In sechs großen Sälen fanden nach Beendigung des Zapfenstreichs Gründungsappelle statt, in denen die Führer der auswärtigen Landesverbände des NSDFB (Stahlhelm) Ansprachen hielten. Der Bundesführer, Reichsminister Selbte, erschien in allen Versammlungen und sprach in kurzen Worten zu den Kameraden.

Am eigentlichen Gründungstage, Dienstag, fand nach einem Presseempfang durch die Bundesleitung im Magdeburger Hof um 17 Uhr eine Weihstunde im Magdeburger Dom statt. Zum Gedächtnis an den Opfergang deutscher Soldaten sprach der Geistliche, Pastor Friedrich (Dessau) bei der Gefallenenehrung den denkwürdigen Bericht der Obersten Heeresleitung vom 11. November 1914: „Westlich von Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die ersten Linien der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.“

Seiner Weihpredigt legte der Geistliche die Worte „Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seelen retten“ zugrunde. Er hob hervor, daß aus dem Marsch zum Sieg um das Dritte Reich mehrere hundert Tote, mehr als 3000 Verletzte, mehr als 1000 Schwerverletzte aus den Reihen des Stahlhelms geblieben sind. Mit dankbarem Herzen grüße der Stahlhelm seinen Frontkameraden Adolf Hitler, der mit dem Charisma Gottes aus der Idee des Frontsoldatentums den nationalsozialistischen Staat formte und gestaltete.

### Der Festkommers

Die Veranstaltungen erreichten ihren Höhepunkt mit der Traditionsfeier, die als Festkommers ausgestaltet worden war. An langen Tischreihen saßen die in großer Zahl erschienenen Vertreter aller Behörden, des Reichsheeres, der Landespolizei, der Vertreter der SA, SS, der NSDAP, der Geistlichkeit, der Vaterländischen Verbände, der Industrie und Wirtschaft, die Gründer des Stahlhelms, und viele andere.

Gauleiter Pastor Friedrich (Dessau) eröffnete den feierlichen Festkommers. Nach dem ersten gemeinsamen Lied „Sind wir vereint zur guten Stunde“ begrüßte der Landesführer-Mitte, Huhld, die Versammlung, insbesondere die erschienenen Ehrengäste. Vor allem aber galt sein Gruß dem Bundesführer Reichsminister Franz Selbte. General der Landespolizei v. dem Knefbeck sprach im persönlichen Auftrag des preussischen Ministerpräsidenten General Göring. Als Vertreter der Wehrmacht überbrachte der Standortälteste, Generalmajor Otto, die Glückwünsche. General v. Lettow Vorbeck erinnerte daran, daß der Frontsoldatengeist auch in Uebersee für Deutschlands Ruhm und Ehre gekämpft habe.

Anschließend wurden Telegramme an den Führer und an General Göring verlesen.

### Selbte spricht

Zu später Abendstunde ergriff Reichsminister Selbte das Wort und führte u. a. aus:

Heute sind 16 Jahre verstrichen, seit wir an jenem 13. November 1919 den Gedanken zum Entschluß werden ließen, und vom Entschluß zur Tat angetreten sind, im Stahlhelm zu versuchen, die deutschen Frontsoldaten neu zu formieren und wieder einig und geschlossen zum Einsatz zu bringen. Wenn wir noch einmal der schweren Jahre unseres Freiheitskampfes gedenken, so soll dieses Gedenken heute zu einem Wort des Dankes werden an meine Kameraden, die mit von Anfang an die Treue gehalten haben. Wenn ich vor einem Jahr das Ehrenzeichen der Alten Garde stiftete und es für die Zeit von 1918—1930 umriß, so erweitere ich heute zum Zeichen der Verbundenheit mit allen Kameraden, die damals bis zur Wende mit uns kämpften und heute die Treue gehalten haben, die Geltung des Ehrenzeichens auch für die Jahrgänge 1931 und 1932. Wir alten Kämpfer im Stahlhelm wollten uns jenem deutschen Führer zur Verfügung stellen, der da eines Tages kommen mußte und der naturgemäß ein politischer Führer sein mußte. Wir Stahlhelmer selbst haben bewußt auf den politischen Führungsanspruch verzichtet.

Als dann der Führer erschien, da war es für das Frontsoldatentum etwas selbstverständliches, daß man mit dem Mann zusammengehen muß, der das Dritte Reich schmiedete. Damals war es für mich der Entschluß einer schweren, aber klaren Stunde, diesem Führer meinen Stahlhelm zuzuführen.

### Telegrammwechsel zwischen Hitler, Göring und Selbte

Der Bundesführer Franz Selbte hat an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Zum Gedenktag der Gründung des Stahlhelms vor 16 Jahren haben sich wie alljährlich die alten Frontsoldaten und Kämpfer in Magdeburg, der Gründungsstadt, versammelt. Sie gedenken der Opfer der langen Zeit des gemeinsamen Befreiungskampfes. Sie sprechen ihrem Frontkameraden und ihrem Führer Adolf Hitler im Gedenken verständnisvoller Mitarbeit erneut das Gelbns soldatischer Treue und Gesolgshaft mit dem aufrichtigen Wunsche aus, daß seine großen Ziele und seine Aufbauarbeit für Deutschland zu unser aller Besten von volstem Erfolg gekrönt sein möge. Mit frontsoldatischem Gruß und mit Heil Hitler!“

Im Namen der alten Kameraden

gez. Franz Selbte.“

An den preussischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Die anlässlich des 17. Gründungstages des Stahlhelms in Magdeburg versammelten Kameraden des NS Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) grüßen ihr Ehrenmitglied in soldatischer Verbundenheit.

Front Heil Hitler!

gez. Franz Selbte.“

Das Antworttelegramm des Führers an Selbte hat den folgenden Wortlaut:

„Den in Magdeburg anlässlich des Gedenktag des Gründung des Stahlhelms versammelten alten Frontsoldaten danke ich herzlich für das Gelbns treuer Gesolgshaft. Ich erwidere die Grüße in kameradschaftlicher Verbundenheit.

Adolf Hitler.“

16337 0014 BEC

Signatur

*Seldte, Reichsmini-  
ster*

Datum

1. Dez. 1934

## Hamburger Nachrichten

Nr. **561**

### Seldtes Besuch in Hamburg verschoben.

Der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm), Gau Hamburg, teilt uns mit:

„Reichsminister Seldte hat sich gezwungen gesehen, seinen Besuch in Hamburg, den er für den 9. Dezember in Aussicht genommen hatte, auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Er will im Rahmen der von der Regierung vorgesehenen Aktion für das Winterhilfswerk in Berlin anwesend sein.“

Seldte Kamp

16337 0015 BEC

Signatur

Bremer Nachrichten mit

Datum 9. Dez. 1934

Weser-Zeitung (Bremen)

Nr. 338..

# Reichsminister Franz Seldte in E

## Empfang am Bahnhof

Reichsminister Seldte, der Führer des NSDAP (Stahlhelm), weilte gestern, am Tag der nationalen Solidarität, in Bremen. Auf Wunsch des Reichsministers war von allen größeren Empfängen und Veranstaltungen anlässlich seines Besuches abgesehen worden. Der Bundesführer des NSDAP (Stahlhelm) traf um 13.40 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Berlin kommend auf dem Bremer Hauptbahnhof ein, wo sich Führer des NSDAP sowie Vertreter der PD und SA zum Empfang eingefunden hatten.

Nach kurzer, herzlicher Begrüßung begab sich der Reichsminister mit seiner Begleitung durch den Lloydbahnhof zum Bahnhofspiaz. Bei seinem Erscheinen vor dem Lloydbahnhof wurde er mit lauten „Heil“-Rufen einer großen Menschenmenge empfangen. Reichsminister Seldte dankte grüßend für den freundlichen Empfang und nahm unverzüglich in einem Kraftwagen Platz, der ihn zum Ratseller brachte. Hier war in kleinem Kreise ein Mittagessen vorgesehen.

## Der Reichsminister sammelt

Am Nachmittag zwischen 16 und 17 Uhr sammelte Reichsminister Seldte zunächst an der Ecke Oberstraße-Edelstraße, dann auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz für das Winterhilfswerk. Eine schönere Krönung konnte der Bremer Besuch des Reichsministers nicht finden. Hier wurde nationale Solidarität im überzeugendsten Sinne geübt. Einer der höchsten Beamten des Reiches stand inmitten seiner Volksgenossen, um durch seine Sammelstätigkeit die Not in seinem Volk lindern zu helfen. Ein schönes Beispiel wahrer Volksgemeinschaft, die nichts wissen will von trennenden Standesunterschieden, sondern die in jedem Volksgenossen nur den Menschen sieht und hiernach ihr Urteil fällt.

Pünktlich um 16 Uhr begab sich Reichsminister Seldte an der Spitze von mehreren Führern des NSDAP vom Ratseller zu dem angekündigten Standort. Der Bundesführer des NSDAP (Stahlhelm) trug seine Sammelbüchse in einem Stahlhelm. Eine sehr zahlreiche Menschenmenge erwartete den Reichsminister in der Oberstraße, und kurz nach seinem Erscheinen herrschte an der Straßenkreuzung eine drangvolle Enge. Nur mit Mühe konnte die Begleitung des Reichsministers etwas Raum schaffen, und auch die Polizei griff energisch ein, um drohende Verkehrsstopfungen zu verhindern. Unablässig drängten sich die Menschen, um ihre Gabe in die Büchse des Reichsministers zu werfen, der über jede Spende dankend quittierte. Nach vielen Versuchen schien endlich der günstigste Platz gefunden zu sein. Reichsminister Seldte stand mit dem Rücken zur Wand des Geschäftshauses von Brinkmann & Lange, und nun mußten alle eifrigen Geber durch eine von NSDAP-Führern gebildete Gasse an Reichsminister Seldte vorbeimarschieren, um ihre Spende in die schlanke Büchse zu werfen. Doch bald entschloß man sich „umzuziehen“, und zwar nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz. Hier konnte dem Ansturm der Volksgenossen besser begegnet werden. Manches Scherzwort des Reichsministers lohnte noch manche Spende. An der Geberereitschaft der Bremer wird Reichsminister Seldte bestimmt seine Freude gehabt haben.

Nach dem anstrengenden, aber gern geübten „Dienst“ wurde Reichsminister Seldte nach Hillmanns Hotel geleitet, wo um 19 Uhr Vertreter der Wehrmacht, der Reichs- und Staatsbehörden, der Partei, der SA und SS,



Der Bundesführer des NSDAP (Stahlhelm) bei der

des Handels und der Industrie von Landesführer Volkman zu einem einfachen Abendessen geladen waren.

Landesführer Volkman begrüßte für den Landesverband Nordsee des NSDAP (Stahlhelm) den Bundesführer und Reichsarbeitsminister auf das herzlichste und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Franz Seldte wieder einmal in unserer Hansestadt weilte. Es sei gerade ein Jahr her, daß man ihn in Bremen habe begrüßen können. Sein Besuch sei ein Zeichen dafür, daß der Minister für Bremens Arbeits- und Wirtschaftsfragen ein erhebliches Interesse habe. Ganz besonders danke auch der Stahlhelm dem Minister für seinen Besuch. Wir bitten Sie, so schloß Landesführer Volkman seine Ansprache, das Gefühl mit nach Berlin zu nehmen, daß die Männer an der Wasserkante fest und treu zu Ihnen stehen. Und wir bitten Sie, dem Führer zu melden, daß wir als Frontsoldaten treu hinter ihm stehen allen Schwierigkeiten zum Trotz!

## Franz Seldte spricht:

Der Reichsarbeitsminister und Bundesführer Seldte dankte für das herzliche Willkommen und ging in längeren Ausführungen auf sein persönliches Verhältnis zu dem Führer und Reichskanzler ein. Weil er die Größe Adolf Hitlers erkannt habe, habe er sich mit Bewußtsein ihm untergeordnet und so die Zersplitterung vermieden, die sonst zur Freude unserer Gegner das Erbübel des deutschen Volkes war. Das große Ziel könne nur erreicht werden, wenn das ganze Volk hinter dem Führer stehe. Und zwar nicht gezwungen, sondern aus freiem Willen und innerster Überzeugung.

In seiner herzerfrischenden soldatisch-knappen und klaren Art gab dann der Minister einen umfassenden Überblick über die auf der Tagesordnung stehenden Fragen der deutschen Sozialpolitik. Er wies auf die Bedeutung des Tags der nationalen Solidarität hin und

geduldet werden. Nur nehmerschaft könne es Zieles willen zugemutet. Löhnen ihre Arbeitskraft die soziale Lage und sein Leben zu verbessern ohne Aufgabe entscheidender Aufgabe des Gesetz dem Geiste des Gesetzes Arbeit, der Sozialversicherung sei ganz bewußt gestellt worden, das nicht werden könne, das aber

Der Ausrottung des das Siedlungswe lung mache den Arbeit auch seelisch krisenfest. daher mit besonderer die Durchführung des der bäuerlichen Siedlung

sammen mit den bedeuten Landesplanung. Eine wortungsschwere Aufgabe Wohnungsfürsorge. Der Reichsarbeitsminister Großtat der Reichsminister der vorher schwer gahinterbliebenen Fürsorge Ermessen sei durch das die Invaliden- und rung saniert. Es seien nahmen ebenso wie die gesehen, auch in einer wirken könnten. Befo Härte der Reichsarbeit Kriegsbeschädig bene, denen auch die goltten haben. Mit den leichten erlangen will sich



...hatten.  
Nach kurzer, herzlicher Begrüßung begab sich der Reichsminister mit seiner Begleitung durch den Vlohbahnhof zum Bahnhofplatz. Bei seinem Erscheinen vor dem Vlohbahnhof wurde er mit lauten „Heil“-Rufen einer großen Menschenmenge empfangen. Reichsminister Seldte dankte grüßend für den freundlichen Empfang und nahm unverzüglich in einem Kraftwagen Platz, der ihn zum Ratskeller brachte. Hier war in kleinem Kreise ein Mittagessen vorgeesehen.

## Der Reichsminister sammelt

Am Nachmittag zwischen 16 und 17 Uhr sammelte Reichsminister Seldte zunächst an der Ecke Oberstraße-Sögestraße, dann auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz für das Winterhilfswerk. Eine schönere Krönung konnte der Bremer Besuch des Reichsministers nicht finden. Hier wurde nationale Solidarität im überzeugendsten Sinne geübt. Einer der höchsten Beamten des Reiches stand inmitten seiner Volksgenossen, um durch seine Sammel-tätigkeit die Not in seinem Volk lindern zu helfen. Ein schönes Beispiel wahrer Volksgemeinschaft, die nichts wissen will von trennenden Standesunterschieden, sondern die in jedem Volksgenossen nur den Menschen sieht und hiernach ihr Urteil fällt.

Pünktlich um 16 Uhr begab sich Reichsminister Seldte an der Spitze von mehreren Führern des NSDfB vom Ratskeller zu dem angekündigten Standort. Der Bundesführer des NSDfB (Stahlhelm) trug seine Sammelbüchse in einem Stahlhelm. Eine sehr zahlreiche Menschenmenge erwartete den Reichsminister in der Oberstraße, und kurz nach seinem Erscheinen herrschte an der Straßenkreuzung eine drangvolle Enge. Nur mit Mühe konnte die Begleitung des Reichsministers etwas Raum schaffen, und auch die Polizei griff energisch ein, um drohende Verkehrsstopfungen zu verhindern. Unablässig drängten sich die Menschen, um ihre Gabe in die Büchse des Reichsministers zu werfen, der über jede Spende dankend quittierte. Nach vielen Versuchen schien endlich der günstigste Platz gefunden zu sein. Reichsminister Seldte stand mit dem Rücken zur Wand des Geschäftshauses von Brinkmann & Lange, und nun mußten alle eifrigen Geber durch eine von NSDfB-Führern gebildete Gasse an Reichsminister Seldte vorbeimarshieren, um ihre Spende in die schlanke Büchse zu werfen. Doch bald entschloß man sich „umzuziehen“, und zwar nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz. Hier konnte dem Ansturm der Volksgenossen besser begegnet werden. Manches Scherzwort des Reichsministers lohnte noch manche Spende. An der Geheertheit der Bremer wird Reichsminister Seldte bestimmt seine Freude gehabt haben.

Nach dem anstrengenden, aber gern geübten „Dienst“ wurde Reichsminister Seldte nach Hillmanns Hotel geleitet, wo um 19 Uhr Vertreter der Wehrmacht, der Reichs- und Staatsbehörden, der Partei, der SA und SS,



Zeichnung von Herbert Müller, Bremen  
Mit eigenhändiger Unterschrift des Ministers



## Der Bundesführer des NSDfB (Stahlhelm) bei der

des Handels und der Industrie von Landesführer Volkmann zu einem einfachen Abendessen geladen waren.

Landesführer Volkmann begrüßte für den Landesverband Nordsee des NSDfB (Stahlhelm) den Bundesführer und Reichsarbeitsminister auf das herzlichste und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Franz Seldte wieder einmal in unserer Hansestadt weile. Es sei gerade ein Jahr her, daß man ihn in Bremen habe begrüßen können. Sein Besuch sei ein Zeichen dafür, daß der Minister für Bremens Arbeits- und Wirtschaftsfragen ein erhebliches Interesse habe. Ganz besonders danke auch der Stahlhelm dem Minister für seinen Besuch. Wir bitten Sie, so schloß Landesführer Volkmann seine Ansprache, das Gefühl mit nach Berlin zu nehmen, daß die Männer an der Wasserfront fest und treu zu Ihnen stehen. Und wir bitten Sie, dem Führer zu melden, daß wir als Frontsoldaten treu hinter ihm stehen allen Schwierigkeiten zum Trotz!

## Franz Seldte spricht:

Der Reichsarbeitsminister und Bundesführer Seldte dankte für das herzliche Willkommen und ging in längeren Ausführungen auf sein persönliches Verhältnis zu dem Führer und Reichstanzler ein. Weil er die Größe Adolf Hitlers erkannt habe, habe er sich mit Verwundern ihm untergeordnet und so die Zersplitterung vermieden, die sonst zur Freude unserer Gegner das Erbübel des deutschen Volkes war. Das große Ziel könne nur erreicht werden, wenn das ganze Volk hinter dem Führer stehe. Und zwar nicht gezwungen, sondern aus freiem Willen und innerster Überzeugung.

In seiner herzerfrischenden soldatisch-knappen und klaren Art gab dann der Minister einen umfassenden Überblick über die auf der Tagesordnung stehenden Fragen der deutschen Sozialpolitik. Er wies auf die Bedeutung des Tags der nationalen Solidarität hin und stellte fest, daß sich dem Geiste dieses Tags entsprechend die Reichsregierung und das ganze deutsche Volk mit den Hansestädten solidarisch fühlen und nach Kräften an der Überwindung der schweren Sorgen der deutschen Welt Handelsplätze mitarbeiten werden.

Die Idee der nationalen Solidarität in die Wirklichkeit zu überführen, sei ganz besonders Aufgabe des Reichsarbeitsministeriums. Seit dem 30. Januar 1933 sei auf diesem Gebiete bereits Gewaltiges geleistet. Durch die Arbeitsbeschaffung sind rund 4 Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht worden. Auf den erzielten Erfolgen wird aber nicht ausgeruh!

Das Ziel ist, jedem arbeitsfähigen Volksgenossen einen Arbeitsplatz zu verschaffen, ihn nicht mehr auf Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit, sondern auf Arbeit zu versichern. Im Frühjahr soll in dieser Richtung weiter vorgestoßen werden.

Das arbeitspolitische Ziel für diesen Winter ist die Aufrechterhaltung des Beschäftigungsstands, wobei natürlich gewisse Saisonschwankungen schon aus Witterungsgründen unvermeidlich sind. Die Entwicklung des Steueraufkommens, des Volkseinkommens und aller anderen Wirtschaftszahlen berechtige zu der Überzeugung, daß das in den Arbeitsbeschaffungsprogrammen liegende Wagnis gelingen werde und die übernommenen Vorbelastungen künftiger Haushaltsjahre durch die Mehreinnahmen der öffentlichen Haushalte abgedeckt werden könnten. Unbedingte Voraussetzung dafür sei allerdings, daß die durch die Arbeitsbeschaffungsprogramme erzeugte Konjunktur Mengenkonjunktur bleibe und nicht Preiskonjunktur werde. Das bedinge auch Aufrechterhaltung des Lohnniveaus. Es würden also Opfer sowohl vom Unternehmer wie vom Volksgenossen verlangt und „nationale Solidarität“ müsse sich auch hierbei bewähren! Gewinnstreben dürfe nicht alleiniger Motor wirtschaftlicher Betätigung sein, „Arbeitsbeschaffungsgewinnler“ könnten unter keinen Umständen

gebildet werden. Nur die Arbeiterschaft könne es zu diesem Zweck wollen zugunsten der Löhne ihre Arbeitskraft der sozialen Lage und sein Leben zu verschaffen ohne Aufgabe entscheidender Aufgaben geschehen könne, müsse gebührende Anerkennung dem Geiste des Gesetzes Arbeit, der Sozialverpflichtung sei ganz bewußt gestellt worden, das werden könne, das aber

Der Ausrottung des Siedlungsweils mache den Arbeit auch seelisch krisenfest. daher mit besonderer die Durchführung des der bürgerlichen Siedlung zusammen mit den bedeuten Landesplanung. Eine wohnungsschwere Aufgabe Wohnungsfürsorge.

Der Reichsarbeitsminister Großtat der Reichsregierung der vorher schwerer Hinterbliebenenfürsorge Ermessen sei durch das die Invaliden- und rnung saniert. Es sei genommen ebenso wie die gehen, auch in einer wirken könnten. Besondere Härte der Reichsarbeitskriegsbeschädigten, denen auch die golden haben. Mit den leichnungen will sich Sie erklärt im Gesetz für sorgung der Kriegsbeschneuen ordnen wolle.

Am Schluß seiner Ansprache, daß sich auch Aufeinanderangewiesenen ihrer Volkswirtschaften Aufrichtigkeit des Freikennung finde.

Als verheißungsvollerster die fühlbare Ent internationalen Fragen ten ist. Die freien Bedingung auf die deutsch abhängige deutsche Soz wirtschäften der ander Aber ohne eine starke zu machen! Mit ein schloß der Minister sei

Der Regierende Bürgermeister in Bremen Aus nicht den Egoismus an in dem Augenblick, als untergeordnet habe. Volk Bruderkämpfe erle der Feind den Nutzen Boden zu schmettern Frontsoldaten müssen. Wenn überhan land wieder hochzubrin ten Opfer gebracht hat Das waren die Fron Seien wir stolz darauf



37 0015 BEC

Signatur

Nachrichten mit

Datum

9. Dez. 1934

Weser-Zeitung (Bremen)

Nr. 338..

# Reichsminister Franz Seldte in Bremen

am Bahnhof

e, der Führer des NSDAP, am Tag der nationalen Solidarität auf Wunsch des Reichsministers empfangen und Veranstaltungen abgehalten worden. Der Bundesführer (Stahlhelm) traf um 13.40 Uhr mit einem Zug von Berlin kommend auf dem Bahnhof, wo sich Führer des NSDAP und SA zum Empfang eingefunden.

Begrüßung begab sich der Reichsminister durch den Vahnenhof zum Empfangen vor dem Bahnhof mit lauten „Heil“-Rufen einer großen Menge empfangen. Reichsminister empfing den freundlichen Empfang und den Kraftwagen Platz, der ihn zum Hotel brachte. Hier war in kleinem Kreise ein

Reichsminister sammelt

am 16 und 17 Uhr sammelte Reichsminister Seldte am nächsten an der Ecke Obernstraße zum Kaiser-Wilhelm-Platz für das Eintreffen der Reichsminister. Eine schöne Krönung konnte Reichsminister nicht finden. Hier trat im überzeugendsten Sinne der Beamten des Reiches stand in, um durch seine Sammelarbeit den Völkern zu helfen. Ein Volksgemeinschaft, die nichts an Ständesunterschieden, sondern nur den Menschen sieht und

begab sich Reichsminister Seldte zu den Führern des NSDAP vom nächsten Standort. Der Bundesführer (Stahlhelm) trug seine Sammelbüchse sehr zahlreiche Menschenmenge mit in der Obernstraße, und den herrschte an der Straßen- Ecke. Nur mit Mühe Reichsministers etwas Raum zeigte griff energisch ein, um drohende Unruhen zu verhindern. Unablässig drängte Reichsminister Seldte auf ihre Gabe in die Büchse des Reichs, der über jede Spende dankend versuchten schien endlich der Reichsminister Seldte stand und des Geschäftshauses von nun mußten alle eifrigen NSDAP-Führern gebildete Gasse vorbeimarschieren, um ihre Büchse zu werfen. Doch bald entzündete sich ein Feuer, und zwar nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz dem Ansturm der Volksmenge. Manches Scherzwort des Reichsministers wurde noch manche Spende. An der Bremer wird Reichsminister Seldte gehabt haben.

n, aber gern geübten „Dienst“ die nach Hillmanns Hotel ge- Vertreter der Wehrmacht, der Partei, der SA und SS,



Photo Cüppers.

Der Bundesführer des NSDAP (Stahlhelm) bei der Ankunft

des Handels und der Industrie von Bundesführer Volk- mann zu einem einfachen Abendessen geladen waren.

Landesführer Volkmann begrüßte für den Landesverband Nordsee des NSDAP (Stahlhelm) den Bundesführer und Reichsarbeitsminister auf das herzlichste und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Franz Seldte wieder einmal in unserer Hansestadt weile. Es sei gerade ein Jahr her, daß man ihn in Bremen habe begrüßen können. Sein Besuch sei ein Zeichen dafür, daß der Minister für Bremens Arbeits- und Wirtschaftsfragen ein erhebliches Interesse habe. Ganz besonders danke auch der Stahlhelm dem Minister für seinen Besuch. Wir bitten Sie, so schloß Landesführer Volkmann seine Ansprache, das Gefühl mit nach Berlin zu nehmen, daß die Männer an der Wasserfront fest und treu zu Ihnen stehen. Und wir bitten Sie, dem Führer zu melden, daß wir als Frontsoldaten treu hinter ihm stehen allen Schwierigkeiten zum Trotz!

## Franz Seldte spricht:

Der Reichsarbeitsminister und Bundesführer Seldte dankte für das herzliche Willkommen und ging in längeren Ausführungen auf sein persönliches Verhältnis zu dem Führer und Reichstanzler ein. Weil er die Größe Adolf Hitlers erkannt habe, habe er sich mit Bewußtsein ihm untergeordnet und so die Zersplitterung vermieden, die sonst zur Freude unserer Gegner das Erbteil des deutschen Volkes war. Das große Ziel könne nur erreicht werden, wenn das ganze Volk hinter dem Führer stehe. Und zwar nicht gezwungen, sondern aus freiem Willen und innerster Überzeugung.

In seiner herzerfrischenden soldatisch-knappen und klaren Art gab dann der Minister einen umfassenden Überblick über die auf der Tagesordnung stehenden Fragen der deutschen Sozialpolitik. Er wies auf die Bedeutung des Tages der nationalen Solidarität hin und

geduldet werden. Nur bei solcher Haltung der Unternehmer könne es der Arbeiterschaft um des höheren Zieles willen zugemutet werden, bei vielfach recht largen Löhnen ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Um die soziale Lage des Arbeiters zu verbessern, und sein Leben zu verschönern, müsse alles geschehen, was ohne Aufgabe entscheidender wirtschaftspolitischer Grundsätze geschehen könne, und die Haltung der Arbeiterschaft müsse gebührende Anerkennung finden. Das entspreche dem Geiste des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, der Sozialverfassung des neuen Reichs. In diesem Gesetz sei ganz bewußt ein Erziehungsziel aufgestellt worden, das nicht von heute auf morgen erreicht werden könne, das aber mit allen Mitteln anzustreben sei.

Der Ausrottung des Klassenkampfgedankens müsse auch das Siedlungswerk nutzbar gemacht werden. Siedlung mache den Arbeiter nicht nur wirtschaftlich, sondern auch seelisch freier. Es erfülle ihn — den Minister — daher mit besonderer Genugtuung, daß der Führer ihm die Durchführung des Siedlungswerks — mit Ausnahme der bauerlichen Siedlung — wieder anvertraut habe, zusammen mit den bedeutenden Aufgaben der Reichs- und Landesplanung. Eine dankbare aber auch sehr verantwortungsschwere Aufgabe sei die hiermit verbundene Wohnungsfürsorge.

Der Reichsarbeitsminister wies sodann auf die soziale Großtat der Reichsregierung hin, die in der Sicherung der vorher schwer gefährdeten Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenfürsorge zu erblicken sei. Nach menschlichem Ermessen sei durch das Sanierungsgesetz vom 7. Dez. 1933 die Invaliden- und Angestelltenversicherung saniert. Es sei zu hoffen, daß die getroffenen Maßnahmen ebenso wie die noch geplanten sich, auf die Dauer gesehen, auch in einer Verbesserung der Leistungen auswirken könnten. Besonders am Herzen liege ihm, so erklärte der Reichsarbeitsminister weiter, die Fürsorge für kriegsbeschädigte und kriegshinterbliebene, denen auch die ersten sozialen Verbesserungen geschenkt haben. Mit den bereits erreichten wesentlichen Erleichterungen will sich die Reichsregierung nicht begnügen.



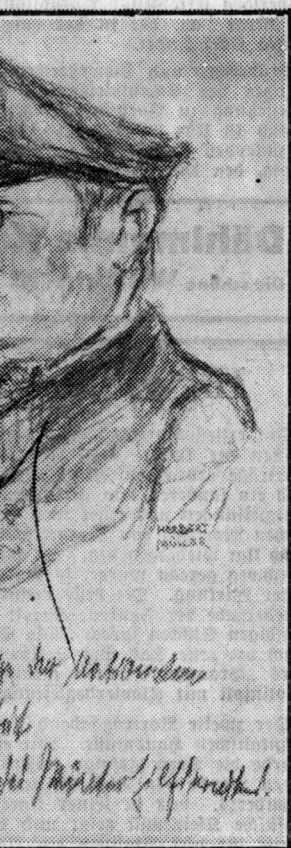
Begrüßung begab sich der Reichs-  
leitung durch den Hobbahnhof  
bei seinem Erscheinen vor dem  
mit lauten „Heil“-Rufen einer  
empfangen. Reichsminister  
den freundlichen Empfang und  
dem Kraftwagen Platz, der ihn  
hier war in kleinem Kreise ein

## minister sammelt

den 16 und 17 Uhr sammelte  
nächst an der Ecke Oberstraße-  
n Kaiser-Wilhelm-Platz für das  
Eine schönere Krönung konnte  
Reichsministers nicht finden. Hier  
ität im überzeugendsten Sinne  
Beamten des Reiches stand in-  
gen, um durch seine Sammel-  
m Volk lindern zu helfen. Ein  
Volksgemeinschaft, die nichts  
Standesunterschieden, sondern  
nur den Menschen sieht und

begab sich Reichsminister Seldte  
en Führern des NSDFB vom  
bedingten Standort. Der Bundes-  
Stahlhelm) trug seine Sammelbüchse  
sehr zahlreiche Menschenmenge  
nister in der Oberstraße, und  
den herrschte an der Straßen-  
alle Enge. Nur mit Mühe  
s Reichsministers etwas Raum  
zei griff energisch ein, um dro-  
zu verhindern. Unablässig dräng-  
n ihre Gabe in die Büchse des  
der über jede Spende dankend  
versuchen schien endlich der gün-  
ein. Reichsminister Seldte stand  
und des Geschäftsaufes von  
nun mußten alle eifrigen Ge-  
NSDFB-Führern gebildete Gasse  
vorbeimarschieren, um ihre  
büchse zu werfen. Doch bald ent-  
ten“, und zwar nach dem Kaiser-  
te dem Ansturm der Volks-  
werden. Manches Scherzwort des  
noch manche Spende. An der  
der Bremer wird Reichsminister  
ude gehabt haben.

n, aber gern geübten „Dienst“  
nte nach Hillmanns Hotel ge-  
Vertreter der Wehrmacht, der  
en, der Partei, der SA und SS,



Herbert Müller, Bremen  
Unterschrift des Ministers

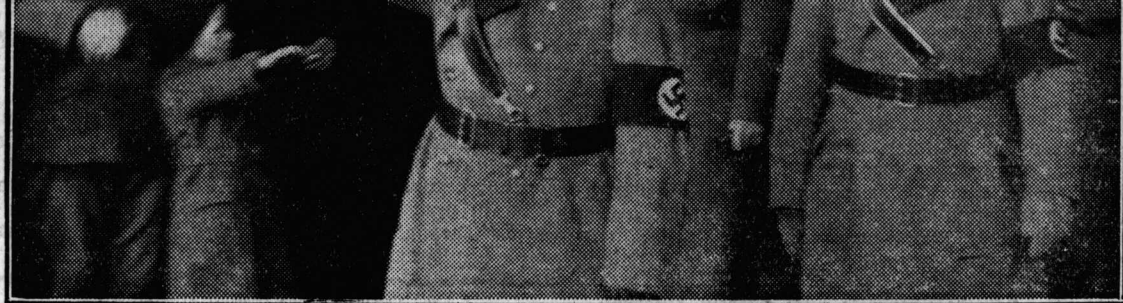


Photo Cüppers.

## Der Bundesführer des NSDFB (Stahlhelm) bei der Ankunft

des Handels und der Industrie von Bundesführer Volk-  
mann zu einem einfachen Abendessen geladen waren.

Bundesführer Volkmann begrüßte für den Landes-  
verband Nordsee des NSDFB (Stahlhelm) den Bundes-  
führer und Reichsarbeitsminister auf das herzlichste und  
gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Franz Seldte  
wieder einmal in unserer Hansestadt weile. Es sei gerade  
ein Jahr her, daß man ihn in Bremen habe begrüßen  
können. Sein Besuch sei ein Zeichen dafür, daß der  
Minister für Bremens Arbeits- und Wirtschaftsfragen ein  
erhebliches Interesse habe. Ganz besonders danke auch  
der Stahlhelm dem Minister für seinen Besuch. Wir  
bitten Sie, so schloß Bundesführer Volkmann seine An-  
sprache, das Gefühl mit nach Berlin zu nehmen, daß die  
Männer an der Wasserfront fest und treu zu Ihnen  
stehen. Und wir bitten Sie, dem Führer zu melden,  
daß wir als Frontsoldaten treu hinter ihm stehen allen  
Schwierigkeiten zum Trotz!

## Franz Seldte spricht:

Der Reichsarbeitsminister und Bundesführer Seldte  
dankte für das herzliche Willkommen und ging in längeren  
Ausführungen auf sein persönliches Verhältnis zu dem  
Führer und Reichskanzler ein. Weil er die Größe Adolf  
Hitlers erkannt habe, habe er sich mit Bewußtsein ihm  
untergeordnet und so die Zersplitterung vermieden, die  
sonst zur Freude unserer Gegner das Erbübel des deutschen  
Volkes war. Das große Ziel könne nur erreicht werden,  
wenn das ganze Volk hinter dem Führer stehe. Und  
zwar nicht gezwungen, sondern aus freiem Willen  
und innerster Überzeugung.

In seiner herzerfrischenden soldatlich-knappen und klaren  
Art gab dann der Minister einen umfassenden Überblick  
über die auf der Tagesordnung stehenden Fragen der  
deutschen Sozialpolitik. Er wies auf die Be-  
deutung des Tags der nationalen Solidarität hin und  
stellte fest, daß sich dem Geiste dieses Tags entsprechend die  
Reichsregierung und das ganze deutsche Volk mit den  
Hansestädten solidarisch fühlen und nach Kräften an der  
Überwindung der schweren Sorgen der deut-  
schen Welt Handelsplätze mitarbeiten werden.

Die Idee der nationalen Solidarität in die Wirk-  
lichkeit zu überführen, sei ganz besonders Aufgabe des  
Reichsarbeitsministeriums. Seit dem 30. Januar 1933 sei  
auf diesem Gebiete bereits Gewaltiges geleistet. Durch  
die Arbeitsbeschaffung sind rund 4 Millionen  
Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht worden.  
Auf den erzielten Erfolgen wird aber nicht ausgeruh!

Das Ziel ist, jedem arbeitsfähigen Volksgenossen einen  
Arbeitsplatz zu verschaffen, ihn nicht mehr auf Unter-  
stützung im Falle der Arbeitslosigkeit, sondern auf  
Arbeit zu versichern. Im Frühjahr soll in dieser Rich-  
tung weiter vorgestoßen werden.

Das arbeitspolitische Ziel für diesen Winter ist die  
Aufrechterhaltung des Beschäftigungsstands, wobei natür-  
lich gewisse Saisonchwankungen schon aus Witterungs-  
gründen unvermeidlich sind. Die Entwicklung des Steuer-  
aufkommens, des Volkseinkommens und aller andern  
Wirtschaftszahlen berechtige zu der Überzeugung, daß das  
in den Arbeitsbeschaffungsprogrammen liegende Wa-  
gis gelingen werde und die übernommenen Vor-  
belastungen künftiger Haushaltsjahre durch die Mehr-  
einnahmen der öffentlichen Haushalte abgedeckt werden  
könnten. Unbedingte Voraussetzung dafür sei allerdings,  
daß die durch die Arbeitsbeschaffungsprogramme erzeugte  
Konjunktur Mengenkonjunktur bleibe und nicht  
Preisikonjunktur werde. Das bedinge auch Auf-  
rechterhaltung des Lohnniveaus. Es würden  
also Opfer sowohl vom Unternehmer wie vom Gefolgs-  
mann verlangt und „nationale Solidarität“ müsse sich auch  
hierbei bewähren! Gewinnstreben dürfe nicht alleiniger  
Motor wirtschaftlicher Betätigung sein, „Arbeits-  
beschaffungsgewinnler“ könnten unter keinen Umständen

geduldet werden. Nur bei solcher Haltung der Unter-  
nehmerchaft könne es der Arbeiterchaft um des höhern  
Zieles willen zugemutet werden, bei vielfach recht targa  
Löhnen ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Um  
die soziale Lage des Arbeiters zu verbessern,  
und sein Leben zu verschönern, müsse alles geschehen, was  
ohne Aufgabe entscheidender wirtschaftspolitischer Grund-  
sätze geschehen könne, und die Haltung der Arbeiterchaft  
müsse gebührende Anerkennung finden. Das entspreche  
dem Geiste des Gesetzes zur Ordnung der nationalen  
Arbeit, der Sozialverfassung des neuen Reichs. In diesem  
Gesetz sei ganz bewußt ein Erziehungsziel auf-  
gestellt worden, das nicht von heute auf morgen erreicht  
werden könne, das aber mit allen Mitteln anzustreben sei.

Der Ausrottung des Klassenkampfsdenkens müsse auch  
das Siedlungswerk nutzbar gemacht werden. Sied-  
lung mache den Arbeiter nicht nur wirtschaftlich, sondern  
auch seelisch freier. Es erfülle ihn — den Minister —  
daher mit besonderer Genugtuung, daß der Führer ihm  
die Durchführung des Siedlungswerks — mit Ausnahme  
der bäuerlichen Siedlung — wieder anvertraut habe, zu-  
sammen mit den bedeutsamen Aufgaben der Reichs- und  
Landesplanung. Eine dankbare aber auch sehr verant-  
wortungsschwere Aufgabe sei die hiermit verbundene  
Wohnungsfürsorge.

Der Reichsarbeitsminister wies sodann auf die soziale  
Großtät der Reichsregierung hin, die in der Sicherung  
der vorher schwer gefährdeten Invaliden-, Alters- und  
Hinterbliebenenfürsorge zu erblicken sei. Nach menschlichem  
Ermeßen sei durch das Sanierungsgezet vom 7. Dez. 1933  
die Invaliden- und Angefalltenversicherung  
repariert. Es sei zu hoffen, daß die getroffenen Maß-  
nahmen ebenso wie die noch geplanten sich, auf die Dauer  
gesehen, auch in einer Verbesserung der Leistungen aus-  
wirken könnten. Besonders am Herzen liege ihm, so er-  
klärte der Reichsarbeitsminister weiter, die Fürsorge für  
Kriegsbeschädigte und Kriegshinterblie-  
bene, denen auch die ersten sozialen Verbesserungen ge-  
golten haben. Mit den bereits erreichten wesentlichen Er-  
leichterungen will sich die Reichsregierung nicht begnügen.  
Sie erklärt im Gesetz vom 3. Juli 1934, daß sie die Ver-  
sorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen  
neu ordnen wolle.

Am Schluß seiner Rede gab der Minister der Hoffnung  
Ausdruck, daß sich auch im Ausland die Erkenntnis des  
Aufeinanderangewiesenseins der einzelnen Nationen und  
ihrer Volkswirtschaften immer mehr Bahn breche und die  
Aufrichtigkeit des Friedenswillens Adolf Hitlers Aner-  
kennung finde.

Als verheißungsvolles Anzeichen hierfür sah der Mini-  
ster die fühlbare Entspannung an, die in wichtigen  
internationalen Fragen während der letzten Tage eingetre-  
ten ist. Die jeoensreichen Auswirkungen einer Verständ-  
igung auf die deutsche Volkswirtschaft und die von ihr  
abhängige deutsche Sozialpolitik, aber auch auf die Volks-  
wirtschaften der andern Länder würde nicht ausbleiben.  
Aber ohne eine starke und zielbewußte Führung sei nichts  
zu machen! Mit einem „Frontheil“ für den Führer  
schloß der Minister seine Rede.

Der Regierende Bürgermeister Bremens, Otto Heider,  
gab anschließend seiner Freude über den Besuch des Mini-  
sters in Bremen Ausdruck, des Mannes, der als erster  
nicht den Egoismus auf seine Fahne geschrieben, sondern  
in dem Augenblick, als es darauf ankam, sich dem Führer  
untergeordnet habe. Immer wieder habe das deutsche  
Volk Bruderkämpfe erlebt. Aus diesen Bruderkämpfen habe  
der Feind den Nutzen gezogen und das deutsche Volk zu  
Boden zu schmettern gesucht. Die Generation der  
Frontsoldaten habe Opfer über Opfer bringen  
müssen. Wenn überhaupt die Möglichkeit bestand, Deutsch-  
land wieder hochzubringen, dann mußten die, die die größ-  
ten Opfer gebracht hatten, auch die Führung erhalten.  
Das waren die Frontsoldaten. (Lebhafter Beifall.)  
Seien wir stolz darauf, daß unsere Generation, die Front-

**Generation, berufen sei, die Not in Deutschland zu wenden!  
Der Regierende Bürgermeister schloß mit einem dreifachen  
Siegeheil auf Franz Seldte.**

Als letzter Redner ergriff Admiral Schulz als  
ältester Angehöriger der Wehrmacht das Wort und ver-  
sicherte, daß die junge Wehrmacht im Sinne der alten  
Frontgeneration erzogen werde.

### **Zapfenstreich vor Hillmanns Hotel**

Anschließend fand vor Hillmanns Hotel zu Ehren des  
Bundesführers des NSDFB (Stahlhelm) ein „Großer  
Zapfenstreich“ statt. Lange vor der angekündigten  
Zeit hatte sich wieder eine große Menschenmenge angesam-  
melt. Angehörige aus den verschiedenen Ortsgruppen des  
NSDFB hatten vor Hillmanns Hotel Aufstellung genom-  
men. Aus der Ferne klang Marschmusik auf, der „Große  
Zapfenstreich“ rückte heran. Im rötlichen Schein flackerten  
vom Wall her die Fackeln, näher und näher kam der Zug,  
bis der Platz vor Hillmanns Hotel erreicht war. Als der  
Bundesführer an das Fenster trat, wurde Meldung er-  
stattet, dann begann der „Große Zapfenstreich“, ausgeführt  
von dem Spielmannszug und der gesamten Gantapelle des  
NSDFB (Stahlhelm) unter Leitung von Vincenz Ferrean.  
In markigem Rhythmus klangen die vertrauten Weisen  
und Figuren auf. Dann: Mühe ab zum Gebet! Feier-  
lich ertönte die Hymne „Ich bete an die Macht der Liebe“.  
Nachdem das Deutschland-Lied und Horst-Wessel-Lied ge-  
spielt worden waren, dankte der Bundesführer für den  
Zapfenstreich, dann rückte der Zug, in dem zwei Schellen-  
bäume im Schein der Fackeln leuchteten, unter klingendem  
Spiel über den Wall zur Tiefer ab, wo die Fackeln in die  
Weser geworfen wurden.

Reichsminister Seldte, der noch längere Zeit mit den  
Gästen in anregendem Gespräch verweilte, kehrte um  
0.04 Uhr nach Berlin zurück.

★

Bundesführer Franz Seldte hat dem Gau Bremen  
als neuen Parademarsch den „Regimentsgruß“ (das  
Niederachsen-Sturmlied) verliehen.



## Bulletin Quotidien (Paris)

Nr. 29.

### QUESTIONS OUVRIERES ET SOCIALES

#### Le IIIème Reich et la réforme de l'assurance-sociale.-

Dans l'ouvrage qu'il a consacré à la politique sociale du IIIème Reich (cf. B.Q. 21/1/36) M. Franz Seldte, ministre du travail du Reich expose l'oeuvre réalisée par son gouvernement en matière d'assurance sociale.

Les différentes institutions d'assurance sociale ont eu à surmonter des difficultés financières de la plus haute importance depuis l'inflation et le ministre rappelle que leur situation était critique lors de la prise du pouvoir par les nationaux socialistes. Les mesures prises jusqu'à cette date n'avaient eu qu'un caractère d'expédient et ne pouvaient améliorer de façon durable la situation des assurances sociales.

Pour effectuer la réorganisation profonde qui s'imposait, le gouvernement du Reich, après avoir consulté des personnalités compétentes réunies en assemblée, a rendu le 7 décembre 1933 un décret visant à assainir la situation financière de l'assurance invalidité vieillesse, de l'assurance des employés et des pensions des mineurs.

La réforme financière devait résider surtout dans l'abandon du système de répartition qui avait été institué depuis la guerre, pour revenir à un système de capitalisation collective dont le but était d'enrayer le relèvement croissant du taux des cotisations. Mais cette réforme, adoptée en principe, n'a pas encore été appliquée.

Un premier décret d'application complété par des ordonnances d'administration visait la réorganisation des institutions d'assurance et de leurs contrôle, il laissait provisoirement de côté la revision des prestations et le problème de la transformation de l'assurance sociale en un organisme d'Etat. Le but principal de ce décret est de grouper les différentes branches des assurances sociales (assurance maladie, invalidité, accidents, employés, et mineurs) en une seule Assurance du Reich au sein de laquelle elles conserveront cependant leur indépendance et leur structure propre.

L'importance de cette réforme réside surtout dans la coordination des assurances maladie, invalidité, et des employés. Ces trois branches dépendront d'organismes uniques, les offices d'assurance des pays, pour toutes les questions qui présentent un intérêt commun, comme la création d'hospitiaux, de maisons de repos ou de convalescence, la participation aux institutions d'assistance sanitaire, la politique sanitaire, le contrôle de la comptabilité et de l'administration des caisses maladie.

gevendu!

Le contrôle des différentes institutions d'assurance sera exercé désormais par l'Office d'assurance du Reich.

Dans la pratique, la réforme est en voie de réalisation et une dizaine d'ordonnances ont été rendues pour en assurer l'exécution.

Depuis le 1er janvier 1936 les quatre caisses des pensions des chemins de fer du Reich ont été réunies en un seul Office d'assurance auquel la caisse des pensions des chemins de fer de la Sarre a été incorporée le 1er juillet 1935. La suppression des caisses de remplacement de l'assurance des employés était prévue pour la fin de l'année 1935, de sorte que cette branche de l'assurance ne dépend plus que d'un seul organisme, l'Office du Reich pour l'assurance des employés. La réduction du nombre des instituts d'assurance-accidents était prévue pour la même époque.

Dans l'assurance-maladie, le nombre des caisses de corporation a déjà été réduit de moitié. Par ailleurs, l'organisation des caisses rurales a été remaniée: de nombreuses petites caisses rurales ont été supprimées et il ne devra plus y avoir à l'avenir qu'une seule caisse générale rurale pour chaque district régi par un office d'assurance.

L'oeuvre d'unification des différentes branches d'assurance, tout en leur laissant leur indépendance et leur responsabilité, est en voie de réalisation; un organisme commun appuyé sur l'office d'Assurance du Reich, a été créé pour les offices d'assurance des pays, afin de leur donner la possibilité d'étudier en commun des questions intéressant les assurances sociales dans le Reich.

La réforme de l'assurance sociale vise non seulement l'activité des différentes branches de l'assurance mais aussi leur organisation intérieure. On a décidé d'appliquer le "principe du chef" aux organismes assuranciers à partir du 1er janvier 1935. Mais au cours de l'année 1935, qui est considérée comme une année de transition, la direction de ses divers organismes n'a pas été modifiée et les chefs ont été maintenus en fonction. Par ailleurs le personnel des organismes d'assurance a subi des remaniements profonds, un grand nombre d'employés n'offrant pas de garanties suffisantes en raison de leurs opinions politiques. On élabore actuellement un nouveau statut pour les employés et les fonctionnaires des assurances sociales.

Le statut des médecins et dentistes attachés aux caisses d'assurance maladie a également subi des modifications profondes depuis la prise du pouvoir par le Gouvernement national-socialiste. Tous les médecins d'origine non aryenne ou dont les convictions politiques ne donnaient pas toute garantie ont été remplacés par des anciens combattants et des partisans du mouvement national-socialiste. Ces modifications ont été consacrées par une nouvelle réglementation des conditions d'admission des médecins et dentistes dans les caisses d'assurance-maladie, cette réglementation étant uniforme pour tout le territoire du Reich.

En définitive la réforme des assurances sociales constitue une oeuvre de grande envergure dont l'exécution demandera plusieurs années. Comme le souligne M. Seldte dans sa conclusion, des mesures importantes ont déjà été prises, d'autres sont en voie d'exécution, d'autres enfin ne sont encore qu'à l'état de projets.

Ainsi le "principe du chef" n'a pas encore été instauré dans les instituts ruraux d'assurance. On n'a pas non plus établi la nouvelle réglementation des caisses de remplacement de l'assurance maladie. Enfin, des raisons d'ordre économique se sont opposés à la mise en pratique d'un des points importants de la réforme: la modification du taux des cotisations et de la proportion dans laquelle ces cotisations sont payés par les employeurs et les travailleurs.



Kölnische Zeitung

Nr. 66

# Der Reichsehrengerichtshof

Rede des Reichsarbeitsministers Seldte

## Erste Sitzung

bb Berlin, 5. Februar.

Der nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gebildete Reichsehrengerichtshof trat heute im Oberverwaltungsgerichtsgebäude in Charlottenburg unter Anwesenheit hiesiger Behördenvertreter zu seiner ersten Sitzung zusammen. Vor Beginn der Verhandlungen ergriff Reichsarbeitsminister Seldte das Wort, um auf die hohe Bedeutung der sozialen Gerichtsbarkeit für die Neugestaltung unsers sozialen Lebens hinzuweisen.

Der Minister betonte, daß gesetzgeberischer Ausdruck der neuen Anschauungen auf dem Gebiet der Sozialpolitik vor allem das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit sei. In ausgesprochenem Gegensatz zum früheren Rechtszustand sei nunmehr das Schwergewicht der gesamten arbeitsrechtlichen Gestaltung in den einzelnen Betrieb gelegt. Das gemeinsame Interesse, das alle, die in einem Betrieb gemeinsam schaffen, an dessen Blühen hätten, sei die Grundlage des sozialen Ausgleichs. Deshalb sei der Gesetzgeber zur Ausgestaltung und Betonung der Betriebsgemeinschaft gekommen.

Dieser Stellung der Betriebsgemeinschaft als des tragenden Pfeilers des sozialen Lebens entspreche es, wenn zu ihrer Verwirklichung und zu ihrem Schutz in grundlegend neuen Gedankengängen eine eingehend geregelte soziale Ehrengerichtsbarkeit errichtet worden sei. Dadurch sei zum erstenmal das Zusammenleben von

Unternehmern und Betriebsangehörigen auf den Begriff der sozialen Ehre abgestellt worden. Hiernach handle im Arbeitsleben nur derjenige ehrenhaft, der die ihm je nach seiner Stellung innerhalb der Betriebsgemeinschaft obliegenden Pflichten gewissenhaft erfülle und sich durch sein Verhalten der Achtung würdig erweise, die sich aus seiner Stellung ergäbe, der im steten Bewußtsein seiner Verantwortung sich dem Dienst des Betriebs widme und dem Gemeinwohl unterordne. So sei ein neuer nationalsozialistischer Ehrbegriff entstanden, der sich messe an den Erfordernissen des Gemeinwohls und der den einzelnen lediglich nach seiner sittlichen Haltung zu diesen Erfordernissen bemesse.

Aus der hohen Einschätzung der sozialen Ehre ergebe sich die hohe Aufgabe der Ehrengerichte, diese hätten rücksichtslos und durch Strafen die zu Brandmarken, die den Geboten der Ehre zuwiderhandelten. Gleichzeitig hätten die Ehrengerichte eine wichtige Erziehungsarbeit zu leisten.

Zur Durchführung des sozialen Ehrengerichtsverfahrens habe das Gesetz besondere Ehrengerichte vorgesehen, die sich aus richterlichen Beamten, Betriebsführern und Vertrauensmännern zusammensetzten. Während als erste Instanz für jeden Bezirk eines Treuhänders ein Ehrengericht gebildet worden sei, schwebte über allen Ehrengerichten als endgültige Berufungsinstanz der Reichsehrengerichtshof in seiner besondern Zusammensetzung von zwei richterlichen Mitgliedern, je einem Betriebsführer und einem Vertrauensmann sowie einer von der Reichsregierung bestimmten Persönlichkeit. Die praktische Anwendung der gesetzlichen Vorschriften auf die vorkommenden Einzelfälle geben den Ehren-

gerichten Gelegenheit, den neuen sozialen Anschauungen Ausdruck zu verleihen.

Hierbei sei nun der Reichsehrengerichtshof berufen, aus der Praxis heraus Richtlinien für die Anwendung der neuen Bestimmungen zu geben. Wie alle obersten Gerichtshöfe, so habe auch der Ehrengerichtshof für die Einheitlichkeit der Rechtsprechung auf diesem Gebiet sowie für grundsätzliche Auslegung der Bestimmungen und für eine sinngemäße Fortbildung unsrer neuen sozialen Fortbildung des Rechts Sorge zu tragen.

Der Vorsitzende des Reichsehrengerichtshofs, Reichsgerichtsrat Schrader, dankte dem Reichsarbeitsminister und hob dann noch einmal die Grundgedanken des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit hervor.

Nach der Vereidigung der Beisitzer wurde dann in die Verhandlung eingetreten. Es handelt sich um drei Berufungen gegen Verurteilungen der sozialen Ehrengerichte in Königsberg und Stettin.

Kölnische Zeitung

Nr. 180...

# Tag des NSDfB (Stahlhelm)

Bundesführer Seldte feiert die wiedergewonnene Wehrhoheit

Von unserm KS-Vertreter

## Frontsozialismus in der neuen Sozialordnung

Dortmund, 7. April.

Samstag abend zum Abschluß des ersten Tages des großen NSDfB- (Stahlhelm-) Gau-treffens veranstalteten Tausende von Frontkämpfern zu Ehren des Bundesführers Seldte einen Fackelzug mit anschließendem Kameradschaftsabend. Sonntag stand die Stadt ganz im Zeichen der feldgrauen Uniform des NSDfB (Stahlhelm) und der alten Reichskriegsflaggen, der Bundesfahnen der Frontkämpfer. In den frühen Morgenstunden brachten Sonderzüge und Lastkraftwagen Tausende auswärtige Frontkämpfer nach Dortmund. Besonders starke Abteilungen hatten die Gaue Niederrhein, Berg und Nordsee gefandt. Auch andre Nachbargaue waren durch starke Abordnungen vertreten. Mit klingendem Spiel durchzogen die feldgrauen Kolonnen am Vormittag die Stadt, die reichen Flaggenschmuck angelegt hatte. Auf dem riesigen Hansaplatz im Mittelpunkt der Stadt, der ebenfalls in reichem Fahنشmuck prangte, nahmen die Kolonnen Paradeaufstellung. Als die letzten Abteilungen angelangt waren, konnten dem Landesführer Westfalen, Oberst a. D. Schmidt-Hern, 785 geweihte und 32 ungeweihte Fahnen und mehr als 36 000 Mann gemeldet werden. Kommandos ertönten, und die feldgrauen Kolonnen setzten sich in Marsch. An der Spitze die flatternden Fahnen, durchzogen die Frontsoldaten die Straßen der Stadt.

Vor dem Stadttheater nahm der Bundesführer Franz Seldte, der bei seinem Erscheinen von der Menge jubelnd begrüßt wurde, den fast zwei Stunden dauernden Vorbeimarsch, der in Sechserreihen marschierenden Frontkämpferkolonnen ab. Der Marsch setzte sich fort bis zur Kampfbahn Rote Erde, die bei Beginn der Hauptkundgebung von weit über 40 000 Menschen bis auf den letzten Platz gefüllt war. Zahlreiche Leute konnten keinen Einlaß mehr finden. Sie verfolgten außerhalb

der Kampfbahn die erhebende Feiertunde. Zu der Kundgebung hatten sich zahlreiche Ehrengäste der Wehrmacht und der Behörden eingefunden. Als der Bundesführer erschien, wurde er von den Massen mit stürmischen Zurufen begrüßt. Der Landesführer Westfalens, Oberst a. D. Schmidt-Hern, und der Gauführer des Gau 3, von Clemm, richteten Worte der Begrüßung an den Bundesführer Seldte, der dann das Wort zu folgenden Ausführungen ergriff:

Als der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, im Jahre 1918 seine damals verachtete Forderung nach innerer und äußerer Befreiung, nach der Wehrhoheit als Voraussetzung eines starken, geachteten Volkes, nach einer auf der allgemeinen Dienstpflicht beruhenden Armee aufstellte, erhob er zugleich die schwarzweißrote Fahne aus dem Schmutz. Aber weil das Vaterland in Banden lag und seine Ehre geschändet war, trugen wir an unsern Fahnen Trauerflore zu steter Erinnerung an die uns angelane Schmach. Als dann am Heldengedenktage in Gegenwart des Führers der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg seine klare Ansprache an uns alle gehalten hat, als die Truppenteile unserer nunmehr vor aller Welt proklamierten Armee vor dem Frontsoldaten Adolf Hitler als ihrem Oberbefehlshaber vorbeimarschierten, da war nicht nur die Forderung unsers Frontsoldatenbundes erfüllt, da war die Schmach der Unfreiheit von uns genommen, und aus der Trauer des Heldengedenkens stieg sieghaft das Morgenrot des neuen Reichs.

**Unsre Ehre und Freiheit ist wiederhergestellt, und darum habe ich befohlen, daß die bisher an unsern Fahnen getragenen Trauerflore fallen sollen.**

Der Bundesführer gab daraufhin selbst den Trägern der über 800 auf der Kampfbahn angeordneten Fahnen den Befehl zum Entfernen der Trauerflore und weihte eine Anzahl neuer Fahnen mit dem alten Kampfspruch des Bundes: „Nur auf den Opfern und dem Wehrhaften beruht der Sieg.“ Der Weiheakt wurde von den über 40 000 die Kampfbahn füllenden Stahlhelmern mit brausendem Jubel und Heilrufen aufgenommen.

Als die Begeisterung abgeebbt war, fuhr der Bundesführer fort:

Wir haben nach dem Zusammenbruch die aktivistischen Teile des Frontsoldatentums zum Kampf um die Ziele der Kameradschaft und der Wehrhaftigkeit gesammelt.

Wir wollten wieder eine deutsche Armee, nicht für die Zwecke des Angriffs, sondern um selbst die Verteidigung unsers Heimatbodens gewährleisten zu können, vor allem aber als stärkstes Mittel einer ständigen Erziehung des ganzen Volkes.

Damals bildeten sich der Stahlhelm als Zusammenfassung bester Kräfte deutschen Soldatentums mit dem Hauptziel einer Wiederwehrhaftmachung des Volkes und die nationalsozialistische Bewegung Adolf Hitlers ebenfalls als Organisation der deutschen Manneswelt, dazu aber zur Durchsetzung des politischen Führungsanspruchs durch die Bildung der Partei. Als unser Ehrenmitglied, der Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg, an jenem denkwürdigen 30. Januar Adolf Hitler mit der Regierungsbildung betraute, hatte der Nationalsozialismus dank der genialen Anlage Adolf Hitlers, die neben die kämpferische Bewegung die politische Willensbildung setzte, gesiegt. Aus vollem Herzen schwenkte auch der Stahlhelm auf den deutschen Führer ein, da er in ihm seine eignen Ziele verkörpert und einen Teil davon durch ihn bereits verwirklicht fand.

Darum ist es mir eine besondere Freude, als der vom Führer bestimmte Sozialminister den Frontsozialismus in einer neuen Sozialordnung wieder Wirklichkeit werden zu lassen.

Unter der Führung Adolf Hitlers hat dieses Streben seinen Ausdruck zunächst in dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm gefunden. Darüber hinaus sind wir mit dem kühnen Wurf des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zur grundsätzlichen Neuordnung des deutschen Lebens vorgestoßen. Ich habe bei dem Besuch industrieller Betriebe gesehen, daß die deutschen Arbeitskameraden unser Ziel verstanden haben, und ich bin überzeugt, daß ihr Bekenntnis zum deutschen Sozialismus in den bevorstehenden Vertrauensratswahlen einen mächtvollen Ausdruck finden wird. Zwei Eigenschaften sind die tragenden Fundamente des deutschen Menschen: er ist Arbeiter und er ist Soldat. Heute sehen wir den deutschen Menschen wieder arbeiten und den deutschen Mann wieder Soldat werden.

Stolz und Freude dürfen das Herz des Frontsoldaten erfüllen; denn ihr Opfer und Einsatz in den schweren Kriegsjahren und in den fast noch schwereren Nachkriegskämpfen sind nicht umsonst gewesen. Durch ihre Treue und das Genie ihres Führers und Kameraden Adolf Hitler ist die Novemberschmach getilgt, ein Triumph des Willens erreicht. Die Tradition des Frontsoldatentums ist einer neuen Generation zu übermitteln, und damit muß die praktische Fürsorge für die Angehörigen der alten Armee verbunden sein. Was wir als Kameraden erlebt haben, muß als Idee der Volksgemeinschaft immer neu zum Gesamtziel der Nation werden.

Dieses einige und freie Volk will mit seinen Nachbarn in Frieden leben. Es weiß — und der Reichswehrminister hat es ausgesprochen —, daß Europa für einen Krieg zu klein geworden ist. Wir wollen nur Freiheit und Lebensrecht für alle Deutschen.

Das bezeugen am heutigen Tage auch unsere Brüder in Danzig, wo unsere Frontkameraden sich in erster Reihe zum Führer Adolf Hitler und zur nationalsozialistischen Idee bekennen. Daß wir diese Idee heute haben, ist die große Kraft in unserm Leben. Der Führer hat uns ein positives, vorwärtsweisendes Ziel gesetzt, und dafür setzen wir mit Freude unsere ganze Kraft ein, um unsere Erfahrungen an die Jugend weiterzugeben. Denn wir fühlen uns noch kräftig zur Tat am Neuaufbau des Reiches.

Wir gehören nicht zum alten Eisen, sondern zur Kernmannschaft der Nation. Und darum hoffen und vertrauen wir auch, daß der Führer, dem wir uns ohne Rücksicht auf Konjunktur mit aller Leistung und allem Leistungswillen auf Tod und Leben verschworen haben, uns in unserm Frontabschnitt eine Aufgabe zuweisen wird.

Jubelnder Beifall folgte der Rede des Bundesführers. In Ruhe und Ordnung vollzog sich dann der Abmarsch der 40 000 zu ihren Standquartieren.

\*

Zum Abschluß des großen Gautreffens richtete der Bundesführer des NSDAP, Reichsarbeitsminister Selbte, an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

Nach Betriebsappellen für die Vertrauensmännerwahlen und einem Zusammenkommen der Führerschaft der Deutschen Arbeitsfront mit Dr. Robert Ley traten heute über 40 000 Frontsoldaten zu einem Kameradschaftstreffen in Dortmund an. Sie entfernten die Trauerflore von ihren Fahnen zum Zeichen, daß Sie, mein Führer, uns Wehrfreiheit und Ehre wiedergegeben haben, und übermitteln ihnen begeisterte Treuegrüße.

gez. Franz Selbte.



1 6 3 3 7 0019

BEC

Signatur

Datum

- 8. Nov. 1935

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 525..

# Stahlhelm aufgelöst

## Briefwechsel Hitler—Seldte

### Alte Stahlhelmer können sich zur Partei anmelden

Der Führer und Reichskanzler hat an den Bundesführer des NSDFB (Stahlhelm) folgendes vom 7. November 1935 datierte Schreiben gerichtet:

Mit dem heutigen Tage ist der Neuaufbau der Deutschen Wehrmacht durch die Vereidigung des eingezogenen 1. Rekrutenjahrganges auf das Dritte Reich und seine Flagge gekrönt worden. Die Deutsche Wehrmacht ist damit wieder für alle Zukunft die Trägerin der deutschen Waffe und die Hüterin ihrer Tradition. Gestaltender Wille und Ausdruck der politischen Macht ist die Partei.

Unter diesen Umständen halte ich die Voraussetzungen für eine Weiterführung des „Stahlhelm“ als nicht mehr gegeben. Denn das Ziel des „Stahlhelm“ war, die Tradition des alten Heeres zu hüten und sie zu verbinden mit dem Streben nach der Wiederherstellung eines starken Reiches, das in einer neuen Wehrmacht den eigenen sicheren Schutz und Schirm seiner Freiheit besitzen soll.

Nun nach der Erreichung dieses Zieles möchte ich Ihnen als dem Führer des Stahlhelm-Bundes und allen seinen Angehörigen aufrichtigen Dank sagen für die Arbeit und die großen Opfer, die Sie gebracht haben im Dienste dieses Ideals.

Um den alten Mitgliedern des NSDFB, die schon vor der Machübernahme für die Befreiung des Reiches gekämpft haben, die Möglichkeit zu geben, an dem weiteren Ringen um die Ausgestaltung des nationalsozialistischen Dritten Reiches teilzunehmen zu können, hebe ich für diese die sonst bestehende allgemeine Mitgliedsperre der NSDA auf. Die Übernahme solcher alter Stahlhelm-Mitglieder kann nicht korporativ, sondern nur durch Einzelanmeldung erfolgen. Außer den allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme in die NSDA und ihre Gliederungen, der SA, SS, des NSKK, erachte ich noch besondere Übereinkommen für notwendig, die mit dem Reichschahmeister bzw. mit den Führern dieser Gliederungen auszumachen sind.

Die letzte Entscheidung über die Aufnahme in die NSDA trifft der Reichschahmeister im Einvernehmen mit den zuständigen Hoheitsträgern der Partei (Gauler, Ortsgruppenleiter usw.).

Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in die SA entscheidet der Stabschef der SA.

Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in die SS entscheidet der Reichsführer SS.

Ueber die Aufnahme ehemaliger Stahlhelmer in das NSKK entscheidet der Korpsführer des NSKK.

Diese werden nach pflichtgemäßem Ermessen entscheiden.

Um jenen Mitgliedern des „Stahlhelm“, die nicht den Willen der politischen Tätigkeit oder Mitarbeit in sich empfinden, die Möglichkeit einer Fortführung der Pflege ihrer soldatischen Erinnerungen zu geben, empfehle ich den Eintritt in den Kffh Häuserbund.

Die Liquidation des NSDFB (Stahlhelm) und seiner wirtschaftlichen Einrichtungen und Unternehmungen hat durch die Bundesführung oder deren Beauftragten zu erfolgen. Der Reichschahmeister der NSDA ist bereit, bei dieser Liquidation ausschließlich beratend mitzuwirken, allein ohne jede Übernahme sich daraus etwa ergebender vermögensrechtlicher Verpflichtungen.

Indem ich Ihnen, Pg. Seldte, und Ihren einstigen Mitkämpfern noch einmal für ihre große idealistische Arbeit und die vielen Opfer zur Wiederaufrichtung eines neuen Reiches danke, bin ich zugleich überzeugt, daß die Geschichte auch in fernen Zeiten diesen Beitrag zur Erhebung der deutschen Nation nie vergessen wird. Die Würdigung muß aber eine um so höhere sein, je einheitlicher und geschlossener das Resultat aller Anstrengungen zur Wiederaufrichtung eines neuen Reiches sein wird. Was heute daher vielen ehemaligen Stahlhelm-Mitgliedern als ein schweres Opfer erscheinen mag, ist nichts anderes als die geschichtliche Aufwertung der bisherigen Arbeit und Leistungen. Denn vor der Zukunft unseres Volkes werden wir nur dann gut bestehen können, wenn es uns gelingt, das uralte Uebel deutscher Zersplitterung nicht als Grundzug unseres Wesens weiter zu erhalten, sondern erfolgreich zu überwinden.

Ein Volk, ein Reich, ein politischer Wille und ein Schwert!

Sie und Ihre Mitkämpfer bitte ich, nun auch weiter mitzuhelfen an diesem gewaltigen Werk deutscher Lebensbehauptung.

(gez.) Adolf Hitler“

★

Der Bundesführer des NSDFB (Stahlhelm) richtete an den Führer und Reichskanzler folgendes Antwortschreiben:

Mein Führer! Mit aufrichtiger Dankbarkeit bekräftige ich den Empfang Ihres heutigen Schreibens.

Mit mir danken Ihnen meine Kameraden vom NSDFB (Stahlhelm) für die hochherzigen Worte der Anerkennung, die Sie dem Kampfe des Bundes für die innere und äußere Befreiung der deutschen Nation gezollt haben.

Wenden



Dieser unser aller Dank ist um so herzlicher und freudiger, als er dem Manne und Frontsoldaten gilt, der dem deutschen Volke seine innere und äußere Freiheit wieder-geschenkt hat, die in der Wiederherstellung der Wehrhoheit ihren lebendigsten Ausdruck fand. Hierdurch hat auch das Wollen und Ringen des Stahlhelms den Abschluß gefunden, den meine Kameraden und ich allzeit mit heißem Herzen und nach bestem Wissen und Gewissen erstrebt haben.

Meine Kameraden und ich sind besonders dankbar dafür, daß Sie die Reinheit unseres Willens anerkennen, indem Sie den Angehörigen des Stahlhelms den Eintritt in die Partei und ihre Gliederungen ermöglichen.

Wenn an dem historischen Tage, an dem durch Ihren Befehl die wiedererstandene Wehrmacht die von Ihnen gegebene Fahne aufzieht, so wollen wir alten Kameraden des NSDAP (Stahlhelm) es als einen symbolischen Akt ansehen, wenn wir am gleichen Tage unsere alte Fahne einziehen und unsere Ziele für erreicht erklären. Wir tun dies mit dem Dank des Kämpfers, der es noch erleben darf, daß seine Ziele und Ideen Erfüllung und Gestaltung fanden.

Ich danke Ihnen nochmals für das Wohlwollen und die Anerkennung, die Sie meinen Kameraden und dem Bunde zuteil werden lassen.

Ich melde Ihnen, mein Führer, hierdurch die von mir befohlene Auflösung des NS Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm).

Heil Hitler!

(gez.) Franz Selbte.

★

Die „Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz“ führt unter der Überschrift „Das Ende des Stahlhelms“ folgendes aus:

„Mit der durch den Bundesführer erfolgten Auflösung des NSDAP (Stahlhelm) hat eine Organisation zu bestehen aufgehört, die, aus frontsoldatischem Geist geboren, in mancher Stunde des Kampfes um das neue Reich an der deutschen Wiedererhebung entscheidungsvolle Mitarbeit geleistet hat.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, trug ebenso in seiner Bezeichnung das Kennzeichen einer zeitlichen Beschränkung seiner Aufgabe wie in den Zielen, die er an sich stellte, den wehrhaften Geist des alten Deutschland aus dem marxistischen Niederbruch zu retten. Er kann mit tiefer Befriedigung heute, am Tage seiner Auflösung, ein Deutschland vor sich sehen, in dem diese ehrwürdigen Traditionen alten deutschen Soldatentums sich verbinden mit dem Geist einer neuen Zeit.

Und wenn jene Traditionen hochgehalten werden, dann wird man stets ehrenvoll jener Militärorganisation gedenken, die in der Zeit des Niederbruchs die alten Fahnen hochgehalten hat, und man wird es nicht vergessen, die großen Tage des Kampfes gegen den Young-Plan, die Tage der Harzburger Front und des 30. Januar 1933, in denen die grauen Kolonnen des Stahlhelms sich anschlossen den Sturmabteilungen der NSDAP und mithalfen, einer neuen Zeit die Bahn zu brechen. Sie haben damit ihren Namen in das Buch der Geschichte der deutschen Erhebung eingetragen.

Ein in sich abgerundetes großes Werk an der inneren Festigung des deutschen Menschen ist abgeschlossen worden. Die Partei wird die Erinnerung an den „Stahlhelm“ immer als einen Ansporn empfinden für ihren Kampf um die Erhaltung des soldatischen Geistes der Nation und die Tradition jener Millionen unbekannten Kämpfer gegen das Novemberdeutschland ehren und hochhalten.“

## Hamburger Nachrichten

Nr. 81 - - -

### Appell an die deutschen Frontsoldaten!

Reichsarbeitsminister Franz Selbte erklärt folgenden Wahlauftrag an die deutschen Frontsoldaten:

Die kühne Tat Adolf Hitlers und der Beschluß seiner Regierung vom 7. März, die Ausschreibung der Wahl und die damit gestellte große Vertrauensfrage ruft das ganze deutsche Volk auf, an der Gestalt seines Schicksals selbst entscheidend mitzuwirken. Die deutsche Nation ist aufgerufen, und wenn sie nunmehr Stellung zu nehmen hat, so werden bei der Abstimmung die deutschen Frontsoldaten in vorderster Linie zu stehen. Es geht uns alten Frontsoldaten wie im Felde. Die Lage ist gegeben, die Erklärung der Lage und die Zielaussprache ist erfolgt. Es ist nun Sache des Soldaten, durch seine Haltung und seinen Einsatz zu zeigen, daß er die Lage erkennt und Herr der Lage ist.

Einer der klarsten Begriffe dessen, was Frontsoldatentum bedeutet, heißt: Frontsoldatentum ist Haltung. Wenn Frontsoldatentum Haltung ist, so ist die Haltung des deutschen Frontsoldaten in einer Schicksalsstunde seines Volkes ohne weiteres gegeben. Der deutsche Frontsoldat wird in dieser entscheidenden Stunde hinter seinen alten Frontkameraden und jetzigen Führer Adolf Hitler treten und beim Aufruf als erster sein klares „Hier“ sagen.

Als in den Wirren des Zusammenbruches 1918 die Feinde Deutschland zerstückeln und klein machen wollten, als Bruderkampf die deutsche Einheit zu zerreißen drohte, erhoben sich aus eigenem Antriebe die deutschen Frontsoldaten zum Kampfe für die innere und äußere Freiheit, für den Wiederaufbau des Reiches und für die Wiedererringung der deutschen Hoheitsrechte. Nach dem schweren Ringen der Nachkriegsjahre ist es uns deutschen Frontsoldaten beschieden gewesen, noch erleben zu können, daß unsere Ziele und Ideen Erfüllung und Gestaltung fanden. Aus tiefstem Herzen sind wir dem Schicksal dafür dankbar, und wenn bei diesen Kämpfen die Führung und der Gelingen bei dem Frontsoldaten Adolf Hitler gelegen hat und liegen wird, so wird der historische Tag vom 29. März für die Welt innen und außen den Beweis bringen, daß die Deutschen ihre Mission und ihre Stunde begriffen haben, und daß das Verantwortungsgefühl dafür gerade bei den alten Frontsoldaten am stärksten ist.

Die Welt wird darauf schauen und sich darauf einstellen, wie auf die kühne Tat ihres Führers die deutsche Nation antwortet. Die Welt wird und soll sehen, daß der Wille und der Wunsch des deutschen Volkes, der Wunsch seiner Regierung, der Wunsch der alten Frontsoldaten kein kriegerisches Ziel hat, sondern ehrlich eine friedliche segensreiche Zukunft erstrebt. Das deutsche Angebot will einen wahren Frieden und will weit über fünfundsiebenzig Jahre hinaus den Frieden und die Kultur Europas und damit den Frieden der Welt sichern helfen. Wir Frontsoldaten, die wir den Krieg kennen, wollen keinen neuen Krieg, aber wir wünschen heiß die deutsche Freiheit und die Gleichberechtigung. Wir wünschen, daß wir Herr im eigenen Hause sind und daß die Ehre und der Schutz des deutschen Landes allein durch Deutsche ausgeübt wird. Wenn jetzt in die bisher entmilitarisierte Zone am deutschen Rhein deutsche Soldaten unter dem Jubel der Bevölkerung einzogen, so bedeutet das keine Geste des Krieges, sondern ist das selbstverständliche Geschehen für die wieder erstarkte freie deutsche Nation.

Darin sind sich Führer und Volk einig, und wenn die gesamte Nation ihr festes Ja zum Wort und zur Tat ihres Führers sagt, dann untermauert sie damit seinen Entschluß, macht seinen Entschluß zu ihrem eigenen und läßt das zur Wirklichkeit werden, was wir alten Frontsoldaten im Zusammenbruch 1918 als eine unserer Hauptforderungen aufstellten: Gleichberechtigung mit den anderen großen Völkern, Wiedererlangung und Ausübung der Hoheitsrechte des deutschen Volkes und Freiheit des Handelns und der Arbeit im eigenen Land.

Um die Feststellung dieser deutschen Stellung geht es am 29. März.

Als alter Frontsoldat rufe ich deshalb alle deutschen Frontsoldaten und Frontkameraden auf, am 29. März ihre Pflicht zu tun und mit ihrer Stimme für den Führer in vorderster Linie zu stehen.

Heil Hitler!

Franz Selbte.

16337 0021 BEC

Signatur.....

14. Juni 1936

Datum.....

## Hamburger Nachrichten

Nr. 164

### Reichsarbeitsminister Seldte auf der Bautagung in Hamburg.

Aus Anlaß der Tagung der Deutschen Akademie für Bauforschung weilen in diesen Tagen 900 Vertreter der Bauwissenschaft und Bauwirtschaft in Hamburg. Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg veranstaltete am Sonnabend im Rathaus einen Empfang, an dem Reichsminister Seldte teilnahm. Auch Gottfried Feder war anwesend. Bürgermeister Krogmann begrüßte die Vertreter der Tagung und wies auf die Bauaufgaben der alten Hansestadt in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft hin. Er wünschte der Tagung einen recht guten Erfolg. Für die Tagungsleitung antwortete Präsident Baurat Stegemann (Leipzig). Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß diese Tagung gerade in Hamburg stattfinden kann und sprach die Erwartung aus, daß Hamburg ebenso wie die Teilnehmer der Tagung gern an die in Hamburg mit ernster Arbeit verbrachten Stunden zurückdenken mögen.

Die Tagung selbst beginnt mit einer Festigung am Sonntag in der Musikhalle, bei der nach einer Ansprache des Bürgermeisters Krogmann der Reichs- und preussische Arbeitsminister Franz Seldte über „Sozialpolitik und Wohnungspolitik“ sprechen wird. Präsident Stegemann wird über die „Ziele und Aufgaben der Bauforschung als Gemeinschaftsarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft“ einen grundsätzlichen Vortrag halten. Die Arbeitstagungen am Montag und Dienstag stehen unter den Generalthemen: „Der Wohnungs- und Siedlungsbau der wichtigsten europäischen Länder“ und „Luftschutz und Bauwesen“. Auch ausländische Teilnehmer werden das Wort ergreifen.

16337 0022 BEC

Signatur

Seldte, Reichsmini-  
ster

Datum 15. Juni 1936

Hamburger Fremdenblatt

Nr. 165



Reichsminister Seldte weilt  
zur Tagung der Deutschen  
Akademie für Bauforschung  
in Hamburg. Von links Bürger-  
meister Krogmann, Ministerial-  
rat Prof. Dr. Schmidt, Reichs-  
minister Seldte

Aufn. Schorer



Der Deutsche Volkswirt (Berlin)

Nr 18



*Franz Seldte*

*Reichs- und Preußischer Arbeitsminister*

**E**in altbekanntes, oft zitiertes Wort sagt, daß ein Volk, das nicht baut, stirbt. Es ist weiter bekannt, daß etwa ein Siebentel bis ein Sechstel unserer gesamten Bevölkerung unmittelbar und mittelbar vom Bauwesen abhängig ist und durch die Bauwirtschaft Arbeit und Brot erhält. Es ist daher selbstverständlich, daß das Bauwesen für den Geschäftsbereich des Reichsarbeitsministers die allergrößte Bedeutung hat. Hat doch die Entwicklung des Baumarktes entscheidenden Anteil an der Gestaltung des Arbeits-einsatzes. Aus diesem Grunde hat die Reichsregie-

erfreulicherweise in einem Umfang in Erfüllung gegangen, den man mit Recht als das „deutsche Wunder“ bezeichnet hat; die fast restlose Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist zu einem ganz wesentlichen Teil auf die Auswirkungen des Aufschwungs auf dem Baumarkt zurückzuführen. Der Bauwirtschaft für ihre tatkräftige Mitarbeit an der Arbeitsschlacht auch an dieser Stelle den Dank der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.

Weitere Berührungspunkte des Bauwesens mit dem Geschäftsbereich meines Ministeriums ergeben sich nicht nur daraus, daß letzten Endes das Reichsarbeitsministerium an der Gestaltung der Arbeitsbedingungen in der Bauwirtschaft verantwortlich mitzuwirken hat, sondern auch daraus, als es die Bauwirtschaft ist, die Arbeitsstätten für die vielen Millionen schaffender deutscher Volksgenossen errichtet. Gerade im Rahmen des Vierjahresplans fällt auf diesem Gebiet der Bauwirtschaft eine besonders wichtige Rolle zu.

Das Bauwesen steht mir als Reichsarbeitsminister aber auch deshalb nahe, weil die Bauwirtschaft auch die Aufgabe hat, Wohnungen und Siedlungen auszuführen; denn der Reichsarbeitsminister hat das Wohnungs- und Siedlungswesen und den Städtebau zu betreuen. Mein Ministerium hat es sich zum Ziel gesetzt, durch einen planmäßigen Einsatz der Kräfte der Bauwirtschaft sicherzustellen, daß in erster Reihe solche Siedlungen und Wohnungen errichtet werden, an denen der vor-dringlichste Bedarf besteht. Das sind mit einem Wort Arbeiterwohnstätten. Es ist mir



## Franz Seldte

Reichs- und Preußischer Arbeitsminister

**E**in altbekanntes, oft zitiertes Wort sagt, daß ein Volk, das nicht baut, stirbt. Es ist weiter bekannt, daß etwa ein Siebentel bis ein Sechstel unserer gesamten Bevölkerung unmittelbar und mittelbar vom Bauwesen abhängig ist und durch die Bauwirtschaft Arbeit und Brot erhält. Es ist daher selbstverständlich, daß das Bauwesen für den Geschäftsbereich des Reichsarbeitsministers die allergrößte Bedeutung hat. Hat doch die Entwicklung des Baumarktes entscheidenden Anteil an der Gestaltung des Arbeitseinsatzes. Aus diesem Grunde hat die Reichsregierung bewußt den Baumarkt als bevorzugten Ansatzpunkt für ihre Arbeitsbeschaffung, gewissermaßen als „Aufmarschgelände für die Arbeitsschlacht“ gewählt. Die Erwartung, daß eine starke Ankurbelung des Baumarktes bei der Schlüsselstellung des Baugewerbes eine nachhaltige Belebung der gesamten Wirtschaft nach sich ziehen werde, ist

erfreulicherweise in einem Umfang in Erfüllung gegangen, den man mit Recht als das „deutsche Wunder“ bezeichnet hat; die fast restlose Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist zu einem ganz wesentlichen Teil auf die Auswirkungen des Aufschwungs auf dem Baumarkt zurückzuführen. Der Bauwirtschaft für ihre tatkräftige Mitarbeit an der Arbeitsschlacht auch an dieser Stelle den Dank der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.

Weitere Berührungspunkte des Bauwesens mit dem Geschäftsbereich meines Ministeriums ergeben sich nicht nur daraus, daß letzten Endes das Reichsarbeitsministerium an der Gestaltung der Arbeitsbedingungen in der Bauwirtschaft verantwortlich mitzuwirken hat, sondern auch daraus, als es die Bauwirtschaft ist, die Arbeitsstätten für die vielen Millionen schaffender deutscher Volksgenossen errichtet. Gerade im Rahmen des Vierjahresplans fällt auf diesem Gebiet der Bauwirtschaft eine besonders wichtige Rolle zu.

Das Bauwesen steht mir als Reichsarbeitsminister aber auch deshalb nahe, weil die Bauwirtschaft auch die Aufgabe hat, Wohnungen und Siedlungen auszuführen; denn der Reichsarbeitsminister hat das Wohnungs- und Siedlungswesen und den Städtebau zu betreuen. Mein Ministerium hat es sich zum Ziel gesetzt, durch einen planmäßigen Einsatz der Kräfte der Bauwirtschaft sicherzustellen, daß in erster Reihe solche Siedlungen und Wohnungen errichtet werden, an denen der vorrangigste Bedarf besteht. Das sind mit einem Wort Arbeiterwohnstätten. Es ist mir eine besondere Freude, hier mit dem Führer der deutschen Bauwirtschaft, Herrn Generaldirektor Dr.-Ing. Eugen Vögler, völlig einmütiger Auffassung zu sein und gemeinsam mit ihm für dieses Ziel zu kämpfen.

Auch auf ihren übrigen Aufgabengebieten wird die Bauwirtschaft ihre Kräfte künftig auf die vor-

dringlichen Aufgaben konzentrieren müssen. Gegenüber dem Jahre 1933 ist ja die Lage am Baumarkt insofern grundlegend verändert, als es damals darauf ankam, durch eine weitgehende Ankurbelung der Bauwirtschaft, namentlich auf dem Wege der Erteilung öffentlicher Aufträge, die ungezählten Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Heute jedoch steht die Bauwirtschaft vor der Frage, wie sie die nötigen Facharbeiter und Baustoffe zur Durchführung der Bauvorhaben heranschaffen soll. Es gilt daher, den Einsatz an Facharbeitern und die Verteilung der

Baustoffe so zu regeln, daß die Errichtung von Bauvorhaben mit besonderer staats- oder wirtschaftspolitischer Bedeutung unter allen Umständen gesichert ist.

Im Rahmen des Vierjahresplans haben die Aufgaben, die der Bauwirtschaft gestellt sind, an Bedeutung noch gewonnen. Ich bin der Überzeugung, daß die Bauwirtschaft sich der Größe der an sie gestellten Anforderungen jederzeit bewußt ist und alle ihre Kräfte aufbieten wird, um in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den amtlichen Stellen die ihr gestellten Aufgaben zu meistern.

*Franz Selzer*

Datum 11. Mai 1937

16337 0024 BEC

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 235

### Minister Seldte fährt nach Wien.

Tagung der Deutschen Akademie für Bauforschung.

(Privattelegramm der Frankfurter Zeitung.)

✠ Berlin, 10. Mai. Bei einer Festführung der Gemeinschaftstagung der Deutschen Akademie für Bauforschung mit den deutschen und österreichischen Spitzenverbänden des Wohnungs- und Siedlungswezens, die in Wien vom 19. bis zum 23. Mai stattfinden wird, werden Reichsarbeitsminister Seldte und der österreichische Bundesminister für Handel und Verkehr, Taucher, über Wohnungsfragen sprechen. Minister Seldte wird während seines Aufenthalts in Wien auch den Bundesminister für soziale Verwaltung, Dr. Reich und Minister Taucher besuchen.



16337 0025 BEC  
Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)  
Nr. 568

**Besuch des Reichsministers Geldte  
in den Niederlanden.**

Berlin, 6. November. (DNB.) Auf Einladung des holländischen Arbeitsministers, Professors Rommen, wird sich der Reichs- und Preussische Arbeitsminister, Franz Selbke, am 7. November nach den Niederlanden zu einem mehrtägigen Aufenthalt begeben. Den Reichsminister werden begleiten: Ministerialdirektor Dr. Engel, Oberregierungsrat Dr. Münz und Regierungsrat Hildebrandt. Als Vertreter des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft nimmt Ministerialrat Dr. Neumann an der Reise teil.

Duplikat

Hollant  
cd 10 p1

16337 0026 BEC

Völkischer Beobachter (Berlin)

Nr. 311

### Besuch des Reichsministers Seldte in Holland

Berlin, 6. November.

Auf Einladung des holländischen Arbeitsministers Prof. Kommen wird sich der Reichs- und Preussische Arbeitsminister Seldte am

7. November nach den Niederlanden zu einem mehrtägigen Aufenthalt begeben. Den Reichsminister werden begleiten: Ministerialdirektor Dr. Engel, Oberregierungsrat Dr. Münz und Regierungsrat Hildebrandt. Als Vertreter des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft nimmt Ministerialrat Dr. Neumann an der Reise teil.

An der Feier der Deutschen Kolonie im Haag wird Reichsminister Seldte mit seiner Begleitung teilnehmen und eine Ansprache halten.

16337 0027 BEC

Völkischer Beobachter (Berlin)

Nr. 314

## Reichsminister Selbte sprach vor den Auslandsdeutschen im Haag

Amsterdam, 9. November.

Am Montag traf Reichsarbeitsminister Selbte zu einem mehrtägigen Besuch in Holland ein, um die hier geleisteten Arbeiten auf dem Gebiete der Urbarmachung, der Siedlung und der Arbeitsbeschaffung kennenzulernen. Gleichzeitig bedeutet dieser Besuch eine Erwidern von Besuchen holländischer Minister in Deutschland. — Die Reise des Reichsministers führte zuerst nach Amsterdam, wo er von Vertretern der Regierung und der städtischen Behörden empfangen wurde. Namens der holländischen Regierung richtete Generaldirektor Draayer vom Sozialministerium herzliche Begrüßungsworte an den Reichsminister. Nach einem kurzen Besuch auf dem Rathaus fand eine Besichtigungsfahrt unter Führung des Oberbürgermeisters de Vlugt statt. Besonderes Interesse erregte die große Anlage eines Stadtwaldes und Sportparkes im Süden Amsterdams. Von Amsterdam begab sich der Minister nach dem Haag, wo er durch den Sozialminister Komme empfangen wurde.

\*

Den Haag, 9. November.

Die reichsdeutsche Kolonie im Haag beging am Montag im Beisein des Reichsarbeitsministers Dr. Selbte und des deutschen Gesandten Graf Zech die Gedächtnisfeier für die

Gefallenen der Feldherrnhalle. Der Beauftragte für die Fragen der Reichsdeutschen in Holland, Pg. Dr. Butting begrüßte den Reichsminister und gab der Freude der deutschen Kolonie über seinen Besuch Ausdruck.

Reichsminister Selbte schilderte in einer Ansprache die ungeheure Not des deutschen Volkes nach dem Kriege. Dem 1918, wo sich die alten Frontkämpfer fragen mußten, ob denn ihr Opfer in den Schützengräben vergeblich gewesen sei, sei der 9. November 1923 und die Zeit des Kampfes um den deutschen Menschen gefolgt.

Daß das deutsche Volk den Ruf des Führers hörte, sei der beste Beweis dafür, daß die Blutopfer der Bewegung nicht umsonst gewesen seien. Der Reichsminister wies dann auf die besonderen Aufgaben des Auslandsdeutschtums hin. Das nationalsozialistische Deutschland brauche die Erfahrungen der Auslandsdeutschen, die einmal in die alte Heimat zurückkehren und imstande seien, neue Anregungen für die Arbeit im Reich zu vermitteln.

Mit der Überbringung von Grüßen der Reichsregierung und der deutschen Heimat an die Deutschen Hollands beendete der Reichsminister seine mit starkem Beifall aufgenommenen Worte.



## Seldte über Wesen und Aufgaben der Sozialpolitik im Dritten Reich

In einem Vortrage vor der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft befaßte sich Reichsarbeitsminister Franz Seldte in grundsätzlichen Ausführungen mit dem Wesen und den Aufgaben der nationalsozialistischen Sozialpolitik.

Es sei selbstverständlich gewesen, so begann der Minister seine Ausführungen, daß nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler gerade die Sozialpolitik nach einer Neugestaltung verlangt hätte. Denn schon vor 1933 habe sie sich in einer Krise befunden. Der alten Wirtschaftswissenschaft sei es nicht gelungen, den Inhalt der Sozialpolitik befriedigend darzustellen.

### Theorie und Praxis vor 1933

In dem langjährigen Streit über die „Grenzen der Sozialpolitik“ seien die verschiedensten und unklarsten Ansichten vertreten worden. Gegen die Sozialpolitik überhaupt habe die „nurtwirtschaftliche“ Theorie gekämpft, die gemeint habe, daß das Wirtschaftliche für sich, losgelöst von allen Bindungen, zu betrachten sei. Diese ausschließliche Betonung des „Nurtwirtschaftlichen“ habe der Grundforderung des Liberalismus entsprochen, daß die Freiheit der Person ebenso wie die Freiheit des Eigentums frei von jeder sittlichen Bindung sei.

Diese Theorie und Praxis, so führte der Minister weiter aus, hätte zu einer Krise der Wirtschaft treiben müssen. Die absolute Freiheit des Eigentumsgebrauchs hätte auf die Dauer im Zusammenhang mit der Freiheit der ebenfalls von allen sittlichen Schranken entbundenen Konkurrenz zu einer Uebermacht der Besitzenden über die Nichtbesitzenden und zu einer Herrschaft des Eigentums und des Kapitals über Menschen führen müssen.

Die Einseitigkeit dieser Theorien, so fuhr der Minister fort, hätte eine andere Einseitigkeit hervorrufen müssen, nämlich eine Theorie, die alle Fragen nur von der sozialen Idee her gestalten und lösen wolle. Hierdurch sei eine Verfälschung der Sozialpolitik zum Selbstzweck erfolgt, die ebenso wie der Liberalismus die Wirtschaft hätte schädigen müssen.

Der Reichsarbeitsminister hob sodann noch zwei Tatsachen hervor, die für die sozialpolitische Entwicklung vor 1933 charakteristisch sind. Die eine drückt sich aus in der Arbeitsgesinnung jener Zeit. Nach dem Marxismus stehe die mengenmäßige, mit dem Zeitmaß meßbare mechanisierte Arbeit als die Trägerin aller Kultur da. Die Arbeit sei danach nicht Lebensinhalt, sondern nur Lebensvoraussetzung, also Plage. Dementsprechend sei der Arbeitsvertrag gestaltet worden, aus dem alles Menschliche und Persönliche hätte ausgeschaltet werden müssen. Parallel mit dieser Entwicklung sei eine andere gegangen: die Entstehung der Klassenkampfverbände. Die Parole habe gelautet: Die Wirtschaft ist unser Schicksal!

### Revolutionäre Wandlung nach 1933

Daß dieser Zustand nach dem 30. Januar 1933 eine grundlegende, ja revolutionäre Wandlung erfahren mußte, bedürfe, so führte Seldte weiter aus, keiner Begründung mehr. Die Neuordnung hätte aber nicht von der Sozial- oder Wirtschaftspolitik, sondern nur vom Politischen her kommen können. „Nach nationalsozialistischer Auffassung hat alle Politik — auch in allen ihren Teilgebieten — nur eine Aufgabe: die Erhaltung und Sicherung des Lebens des arbeitsfähigen Volkes.“ Das Gesetz der Volksgemeinschaft sei unser Lebens- und Arbeitsgesetz geworden. Wirtschafts- und Sozialpolitik stünden jetzt unter dem gleichen Gesetz. Ihr früheres Gegeneinander sei daher sinnlos und unmöglich geworden.

### Neben der Wirtschaftspolitik immer eine Sozialpolitik

So habe die deutsche Sozialpolitik einen neuen Inhalt und Sinn erhalten. Sie sei zu einem Mittel geworden, das große politische Ziel, den deutschen Sozialismus zu verwirklichen. Ihre Aufgabe im besonderen sei es, an der Schaffung und Gestaltung der neuen sozialen Ordnung als der Ordnung der Arbeit des schaffenden Volkes mitzuwirken. In gleicher Weise hätten auch die anderen Teilgebiete der Politik, also die Finanzpolitik die Wirtschaftspolitik usw. Wege zur neuen Ordnung zu sein. Alle Gebiete stünden im Range gleich. Ihr Wert bemesse sich nur nach ihrer Leistung für die Volksgemeinschaft.

In diesem Sinne könne man davon sprechen, daß

wenden

Wirtschafts- und Sozialpolitik eine Einheit seien. Das bedeute aber nicht, daß sie auch identisch seien, denn ihre Aufgabengebiete deckten sich nicht völlig. Ziel aller Wirtschafts- und Sozialpolitik sei die Wohlfahrt des gesamten Volkes. Dies Ziel sei auch nicht allein durch Wirtschaftspolitik zu erreichen, also mit den Maßnahmen, die der Staat und andere öffentliche Körperschaften zur Lenkung und Förderung der Wirtschaft trafen. Vielmehr müßten hierzu Maßnahmen treten, die sich das Menschliche, Persönliche und Gesellschaftliche im volkswirtschaftlichen Prozeß angelegen sein ließen. Das aber sei Aufgabe der Sozialpolitik, die die gesunden, sittlichen und wirtschaftlichen Kräfte des Volksebens erhalten wolle, wodurch die Wirtschaft gleichzeitig gefördert werde. So werde es neben der Wirtschaftspolitik und mit ihr vereint immer eine Sozialpolitik geben, aber diese sei kein Anhängsel an die Wirtschaftspolitik, da sie vor allem auf den Menschen als Persönlichkeit abziele. Deshalb könne man richtiger die Sozialpolitik als den krönenden Abschluß der Wirtschaftspolitik bezeichnen.

Diese Auffassung sei heute um so berechtigter, als die Sozialpolitik des Dritten Reiches nicht mehr nur Korrektur einer falschen wirtschaftlichen Entwicklung oder eine bloße Betreuung des wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen sein könne. Sie habe kein starres, fest abgeschlossenes Aufgabengebiet. Ihre Arbeit, die in enger Zusammenarbeit von Staat und Partei zu leisten sei, stehe immer unter dem Gebot der Erhaltung und Stärkung der Volkskraft. Daraus erkläre sich auch die so enge Verbindung zwischen Sozial- und Bevölkerungspolitik. Hier lägen besonders bedeutende Aufgaben. Er, der Minister, sei daher fest entschlossen, noch mehr denn je insbesondere die Sozialversicherung in den Dienst der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge zu stellen und insbesondere die Leistungen auf dem Gebiete der Familienhilfe soweit nur irgend möglich auszubauen.

#### Arbeit mehr als Wirtschaft

Reichsarbeitsminister Selbte zeigte dann an einer Reihe von Beispielen, wie ein neuer Geist die Sozialpolitik heute durchziehe. So wies er u. a. auf die Wohnungs- und Siedlungspolitik hin, der der Führer in seiner letzten großen Reichstagsrede eine besondere Anerkennung gezollt habe. Weiter hob der Minister die Tatsache hervor, daß die Arbeit wieder einen ganz anderen Rang in unserem gesamten Leben einnehme. In dem Arbeitsrecht seit 1933 sei eine neue Arbeitslehre zum Durchbruch gekommen. Arbeit und Persönlichkeit seien jetzt eng, ja unlöslich miteinander verbunden. Deshalb sei die Arbeit die Grundlage und der Inhalt der sozialen Ehre jedes Volksgenossen. Arbeit sei keine Ware mehr, kein Unkostenfaktor wie andere Posten in der wirtschaftlichen Kalkulation. Gewiß stehe sie im gleichen Dienst wie die Wirtschaft, aber sie sei mehr als Wirtschaft. Eine gegenteilige Auffassung würde sie erneut ihres tiefsten Sinnes entleeren und sie dem Eigentum und Kapital untertan machen, wie es zu Zeiten des Liberalismus der Fall gewesen sei. Solch hohe Bewertung der Arbeit komme deutlich vor allem in unserer Arbeitsverfassung zum Ausdruck. Auch das noch bestehende Gesetz über das Arbeitsverhältnis werde von dem gleichen Grundgedanken beherrscht sein. Auch hier werde der Gemeinschafts- und Persönlichkeitsgedanke zum Durchbruch kommen.

#### Engste Zusammenarbeit mit dem Reichswirtschaftsminister

Zum Schluß seiner Ausführungen hob der Reichsarbeitsminister hervor, daß er sich darüber klar sei, daß eine Reihe der von ihm angedeuteten sozialpolitischen Aufgaben nur in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaftspolitik zu lösen sei. Er habe deshalb bereits im Jahre 1933 mit dem Reichswirtschaftsminister ein entsprechendes Abkommen abgeschlossen. Dies habe sich bisher sehr bewährt. Er sei überzeugt, daß die Zusammenarbeit in der Zukunft besonders fruchtbar sein werde.

Man dürfe aber nicht, wie er bereits ausgeführt habe, übersehen, daß die Sozialpolitik auch Aufgaben zu erfüllen habe, die vom Stande der Wirtschaft unabhängig seien. Das seien einmal solche Aufgaben, die zum Teil auch wirtschaftliche Fragen wären, aber gleichzeitig tief in unser gesamtes Leben einschneiden, wie z. B. der Wohnungs-

erster Linie nur den Menschen als Persönlichkeit angehen und auch in Zeiten minder guter Wirtschaftslage zu lösen blieben, wie z. B. der Ausbau des Arbeitsrechts, des Arbeitsschutzes, die Gesundheitsförderung u. a. m. Vor allem ergäbe sich für eine tiefere Sicht der Zusammenhang der Sozialpolitik mit der Sozialreform, also mit dem richtigen Aufbau des sozialen Lebens. Alle diese Aufgaben aber seien vornehmlich von der Sozialpolitik zu lösen. Daraus gründe sich die Notwendigkeit einer besonderen Sozialverwaltung, der gerade im nationalsozialistischen Staat besonders hohe Pflichten auferlegt seien. Mit Gesetzen allein könne man diese nicht meistern: „Denn Sozialpolitik ist keine Sache des Kalküls, sondern eine Sache des Herzens und des leidenschaftlichen Gefühls für unser ganzes schaffendes Volk!“

Wirtschafts- und Sozialpolitik eine Einheit seien. Das bedeute aber nicht, daß sie auch identisch seien, denn ihre Aufgabengebiete deckten sich nicht völlig. Ziel aller Wirtschafts- und Sozialpolitik sei die Wohlfahrt des gesamten Volkes. Dies Ziel sei auch nicht allein durch Wirtschaftspolitik zu erreichen, also mit den Maßnahmen, die der Staat und andere öffentliche Körperschaften zur Lenkung und Förderung der Wirtschaft trafen. Vielmehr müßten hierzu Maßnahmen treten, die sich das Menschliche, Persönliche und Gesellschaftliche im volkswirtschaftlichen Prozeß angelegen sein ließen. Das aber sei Aufgabe der Sozialpolitik, die die gesunden, sittlichen und wirtschaftlichen Kräfte des Volkslebens erhalten wolle, wodurch die Wirtschaft gleichzeitig gefördert werde. So werde es neben der Wirtschaftspolitik und mit ihr vereint immer eine Sozialpolitik geben, aber diese sei kein Anhängsel an die Wirtschaftspolitik, da sie vor allem auf den Menschen als Persönlichkeit abziele. Deshalb könne man richtiger die Sozialpolitik als den krönenden Abschluß der Wirtschaftspolitik bezeichnen.

Diese Auffassung sei heute um so berechtigter, als die Sozialpolitik des Dritten Reiches nicht mehr nur Korrektur einer falschen wirtschaftlichen Entwicklung oder eine bloße Betreuung des wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen sein könne. Sie habe kein starres, fest abgeschlossenes Aufgabengebiet. Ihre Arbeit, die in enger Zusammenarbeit von Staat und Partei zu leisten sei, stehe immer unter dem Gebot der Erhaltung und Stärkung der Volkskraft. Daraus erkläre sich auch die so enge Verbindung zwischen Sozial- und Bevölkerungspolitik. Hier lägen besonders bedeutsame Aufgaben. Er, der Minister, sei daher fest entschlossen, noch mehr denn je insbesondere die Sozialversicherung in den Dienst der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge zu stellen und insbesondere die Leistungen auf dem Gebiete der Familienhilfe soweit nur irgend möglich auszubauen.

#### Arbeit mehr als Wirtschaft

Reichsarbeitsminister Selbte zeigte dann an einer Reihe von Beispielen, wie ein neuer Geist die Sozialpolitik heute durchziehe. So wies er u. a. auf die Wohnungs- und Siedlungspolitik hin, der der Führer in seiner letzten großen Reichstagsrede eine besondere Anerkennung gezollt habe. Weiter hob der Minister die Tatsache hervor, daß die Arbeit wieder einen ganz anderen Rang in unserem gesamten Leben einnehme. In dem Arbeitsrecht seit 1933 sei eine neue Arbeitslehre zum Durchbruch gekommen. Arbeit und Persönlichkeit seien jetzt eng, ja unlöslich miteinander verbunden. Deshalb sei die Arbeit die Grundlage und der Inhalt der sozialen Ehre jedes Volksgenossen. Arbeit sei keine Ware mehr, kein Unkostenfaktor wie andere Posten in der wirtschaftlichen Kalkulation. Gewiß stehe sie im gleichen Dienst wie die Wirtschaft, aber sie sei mehr als Wirtschaft. Eine gegenteilige Auffassung würde sie erneut ihres tiefsten Sinnes entleeren und sie dem Eigentum und Kapital untertan machen, wie es zu Zeiten des Liberalismus der Fall gewesen sei. Solch hohe Bewertung der Arbeit komme deutlich vor allem in unserer Arbeitsverfassung zum Ausdruck. Auch das noch stehende Gesetz über das Arbeitsverhältnis werde von dem gleichen Grundgedanken beherrscht sein. Auch hier werde der Gemeinschafts- und Persönlichkeitsgedanke zum Durchbruch kommen.

#### Engste Zusammenarbeit mit dem Reichswirtschaftsminister

Zum Schluß seiner Ausführungen hob der Reichsarbeitsminister hervor, daß er sich darüber klar sei, daß eine Reihe der von ihm angedeuteten sozialpolitischen Aufgaben nur in engster Zusammenarbeit mit der Wirtschaftspolitik zu lösen sei. Er habe deshalb bereits im Jahre 1933 mit dem Reichswirtschaftsminister ein entsprechendes Abkommen abgeschlossen. Dies habe sich bisher sehr bewährt. Er sei überzeugt, daß die Zusammenarbeit in der Zukunft besonders fruchtbar sein werde.

Man dürfe aber nicht, wie er bereits ausgeführt habe, übersehen, daß die Sozialpolitik auch Aufgaben zu erfüllen habe, die vom Stande der Wirtschaft unabhängig seien. Das seien einmal solche Aufgaben, die zum Teil auch wirtschaftliche Fragen wären, aber gleichzeitig tief in unser gesamtes Leben einschnitten, wie z. B. der Wohnungsbau, der Arbeitseinsatz usw., oder solche Aufgaben, die in

erster Linie nur den Menschen als Persönlichkeit angehen und auch in Zeiten minder guter Wirtschaftslage zu lösen blieben, wie z. B. der Ausbau des Arbeitsrechts, des Arbeitsschutzes, die Gesundheitsförderung u. a. m. Vor allem ergäbe sich für eine tiefere Sicht der Zusammenhang der Sozialpolitik mit der Sozialreform, also mit dem richtigen Aufbau des sozialen Lebens. Alle diese Aufgaben aber seien vornehmlich von der Sozialpolitik zu lösen. Daraus gründe sich die Notwendigkeit einer besonderen Sozialverwaltung, der gerade im nationalsozialistischen Staat besonders hohe Pflichten auferlegt seien. Mit Gesetzen allein könne man diese nicht meistern: „Denn Sozialpolitik ist keine Sache des Kalküls, sondern eine Sache des Herzens und des leidenschaftlichen Gefühls für unser ganzes schaffendes Volk!“



*Selbte, Franz*  
19. März 1938

16337 0029 BEC

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

143

Nr.

**„Franz-Selbte-Institut“**  
der Deutschen Akademie für Bauforschung.

\* Magdeburg, 18. März. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung der Deutschen Akademie für Bauforschung wurde das neue Forschungsinstitut in Magdeburg eröffnet. Der Präsident der Akademie, Professor Stegemann, begrüßte neben Reichsarbeitsminister Selbte und Staatssekretär Dr. Krohn, Oberpräsident von Ulrich, die Vertreter der Ministerien, der deutschen Städte und Hochschulen und zahlreiche weitere Ehrengäste. Professor Stegemann gab bekannt, daß das Institut den Namen „Franz-Selbte-Institut der Deutschen Akademie für Bauforschung“ tragen wird.

Reichsarbeitsminister Franz Selbte sprach über „Die Aufgaben des deutschen Siedlungswerkes“. Der Minister stellte fest, daß seit 1933 nahezu anderthalb Millionen Wohnungen geschaffen worden seien. Neben den Bedürfnissen der Wehrhaftmachung, des Vierjahresplanes und der repräsentativen Umgestaltung der vom Führer ausgewählten Städte habe auch weiterhin die Befriedigung des allgemeinen Wohnbedarfs und die Behebung der noch aus den früheren Jahren stammenden Wohnungsnot zu erfolgen. Die Mitarbeit der Deutschen Akademie für Bauforschung, deren Bedeutung durch das neue Institut wachsen werde, sei dabei von ganz besonderer Bedeutung. In Zeiten der größten Baustoffnot vor achtzehn Jahren gegründet, habe die Akademie wichtige Baufragen im Interesse der Allgemeinheit bearbeitet. Die Schaffung des Forschungsinstituts gebe ihr jetzt einen weiteren Unterbau.

## Seldte weiht das Magdeburger Bauforschungsinstitut

Von unserem Berichterstatter

fg. Magdeburg, 18. 3.

Am Freitagmittag eröffnete in feierlicher Sitzung im Magdeburger Stadttheater zu Beginn der Jahreshauptversammlung der Deutschen Akademie für Bauforschung Berlin ihr Präsident Professor Rudolf Stegemann das in Magdeburg neu eingerichtete Franz-Seldte-Institut der Deutschen Akademie für Bauforschung. An der Spitze der zahlreich erschienenen Gäste konnte der Präsident Reichsminister Seldte mit seinem Staatssekretär Dr. Krohn, die Vertreter des Reichsluftfahrt-, des Reichspost-, des Reichswirtschafts- und des Reichsernährungsministeriums sowie der Reichsstelle für Wirtschaftsausbau und die Vertreter der örtlichen Parteigliederungen und Behörden begrüßen.

Mit besonderem Jubel wurden die Vertreter der österreichischen Regierung und der deutsch-österreichischen Spitzenverbände des Wohnungs- und Siedlungswesens begrüßt. Zu der unter dem Leitwort „Die Bauwirtschaft im Dritten Reich“ stehenden Tagung hatten sich über 900 Baufachleute aus ganz Deutschland eingefunden. Der Beschluß der Akademie, Reichsminister Seldte zu ihrem Ehrenmitglied zu ernennen, fand lebhaften Widerhall.

### Prof. Rudolf Stegemann,

der seit 18 Jahren als Präsident die Deutsche Akademie für Bauforschung leitet, nahm zunächst das Wort zu dem Thema: „Die Notwendigkeit der Bauforschung im Rahmen der Aufgaben unserer Zeit“. Den Anstoß zu einer bewußten Bauforschung gab der Baustoffmangel der ersten Nachkriegszeit. Damals begannen die ersten Versuche, die allerdings nur möglich waren, weil sich eine Reihe ihrer Aufgaben bewußter Fachleute zur freiwilligen Gemeinschaftsarbeit zusammenfanden. Die politischen Verhältnisse vor 1933 ließen die planmäßige Führung von oben vermissen. Die Bauwirtschaft selbst erkannte nicht sofort die großen Aufgaben, die vor uns lagen. Erst 1933 konnten die Arbeiten auf eine breitere Basis gestellt werden. 1937 zeigte der Vierjahresplan, daß man bereits 1920 das Ziel richtig erkannt hatte. Wir werden auch im Bauwesen vollständig neue Wege gehen müssen. Dieses Ziel kann, so betonte Stegemann, nur erreicht werden, wenn sich Behörden, Bauindustrie, Bauhandwerk, Baustoffindustrie und Wissenschaft zu einer wirklichen Gemeinschaftsarbeit zusammenfinden, die unter scharfer Ablehnung wirtschaftsgebundener Interessen eine neutrale Forschung treibt. Die forschende Tätigkeit der Akademie wird aber eine nicht minder bedeutende Ergänzung dadurch erfahren müssen, daß sie die einmal festgestellten Resultate ihrer Arbeiten im engsten Einvernehmen mit der Bauindustrie und dem Bauhandwerk sowie den ihr nahestehenden technisch-wissenschaftlichen Gesellschaften durch Wort und Tat verbreitet.

Wurde diese Arbeit durch 18 Jahre auf ehrenamtlicher Grundlage durchgeführt, so erkannte der Reichsarbeitsminister Seldte, daß die veränderte Problem-

stellung auch einen Ausbau der Forschung erforderte. Er berief die Akademie nach Berlin, ernannte sie zu seiner Forschungsstelle für Fragen der Bautechnik und des Bauwesens und schuf schließlich im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und dem Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg ein Forschungsinstitut, dem von der Stiftung zur Förderung von Bauwissenschaften beim Reichsarbeitsministerium, der Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen und der Stadt Magdeburg selbst ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt wurden, um unter Ausschluß jeder wirtschaftsgebundenen Interessenpolitik zu arbeiten.

Die Akademie hat auf einstimmigen Beschluß den Reichs- und Preuß. Arbeitsminister Franz Seldte zu ihrem Ehrenmitglied ernannt und gleichzeitig dem Leiter der Hauptabteilung IV im Reichsarbeitsministerium, Ministerialdirektor Dr. Knoll als dem Verantwortlichen des Reichsarbeitsministeriums für das gesamte Wohnungs- und Siedlungswesen die silberne Ehrenmünze der Akademie für Verdienste um die Bauforschung verliehen. Das Institut selbst erhielt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Geyl, den Namen „Franz-Seldte-Institut der Deutschen Akademie für Bauforschung“.

### Minister Seldte

begrüßte in seiner Rede über die „Aufgaben des Deutschen Siedlungswesens“ als der für die Reichswohnungspolitik und den Städtebau zuständige Fachminister die Errichtung eines Instituts, das dem praktischen Wohnungsbau das geistig-wissenschaftliche Rüstzeug geben soll. Der Minister wies darauf hin, welche Bedeutung der Führer dem Wohnungs- und Siedlungswesen zumesse und erinnerte daran, daß nach der Machübernahme die Bauwirtschaft zuerst mit den Mitteln angehubelt wurde, die den schnellsten Erfolg versprachen, wie z. B. die Gebäudesicherungsaktion. Erst von 1936 an wurde der in den Nachkriegsjahren vernachlässigte Arbeiterwohnstättenbau in Gang gebracht.

Im weiteren betonte der Minister, daß es heute nicht mehr genüge, an Stelle aufwändiger Wohnungsbauten Arbeiterwohnstätten zu errichten, vielmehr sei es nötig, jetzt einen großen Teil der Neubautätigkeit systematisch zu steuern, um den Bedürfnissen der Wehrhaftmachung, des Vierjahresplanes und der repräsentativen Umgestaltung der vom Führer ausgewählten Städte Rechnung zu tragen. Bei der Durchführung aller dieser Aufgaben sei aber die Schwierigkeit der Beschaffung bestimmter Baumaterialien zu überwinden. Eine weitere Sorge sei die Bereitstellung der fehlenden Arbeitskräfte. Dazu kämen noch eine Fülle von neuartigen Aufgaben, die der Verwaltung und der Bauwirtschaft gestellt seien, die nur bei einheitlicher Leitung und Führung zu lösen seien. Für die Lösung aller dieser Aufgaben sei die Mitarbeit der Deutschen Akademie für Bauforschung erforderlich, deren Aktivität durch das neue Institut zweifellos ganz wesentlich wachsen wird.

Der Minister schloß seine Rede mit Dank und Anerkennung an den Präsidenten der Akademie für das bisher Geleistete und rief ihr für die fernere Arbeit ein herzlich „Glückauf“ zu.

**Seldte fordert**

## Neue Bauarten sollen Baustofflücken schließen

**Die deutsche Vollfamilie braucht die Vierraumwohnung**

Die 16. Tagung für wirtschaftliches Bauen der Deutschen Akademie für Bauforschung in Frankfurt a. M. begann mit einem Vortrag über die Einführung neuer Baustoffe und Bauweisen bei Bauindustrie- und -handwerk des Präsidenten der Akademie, Prof. Rudolf Stegmann, Berlin. Die Bauwirtschaft sei durch den Führer vor besonders große Aufgaben gestellt. Ihre Leistungen müssen gesteigert werden, wobei die neuen Baustoffe und Bauweisen sowohl der Bauindustrie wie dem -handwerk fortlaufend bekanntzumachen und sie gegebenenfalls umzuschulen sind. Die gestellten Aufgaben können erfüllt werden, wenn sie von vornherein als Gemeinschaftsarbeit aller beteiligten Kreise aufgefaßt werden. Bauindustrie, Bauhandwerk und Baustoffindustrie müssen zusammen mit den Männern der Bauforschung hier eine Einheitsfront bilden. Reichsarbeitsminister Seldte ging in seinem Vortrag über „Staatsführung und Bauwirtschaft“ davon aus, daß ehemals Staatsführung und Bauwirtschaft einander gleichgültig, ja, oft verständnislos gegenübergestanden hätten. Das habe sich gründlich geändert. Heute erschöpfe sich der staatliche Führungsanspruch nicht bloß in der Sorge um die Innehaltung der reinen polizeilichen Bestimmungen eines Baugesetzes, sondern umfasse die Führung und Lenkung des Bauwesens auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete. Gewiß sei die erstrebte Ordnung des Bauwesens noch nicht vollkommen erreicht. Aber er könne feststellen, daß es der mehr als fünfjährigen Arbeit seines Ministeriums, das das Städtebau- und Baupolizeiressort des Reiches sei, bereits weitgehend gelungen sei, jene Ordnung aufzustellen und durch festgefügte Zusammenschlüsse von Städtebau, Baupolizei, Wohnungs- und Siedlungswesen den staatlichen Rahmen für die Bauwirtschaft zu ziehen, innerhalb dessen sich diese nach der ihr eigenen Gesetzlichkeit entfalten könne.

Der Reichsarbeitsminister wies dann auf die drei Aufgaben hin, die heute vor allem der staatlichen Ordnung des Bauwesens gestellt seien, auf einen planvollen Städtebau, auf den Arbeiterwohnstättenbau und auf die Verpflichtung des Staates, da einzugreifen und die öffentlichen Geldmittel da einzusetzen, wo sonst große Teile der Volksgemeinschaft wirtschaftliche Not leiden könnten. Entsprechend diesen Aufgaben gehe heute, so führte der Minister weiter aus, der Auftrag an die Bauwirtschaft dahin, sich in die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrhoheit, in den Vierjahresplan und in die Aufgaben bei der Neugestaltung deutscher Städte einzugliedern. Die Wechselbeziehungen zwischen Städtebau und Landesverteidigung kennzeichneten die Bedeutung des baulichen Luftschutzes, an dessen Ausbau als einer der Grundlagen unserer Sicherheit Staat und Bauwirtschaft in gleichem Maße beteiligt seien. Durch den Vierjahresplan seien die völlige Verlagerung großer Siedlungseinheiten, neue Gemeinschaftssiedlungen, ja die Gründung ganz neuer Städte notwendig geworden. Hierbei habe der Staat die Führung in die Hand nehmen müssen. Nun gelte es, alle an der Schaffung der neuen Großsiedlungen beteiligten Stellen der Partei, des Staates und der freien Wirtschaft zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen. Der Minister teilte mit, daß das Reichsarbeitsministerium soeben zur Förderung der neuen Gemeinschaftssiedlungen und ihrer Einrichtungen Reichsbeihilfen zur Verfügung gestellt habe. Diese würden eingesetzt auch bei der Aufschließung solcher Siedlungen, für ihre Versorgungsanlagen, besonders auch für den Bau neuer

von Baustoffen betraut. Hierbei stehe man heute vor einer Wende. Denn wir sähen uns, auf weite Sicht gesehen, vor der Notwendigkeit, das gesamte Bauwesen auf die nun einmal gegebene Rohstoffgrundlage umzustellen. Das von ihm, dem Minister, eingeführte einheitliche Verfahren für das ganze deutsche Reich werde diese Umstellung für die Wirtschaft sehr erleichtern. Hoffentlich gelinge es bald, durch neue Bauarten die Lücke der Baustoffversorgung zu schließen.

Sodann wandte sich der Minister dem Wohnungsbau zu. Er stellte zunächst fest, daß es gelungen sei, die Linie der Reichswohnpolitik zu halten und zu vertiefen. Die Wohnbautätigkeit hätte ständig gesteigert werden können. Dabei seien erfreulicherweise überwiegend Arbeiterwohnstätten errichtet worden. Die öffentlichen Mittel seien auch nur diesem sozialen Wohnungsbau zugeflossen. Dadurch, daß Volkswohnungen und Kleinsiedlungen nebeneinander gebaut würden, werde eine gesunde Mischung zwischen Flachbau und Geschosßbau erreicht. Die Kleinsiedlungen und Flachbauten machten dabei nur einen Teil der insgesamt geförderten 800 000 bis 900 000 neuen Wohnungen aus. Der Geschosßbau sei unter bestimmten Voraussetzungen auch heute noch am Platze. Trotzdem nehme er die Bedenken gegen eine Unterbringung großer Teile des deutschen Volkes in großen Mietblocks sehr ernst, zumal es völlig falsch sei, anzunehmen, daß eine Arbeiterwohnung im Geschosßbau billiger im Bau sei als eine vergleichbare im Flachbau. Deshalb wolle die Reichsregierung aus gesundheitlichen, sozialen und allgemeinpolitischen Gründen die Kleinsiedlung bevorzugt fördern. Hinsichtlich der Wohnungsgröße beständen heute keine Zweifel mehr darüber, daß für die deutsche Vollfamilie die Vierraumwohnung das Ziel sei. Kleinere Wohnungen kämen für solche Familien nur vorübergehend in Frage. Zähle man übrigens die Dreiraum- und die Vierraumwohnungen zusammen, so zeige das Bild schon heute, daß diese Wohnungsgröße rund 60 % des gesamten Wohnungsbestandes ausmache. Dieser Anteil wachse ständig, da diese Wohnungen dank der Maßnahmen der Reichsregierung  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  der Neubauten ausmachten.

Ein Ausblick auf das werdende Reichsbaurecht beschloß die Rede des Reichsarbeitsministers. Norm dieses Rechts müsse die Rücksichtnahme auf das Wohl des ganzen sein. Dies durchzusetzen, sehe er als seine vornehmste Aufgabe bei der Erfüllung des ihm vom Führer erteilten Auftrages zur Durchführung des Deutschen Siedlungswerks an.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß die in Zukunft erforderliche Leistungssteigerung der Bauwirtschaft nur auf dem Wege der weiteren Rationalisierung, d. h. durch sinnvollen und zweckmäßigen Einsatz von Mensch und Maschine erreicht werden könne, stellte der Leiter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Gen.-Dir. Dr.-Ing. Eugen Vögler sodann für die Verwendung technischer Hilfsmittel folgende Grundsätze auf: Die Maschine soll dazu dienen: 1. dem Menschen die schmutzigste, drückendste, körperlich ermüdende und geisttötende Arbeit abzunehmen; 2. den Leistungseffekt der menschlichen Arbeit zu steigern und das Endprodukt dadurch billiger zu gestalten; 3. Leistungen zu vollbringen, die Menschenhände in der erforderlichen Feinheit und Exaktheit gar nicht bewirken können. Für richtigen Einsatz der Technik seien fachlich geschulte Arbeiter und verantwortungsbewußte Ingenieure erforderlich. Jetzt komme es darauf an, in planvoller Weise jedem Beschäftigten die seinen Fähigkeiten entsprechende Arbeit zuzumessen. Arbeit



**Seldte fordert**

# Neue Bauarten sollen Baustofflücken schließen

**Die deutsche Vollfamilie braucht die Vierraumwohnung**

Die 16. Tagung für wirtschaftliches Bauen der Deutschen Akademie für Bauforschung in Frankfurt a. M. begann mit einem Vortrag über die Einführung neuer Baustoffe und Bauweisen bei Bauindustrie- und -handwerk des Präsidenten der Akademie, Prof. Rudolf Stegemann, Berlin. Die Bauwirtschaft sei durch den Führer vor besonders große Aufgaben gestellt. Ihre Leistungen müssen gesteigert werden, wobei die neuen Baustoffe und Bauweisen sowohl der Bauindustrie wie dem -handwerk fortlaufend bekanntzumachen und sie gegebenenfalls umzuschulen sind. Die gestellten Aufgaben können erfüllt werden, wenn sie von vornherein als Gemeinschaftsarbeit aller beteiligten Kreise aufgefaßt werden. Bauindustrie, Bauhandwerk und Baustoffindustrie müssen zusammen mit den Männern der Bauforschung hier eine Einheitsfront bilden.

Reichsarbeitsminister Seldte ging in seinem Vortrag über „Staatsführung und Bauwirtschaft“ davon aus, daß ehemals Staatsführung und Bauwirtschaft einander gleichgültig, ja, oft verständnislos gegenübergestanden hätten. Das habe sich gründlich geändert. Heute erschöpfe sich der staatliche Führungsanspruch nicht bloß in der Sorge um die Innehaltung der reinen polizeilichen Bestimmungen eines Baugesetzes, sondern, umfasse die Führung und Lenkung des Bauwesens auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete. Gewiß sei die erstrebte Ordnung des Bauwesens noch nicht vollkommen erreicht. Aber er könne feststellen, daß es der mehr als fünfjährigen Arbeit seines Ministeriums, das das Städtebau- und Baupolizeiressort des Reiches sei, bereits weitgehend gelungen sei, jene Ordnung aufzustellen und durch festgefügtten Zusammenschluß von Städtebau, Baupolizei, Wohnungs- und Siedlungswesen den staatlichen Rahmen für die Bauwirtschaft zu ziehen, innerhalb dessen sich diese nach der ihr eigenen Gesetzlichkeit entfalten könne.

Der Reichsarbeitsminister wies dann auf die drei Aufgaben hin, die heute vor allem der staatlichen Ordnung des Bauwesens gestellt seien, auf einen planvollen Städtebau, auf den Arbeiterwohnstättenbau und auf die Verpflichtung des Staates, da einzugreifen und die öffentlichen Geldmittel da einzusetzen, wo sonst große Teile der Volksgemeinschaft wirtschaftliche Not leiden könnten. Entsprechend diesen Aufgaben gehe heute, so führte der Minister weiter aus, der Auftrag an die Bauwirtschaft dahin, sich in die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrhoheit, in den Vierjahresplan und in die Aufgaben bei der Neugestaltung deutscher Städte einzugliedern. Die Wechselbeziehungen zwischen Städtebau und Landesverteidigung kennzeichneten die Bedeutung des baulichen Luftschutzes, an dessen Ausbau als einer der Grundlagen unserer Sicherheit Staat und Bauwirtschaft in gleichem Maße beteiligt seien. Durch den Vierjahresplan seien die völlige Verlagerung großer Siedlungseinheiten, neue Gemeinschaftssiedlungen, ja die Gründung ganz neuer Städte notwendig geworden. Hierbei habe der Staat die Führung in die Hand nehmen müssen. Nun gelte es, alle an der Schaffung der neuen Großsiedlungen beteiligten Stellen der Partei, des Staates und der freien Wirtschaft zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen. Der Minister teilte mit, daß das Reichsarbeitsministerium soeben zur Förderung der neuen Gemeinschaftssiedlungen und ihrer Einrichtungen Reichsbeihilfen zur Verfügung gestellt habe. Diese würden eingesetzt auch bei der Anschließung solcher Siedlungen, für ihre Versorgungsanlagen, besonders auch für den Bau neuer Schulen.

Besonders stark, so führte der Minister weiter aus, sei die Baupolizei in den Dienst des Vierjahresplans eingespant worden. Im Jahre 1937 habe er sie mit der Durchführung der Maßnahmen zur Einsparung

von Baustoffen betraut. Hierbei stehe man heute vor einer Wende. Denn wir sähen uns, auf weite Sicht gesehen, vor der Notwendigkeit, das gesamte Bauwesen auf die nun einmal gegebene Rohstoffgrundlage umzustellen. Das von ihm, dem Minister, eingeführte einheitliche Verfahren für das ganze deutsche Reich werde diese Umstellung für die Wirtschaft sehr erleichtern. Hoffentlich gelinge es bald, durch neue Bauarten die Lücke der Baustoffversorgung zu schließen.

Sodann wandte sich der Minister dem Wohnungsbau zu. Er stellte zunächst fest, daß es gelungen sei, die Linie der Reichswohnpolitik zu halten und zu vertiefen. Die Wohnbautätigkeit hätte ständig gesteigert werden können. Dabei seien erfreulicherweise überwiegend Arbeiterwohnstätten errichtet worden. Die öffentlichen Mittel seien auch nur diesem sozialen Wohnungsbau zugeflossen. Dadurch, daß Volkswohnungen und Kleinsiedlungen nebeneinander gebaut würden, werde eine gesunde Mischung zwischen Flachbau und Geschosßbau erreicht. Die Kleinsiedlungen und Flachbauten machten dabei nur einen Teil der insgesamt geförderten 800 000 bis 900 000 neuen Wohnungen aus. Der Geschosßbau sei unter bestimmten Voraussetzungen auch heute noch am Platze. Trotzdem nehme er die Bedenken gegen eine Unterbringung großer Teile des deutschen Volkes in großen Mietblocks sehr ernst, zumal es völlig falsch sei, anzunehmen, daß eine Arbeiterwohnung im Geschosßbau billiger im Bau sei als eine vergleichbare im Flachbau. Deshalb wolle die Reichsregierung aus gesundheitlichen, sozialen und allgemeinpolitischen Gründen die Kleinsiedlung bevorzugt fördern. Hinsichtlich der Wohnungsgröße beständen heute keine Zweifel mehr darüber, daß für die deutsche Vollfamilie die Vierraumwohnung das Ziel sei. Kleinere Wohnungen kämen für solche Familien nur vorübergehend in Frage. Zähle man übrigens die Dreiraum- und die Vierraumwohnungen zusammen, so zeige das Bild schon heute, daß diese Wohnungsgröße rund 60 % des gesamten Wohnungsbestandes ausmache. Dieser Anteil wachse ständig, da diese Wohnungen dank der Maßnahmen der Reichsregierung  $\frac{3}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  der Neubauten ausmachten.

Ein Ausblick auf das werdende Reichsbaurecht beschloß die Rede des Reichsarbeitsministers. Norm dieses Rechts müsse die Rücksichtnahme auf das Wohl des ganzen sein. Dies durchzusetzen, sehe er als seine vornehmste Aufgabe bei der Erfüllung des ihm vom Führer erteilten Auftrages zur Durchführung des Deutschen Siedlungswerks an.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß die in Zukunft erforderliche Leistungssteigerung der Bauwirtschaft nur auf dem Wege der weiteren Rationalisierung, d. h. durch sinnvollen und zweckmäßigen Einsatz von Mensch und Maschine erreicht werden könne, stellte der Leiter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie, Gen.-Dir. Dr.-Ing. Eugen Vögler sodann für die Verwendung technischer Hilfsmittel folgende Grundsätze auf: Die Maschine soll dazu dienen: 1. dem Menschen die schmutzigste, drückendste, körperlich ermüdende und geisttötende Arbeit abzunehmen; 2. den Leistungseffekt der menschlichen Arbeit zu steigern und das Endprodukt dadurch billiger zu gestalten; 3. Leistungen zu vollbringen, die Menschenhände in der erforderlichen Feinheit und Exaktheit gar nicht bewirken können. Für richtigen Einsatz der Technik seien fachlich geschulte Arbeiter und verantwortungsbewußte Ingenieure erforderlich. Jetzt komme es darauf an, in planvoller Weise jedem Beschäftigten die seinen Fähigkeiten entsprechende Arbeit zuzuweisen. Auch auf dem Gebiete der Baustoffe, in das die neuen deutschen Werkstoffe mehr und mehr Eingang gefunden haben, hänge die weitere Entwicklung vom deutschen Arbeiter ab, nachdem die Wissenschaft und Wirtschaft hier bereits gute Vorarbeit geleistet hätten.

163370032 BEC

Datum.....

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin) 20. Dez. 1938

Nr. 591-92

## Ein Zeughausmuseum in Magdeburg geweiht Seldte über das Frontsoldatentum

dnb. Magdeburg, 19. 12.

In Anwesenheit des Reichsführers SS Himmler, der auch als Vertreter des Führers erschienen war, des Reichsministers Dr. Dörpmüller und des Reichsstatthalters Gauleiter Jordan wurde von Reichsarbeitsminister Seldte am Sonntag die alte Nikolaiskirche in Magdeburg als Zeughaus-Museum und als Erinnerungsstätte an die im Weltkrieg und insbesondere auch an die im Kampf um die nationale Freiheit Gefallenen des ehemaligen „Stahlhelms“, Bund der Frontsoldaten, geweiht. Zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht wohnten der Feier bei.

Reichsminister Seldte gab zu Beginn seiner Rede einen historischen Überblick über die wiederhergestellte alte Nikolaiskirche, die zum ältesten und ehrwürdigsten Gebäude Magdeburgs zählt. In ihrer Geschichte spiegelte sich zugleich Glück und Not der Stadt wider. Nun endlich werde, so führte der Minister aus, das alte, echt deutsche Gebäude wieder einer seiner großen Vergangenheit würdigen Bestimmung zugeführt. Und zwar sei dies durch die Großherzigkeit des Führers ermöglicht worden, der unter Zustimmung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Hermann Göring ihm, dem Minister, das Gebäude auf 99 Jahre durch Vertrag mit dem preussischen Staat verpachtet habe, damit es zu einer Erinnerungsstätte an das Frontkämpfertum, die gleichzeitig die Fahnen und Traditionszeichen des ehemaligen „Stahlhelm“ und Erinnerungsstücke an die alte Armee in sich berge, gestaltet werde.

Aus volstem Herzen dankten alle Frontkämpfer dem Führer für die Tat. Noch kürzlich habe der Führer, so führte der Minister weiter aus, in Reichenberg festgestellt: „Wenn jemand berufen war, das deutsche Problem zu untersuchen, dann war dieses der deutsche Frontsoldat.“ Frontsoldaten seien die Gründer und Mitglieder des ehemaligen „Stahlhelm“ gewesen. Rückschauend dürfe man heute feststellen, daß der „Stahlhelm“ seinen Weg in Ehren angetreten und in Ehren bis zu Ende gegangen sei. Zum Beweis dafür wies der Minister auf die Ehrentafel mit den Namen der vielen Toten des früheren Bundes hin, die im Kampf gegen Volksverrat und Marxismus ihr Leben gelassen haben. Zu ihren Ehren erhoben sich die Erschienenen von ihren Plätzen. Aber ihr Geist, so erklärte der Minister, werde weiterleben. Ebenso wie der Geist aller Frontsoldaten. Alle Kämpfer für Deutschland seien nicht umsonst gestorben. Der nationale Ausbruch unter der Führung Adolf Hitlers zeige dies deutlich. Aus dem Geist ihrer Kameradschaft sei der Geist der Volksgemeinschaft erwachsen. Deshalb stelle das neue Frontkämpfermal kein totes Museum dar, sondern die neue Weihestätte müsse sein eine lebendige Erinnerungsstätte, die uns immer wieder von dem Vermächtnis der Frontkämpfer künde, nämlich von der Notwendigkeit des unbedingten Einsatzes bis zum letzten Mann im Dienen und Opfern, wenn Deutschland in Not sei. So wolle die neue Ehrenhalle lebendig und sinnvoll alte und neue Zeit, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbinden.

Zum Schluß seiner Weiherede gedachte der Minister nochmals des Führers und Frontkämpfers Adolf Hitler, durch dessen Taten das Sehnen aller guten Deutschen zur Wirklichkeit wurde. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Deutschland und dem Gesang der Natio-

## Ein Zeughausmuseum in Magdeburg geweiht

### Seldte über das Frontsoldatentum

dnb. Magdeburg, 19. 12.

In Anwesenheit des Reichsführers SS Himmler, der auch als Vertreter des Führers erschienen war, des Reichsministers Dr. Dopfmüller und des Reichsstatthalters Gauleiter Jordan wurde von Reichsarbeitsminister Seldte am Sonntag die alte Nikolaikirche in Magdeburg als Zeughaus-Museum und als Erinnerungsstätte an die im Weltkrieg und insbesondere auch an die im Kampf um die nationale Freiheit Gefallenen des ehemaligen „Stahlhelms“, Bund der Frontsoldaten, geweiht. Zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht wohnten der Feier bei.

Reichsminister Seldte gab zu Beginn seiner Rede einen historischen Überblick über die wiederhergestellte alte Nikolaikirche, die zum ältesten und ehrwürdigsten Gebäude Magdeburgs zählt. In ihrer Geschichte spiegelte sich zugleich Glück und Not der Stadt wider. Nun endlich werde, so führte der Minister aus, das alte, echt deutsche Gebäude wieder einer seiner großen Vergangenheit würdigen Bestimmung zugeführt. Und zwar sei dies durch die Großherzigkeit des Führers ermöglicht worden, der unter Zustimmung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Hermann Göring ihm, dem Minister, das Gebäude auf 99 Jahre durch Vertrag mit dem preussischen Staat verpachtet habe, damit es zu einer Erinnerungsstätte an das Frontkämpfertum, die gleichzeitig die Fahnen und Traditionszeichen des ehemaligen „Stahlhelm“ und Erinnerungsstücke an die alte Armee in sich berge, gestaltet werde.

Aus volstem Herzen dankten alle Frontkämpfer dem Führer für die Tat. Noch kürzlich habe der Führer, so führte der Minister weiter aus, in Reichenberg festgestellt: „Wenn jemand berufen war, das deutsche Problem zu untersuchen, dann war dieses der deutsche Frontsoldat.“ Frontsoldaten seien die Gründer und Mitglieder des ehemaligen „Stahlhelm“ gewesen. Rückschauend dürfe man heute feststellen, daß der „Stahlhelm“ seinen Weg in Ehren angetreten und in Ehren bis zu Ende gegangen sei. Zum Beweis dafür wies der Minister auf die Ehrentafel mit den Namen der vielen Toten des früheren Bundes hin, die im Kampf gegen Volksverrat und Marxismus ihr Leben gelassen haben. Zu ihren Ehren erhoben sich die Erschienenen von ihren Plätzen. Aber ihr Geist, so erklärte der Minister, werde weiterleben. Ebenso wie der Geist aller Frontsoldaten. Alle Kämpfer für Deutschland seien nicht umsonst gestorben. Der nationale Ausbruch unter der Führung Adolf Hitlers zeige dies deutlich. Aus dem Geist ihrer Kameradschaft sei der Geist der Volksgemeinschaft erwachsen. Deshalb stelle das neue Frontkämpfermal kein totes Museum dar, sondern die neue Weihestätte müsse sein eine lebendige Erinnerungsstätte, die uns immer wieder von dem Vermächtnis der Frontkämpfer künde, nämlich von der Notwendigkeit des unbedingten Einsatzes bis zum letzten Mann im Dienen und Opfern, wenn Deutschland in Not sei. So wolle die neue Ehrenhalle lebendig und sinnvoll alte und neue Zeit, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbinden.

Zum Schluß seiner Weiherede gedachte der Minister nochmals des Führers und Frontkämpfers Adolf Hitler, durch dessen Taten das Sehnen aller guten Deutschen zur Wirklichkeit wurde. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Deutschland und dem Gesang der Nationalhymnen fand die Feier ihre Ende.



16337 0035 BEC

*Seldte*  
*Reichsminister*  
3. Mai 1939

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 207 · 08

## Reichsminister Seldte in Rom

Rom, 2. 5.

Reichsarbeitsminister Seldte besichtigte in Begleitung des italienischen Ministers für öffentliche Arbeiten Cobolli-Gigli am Montag das ganze aus der Entsumpfung der früheren Pontinischen Sümpfe gewonnene Siedlungsgebiet der Provinz Livorno. In Vittoria, Sabaudia und Aprilia fanden überaus herzliche Empfänge durch die Vertreter der Partei und des Staates statt. Ebenso herzlich war der Empfang beim Besuch einzelner Siedlerfamilien. Nach der Rückkehr nach Rom fand am späten Nachmittag im Ministerium für öffentliche Arbeiten unter Vorsitz des Arbeitsministers Cobolli-Gigli in Anwesenheit seines ganzen Mitarbeiterstabes eine Sitzung statt, die eine engere deutsch-italienische Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Wohnungsbaues zum Thema hatte. Bei den gemeinsamen sozialen Zielen und Bestrebungen der beiden Länder und Revolutionen und bei der Bedeutung gesunder Wohnungen für die Arbeitsleistung, aber auch für Familie und Volk verspricht dieser Gedankenaustausch, wie Reichsarbeitsminister Seldte und Minister Cobolli-Gigli besonders betonten, erfolgreich und nützlich zu werden. Nach der Art des im letzten Jahre in Frankfurt am Main abgehaltenen Kongresses der Deutschen Akademie für Bauforschung, an dem zum ersten Male italienische Vertreter teilnahmen, soll im Spätherbst dieses Jahres in Rom ein weiterer Kongreß stattfinden.



163370036 BEC

4. Mai 1939

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 209 · 10

### Auszeichnung für Seldte

#### Das Großkreuz des Mauricius-Ordens

Der König und Kaiser Viktor Emanuel III. hat dem Reichsarbeitsminister Seldte das Großkreuz des Mauricius-Ordens verliehen. Die Auszeichnung ist ihm durch den Minister für öffentliche Arbeiten, Cobolli Gigli, feierlich überreicht worden, der zur gleichen Zeit Staatssekretär Dr. Krohn die Insignien des Großoffiziers des italienischen Kronordens übergab. Auch die übrigen Herren der Begleitung des Reichsministers haben italienische Ordensauszeichnungen erhalten.

P.  
Signatur Seldte

1 6 3 3 7 0 0 3 7 BEC

Datum 5. Mai 1939

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 2 2 6

**Das Großkreuz des Mauricius-Ordens für Reichsminister  
Seldte.**

Rom, 4. Mai. (DNB.) König und Kaiser Viktor Emanuel III. hat dem Reichsarbeitsminister Seldte das Großkreuz des Mauricius-Ordens verliehen. Staatssekretär Dr. Krohn erhielt die Insignien des Großoffiziers des italienischen Kronenordens. Auch die übrigen Herren der Begleitung des Reichsministers haben italienische Ordensauszeichnungen erhalten.

163370038 BEC

*Seldte, Franz*  
5. Mai 1939

Kölnische Zeitung

Nr. 222-23

**Großkreuz des Mauritius-Ordens für Seldte**

Der König und Kaiser Viktor Emanuel III. hat dem Reichsarbeitsminister Seldte das Großkreuz des Mauritius-Ordens verliehen. Die Auszeichnung ist ihm durch den Minister für öffentliche Arbeiten Cobolle Gigli überreicht worden, der auch Staatssekretär Dr. Krohne die Insignien des Großoffiziers des italienischen Kronordens übergab.

*Seldte, Reichsarbeits-  
minister*

Signatur. *P.*

1 6 3 3 7 0 0 3 9 BEC

Datum 15. Juli 1939

Hamburger Tageblatt

Nr. 1 9 3

**Reichsminister Seldte Ehrenpräsident**

Stockholm, 15. Juli. — Reichsarbeitsminister Seldte wurde vom Arbeitsausschuß, dem Rat und der Generalversammlung des hier tagenden 17. Internationalen Kongresses für Wohnungswesen und Städtebau einstimmig zum stellvertretenden Ehrenpräsidenten des „Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Städtebau“ gewählt. Ferner wurde beschlossen, daß der Arbeitsausschuß des Verbandes im nächsten Jahr im Zusammenhang mit der Internationalen Verkehrsausstellung in Köln eine Reise nach Deutschland unternimmt. Der Ausschuß wird u. a. auf Einladung von Professor Speer die neuen Großbauten in Berlin besichtigen.



Seldte, Arbeitsminister  
Signatur *P*

163370040 BEC

Datum 2. Feb. 1940

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 58

Seldte  
Kapitel 170 ff. 48

## Die Bedeutung der Arbeitseinsatzverwaltung.

Doppelheft

### Eine Ansprache des Reichsarbeitsministers Seldte.

\* Erfurt, 1. Februar. In Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Sauer und zahlreicher anderer Persönlichkeiten von Partei und Staat führte Reichsarbeitsminister Seldte den neuernannten Präsidenten des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland, Gauleiter Professor Jung, in sein Amt ein. In seiner Rede dankte der Reichsminister zunächst dem scheidenden Präsidenten Dr. Löblich für sein in langjähriger hingebungsvoller Arbeit geleisteten Dienste und begrüßte den neuen Präsidenten als alten Gefolgsmann des Führers, der sich schon seit vielen Jahren für den Sieg des deutschen Gedankens im Sudetenland eingesetzt habe.

Weiter sprach der Reichsarbeitsminister über die vielen großen Aufgaben, die gerade im Kriege der Arbeitseinsatzverwaltung erwachsen. Heute sei deutlich geworden, wie eng der militärische Einsatz und der Arbeitseinsatz zusammenhängen. Mit Recht sei gesagt worden, daß der moderne Kämpfer vorn an der Front auch mit einer „sozialen Etappe“ zu rechnen habe. Man wisse, daß die Stärke der Heimat wesentlich davon abhängen, daß vor und im Kriege eine gute Sozialpolitik getrieben werde. Reichsarbeitsminister Seldte erklärte, er könne mit Genugtuung feststellen, daß die Arbeitseinsatzverwaltung die Aufgaben, die der Krieg ihr gestellt habe, glänzend gelöst habe. Er gab sodann einen geschichtlichen Rückblick über das Entstehen der Arbeitseinsatzverwaltung. Dadurch, daß sie die Krisenjahre überstanden habe, habe dem Führer nach der Machtübernahme eine Einrichtung zur Verfügung gestanden, die sofort in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzt werden können. Jetzt sei es auch möglich gewesen, diese

Verwaltung für ihre wirkliche Aufgabe, nämlich für die Planung im Arbeitseinsatz einzusetzen.

Die nationalsozialistische Staatsführung habe nicht länger mehr die Regelung des Arbeitseinsatzes dem freien Spiel der Kräfte und damit außerstaatlichen Machtfaktoren überlassen können. Schon aus seiner politischen Grundhaltung heraus könne unser Staat nicht auf eine bewußte Betreuung und Lenkung der Arbeitskraft verzichten. Deshalb sei in unserem Staate die Arbeitseinsatzpolitik vielleicht der wesentlichste Bestandteil der Sozialpolitik. Deutlich komme dies im ersten und zweiten Vierjahresplan zum Ausdruck, an deren Verwirklichung die Arbeitseinsatzverwaltung verantwortlich mitgearbeitet habe. Auch die großen nationalen Aufgaben hätten ohne eine straffere Lenkung im Arbeitseinsatz nicht gelöst werden können, so zum Beispiel den Bau des Westwalls, die Ausrüstung usw. Wenn sie nicht schon vorhanden gewesen wäre, so hätte nach 1933 die Reichsregierung die Arbeitseinsatzverwaltung schaffen müssen. Es sei notwendig, daß verwaltungsorganisatorisch ein fester und elastischer Apparat vorhanden sei, der in der Lage sei, sich den ständig wechselnden Notwendigkeiten schnell anzupassen.

1 6 3 3 7 0 0 4 1 BEC

Datum 13. Feb. 1940

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 7 9

### Der Arbeitseinsatz im Kriege.

Eine Rede von Reichsarbeitsminister Seldte.

✠ Berlin, 12. Februar. Reichsarbeitsminister Seldte sagte am Montagabend im Rundfunk in einer Rede über die Bedeutung und Erfolge des richtigen Arbeitseinsatzes unter anderem: Die Staatsführung habe die militärische und wirtschaftliche Kraft und insbesondere auch die Arbeitskraft in ein wohlüberlegtes Verhältnis zueinander gebracht. Man habe aus den Erfahrungen des Weltkrieges gelernt. Arbeitskraft und Wehrkraft seien eins. Auf dieser Erkenntnis fußt die deutsche Arbeitseinsatzpolitik.

Der bisherige Kriegsverlauf habe alle überzeugt, daß ein vorausschauendes, ökonomisch richtiges Haushalten mit den Arbeitskräften und ihr richtiger Einsatz gesichert sei. Dies sei schon gleich zu Kriegsbeginn deutlich geworden. Im August 1939 habe keine Arbeitslosigkeit mehr bestanden.

Der Übergang von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft habe im September 1939 zur Umschichtung von vielen Tausenden Arbeitskräften geführt; trotzdem sei er nicht mit nennenswerten Betriebsstillegungen und großer Arbeitslosigkeit verbunden gewesen. Die freigewordenen Arbeitskräfte seien in kürzester Frist in andere Arbeit vermittelt worden. Das gleiche gelte für die folgenden Kriegsmomente. Im ganzen Reich seien im Dezember 1939 nur 138 000 Arbeitslose gezählt worden, davon seien lediglich 18 000 voll einsetzbar. Es könne keine Zweifel darüber geben, daß auch die nächsten Kriegsmomente keine größere Arbeitslosigkeit bringen würden. Ebenso wie der Staat vorbildlich seine Soldaten und ihre Angehörigen betreue, ebenso werde er auch dafür sorgen, daß dem schaffenden Menschen die sozialpolitischen Errungenschaften, so weit nur irgend möglich, erhalten blieben.

1 6 3 3 7 0 0 4 2 BEC

Datum 7. Okt. 1940

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 5 1 2

Duplikat 110

mit L 11

## Aufgaben der Sozialpolitik nach dem Kriege.

Eine Rede des Reichsarbeitsministers Seldte.

Lin., 6. Oktober. (DNB.) Reichsarbeitsminister Seldte war dieser Tage in der Ostmark, um einige Reichstreuhänder der Arbeit und Landesarbeitsamtspräsidenten in ihre Ämter einzuführen. Anlässlich der Amtseinführung beim Landesarbeitsamt Oberdonau, hielt der Minister eine Rede, in der er unter anderem folgendes ausführte:

Die Sozialpolitik des Nationalsozialismus dürfe sich in Anspruch nehmen, den hingehungsvollen Einsatz aller Volksgenossen in diesem Kriege vorbereitet und gefördert zu haben. Sie sei daher mitbestimmend gewesen für unsere militärische Rüstung und für unsere nationale Selbstbehauptung. Sie habe gerade im Kriege die Aufgabe, die Sorge um den schaffenden Menschen ausrechtzuhalten. Am Ende des ersten Kriegsjahres könne festgestellt werden, daß die Sozialpolitik ihre Pflicht erfüllt habe.

Gewiß sei es der Reichsregierung zuerst geboten erschienen, gewisse sozialpolitische Einschränkungen auszusprechen. Das sei aus dem Grunde geschehen, um auf alle Möglichkeiten der Kriegsentwicklung vorbereitet zu sein. Bald aber habe der Kriegsverlauf erlaubt, diese Einschränkungen wieder aufzuheben.

Der deutsche Arbeiter verstehe, daß im Kriege nicht alles so sein könne wie im Frieden. Heute aber wisse der deutsche Arbeiter: „Bestehen wir jetzt die Bewährungsprobe als geeintes Volk, so ist es gewiß, daß das kommende Aufbauprogramm in erster Linie der gerechten sozialen Ordnung dienen wird.“ Der Wiederaufbau der Wirtschaft und die Wehrhaftmachung des Volkes hätten uns bisher dazu gezwungen, manches soziale Wert zurückzustellen. Aber nach dem Kriege sei es die erste Aufgabe der Sozialpolitik, die sozialen Bedingungen des deutschen Volkes nach den Grundfäden der Bewegung zu ordnen und zu verbessern.

Zum Arbeitseinsatz sagte der Minister, er habe entscheidend dazu beigetragen, uns wirtschaftlich einen großen Vorsprung vor unseren Gegnern zu sichern. Wir würden auch im Frieden nicht um eine Ordnung und Lenkung des Arbeitseinsatzes herumkommen. Gewiß würden wir dann aber versuchen, die Zwangsmaßnahmen im Arbeitseinsatz wieder abzubauen. Hinsichtlich des Wachstums würden wir allerdings um eine stärkere Steuerung und Lenkung nicht herumkommen.

In der letzten Zeit sei viel über die Beschäftigung von Ausländern in Deutschland geschrieben worden. Wir seien leider angesichts unseres Mangels an Arbeitskräften gezwungen, eine große Zahl von Ausländern bei uns zu beschäftigen. Diese Notwendigkeit werde auch in Zukunft bestehen bleiben. Aber es sei zu betonen, daß diese Beschäftigung nur als ein Nothelf anzusehen sei. Ziel der Arbeitseinsatzpolitik müsse sein, mit möglichst wenigen ausländischen Arbeitskräften auszukommen. Landwirtschaft und Bergbau müßten in erster Linie deutschen Arbeitskräften vorbehalten sein.

Ziel der künftigen Lohnpolitik müsse sein, ein gesundes Verhältnis in der Lohnhöhe der einzelnen Arbeitergruppen in den verschiedenen Wirtschaftszweigen zueinander herzustellen. Gewerbe, in denen die Löhne unter Berücksichtigung der Schwere, der Dauer der Ausbildung und des damit verbundenen Ansehens in der Volksgemeinschaft im Vergleich zu den Bedingungen in anderen Gewerben niedrig seien, hätten immer über Nachwuchsschwierigkeiten und Arbeitermangel zu klagen. Der deutsche Bergbau sei das beste Beispiel dafür. „Ich betrachte es als

meine wichtigste Aufgabe,“ so sagte der Minister, „dem Bergmann wieder denjenigen Platz einzuräumen, der ihm angesichts der Schwere seiner Arbeit gebührt. Ich lege Wert darauf, daß mir ein umfassender Reformplan vorgelegt wird, über dessen Durchführung ich die Entscheidung des Führers einholen werde.“

Der Metallschmied werde nach dem Bergarbeiter die nächste Stelle in der Lohnskala einnehmen müssen. Der Lohn des Bauarbeiters werde nur wenig hinter dem des Metallschmieds zurückbleiben dürfen, wenn das Baugewerbe die erforderliche Anziehungskraft auf die Arbeiterschaft ausüben solle.

Gleichzeitig mit dieser Neuordnung der Löhne werde auch innerhalb einzelner Wirtschaftszweige eine Neugliederung vorgenommen werden müssen. Ferner sei auch an eine territoriale Ordnung der Löhne zu denken. Die den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht gerecht werdenden Unterschiede in der Lohnhöhe der einzelnen Orte und Gebiete hätten sowohl den Arbeitseinsatz über Gebühr erschwert, als auch vielfach dort zu Zwang geführt, wo bei einer richtigen Abstufung der Löhne derartige Maßnahmen hätten vermieden werden können. Oft seien es reine Zufälle gewesen, die zu einer solchen Eingruppierung geführt hätten. Diese Zufälle müßten ausgemerzt werden. Grundsatz müsse sein, daß der Lohn seiner Kaufkraft nach im ganzen Reich annähernd gleich hoch sei. Wenn diese Forderung erfüllt sei, werde auch ein wichtiger Grund für die unerwünschte Ost-West-Wanderung des deutschen Volkes sowie der Anreiz zur Landflucht fortfallen.



163370043 BEC

Datum 10. Okt. 1940

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 517

## Ein neues Mutterschutzgesetz ist geplant.

Reichsarbeitsminister Seldte in Wien.

(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung“.)

△ Wien, 9. Oktober. Die Reihe der Ministerbesuche in Wien und in anderen Gauen führt gegenwärtig wieder lebendig vor Augen, wie sehr der Grundsatz einer lebensnahen Verwaltung in Deutschland gerade auch von den Leitern der obersten Reichsbehörden praktiziert wird. Erst kürzlich waren Reichsverkehrsminister Dörpmüller und Reichspostminister Ohnesorge in Wien, um sich an Ort und Stelle über Fragen ihres Ressorts selbst zu unterrichten. Für die nächsten Tage ist der Besuch des Reichsernährungsministers Darre angekündigt. Zur Zeit ist Reichsarbeitsminister Seldte auf seiner Reise zu den neu eingerichteten ostmärkischen Landesarbeitsämtern in Wien. Unter den Fragen, denen hier sein besonderes Augenmerk gilt, befindet sich neben dem Arbeitseinsatz und dem Lohn-Preisverhältnis, das in Wien immer noch seine besondere Bedeutung hat, vor allem auch das Wohnungsproblem, das einmal durch ein umfangreiches Bauprogramm gelöst werden soll.

In seiner Rede bei der Amtseinführung des Reichstreuhänders der Arbeit und Landesarbeitsamtspräsidenten für Wien-Niederdonau, des Gauleiters Alfred Proßsch, erweiterte Reichsminister Seldte seine schon in Linz gemachten sozialpolitischen Ausführungen durch die Erwähnung eines in letzter Zeit ausgearbeiteten neuen Mutterschutzgesetzes, das nach dem Kriege den gesetzlichen Arbeitsschutz bereichern werde. Dieses Gesetz werde, so führte der Reichsminister im einzelnen aus, nicht nur die bisherigen freiwilligen und in einzelnen Werkstarifen verankerten Fürsorgemaßnahmen für Mütter einheitlich festlegen, sondern darüber hinaus die gesamte Frauenarbeit, insbesondere in der Industrie, unter einen ausreichenden gesetzlichen Schutz stellen.

Zur Ueberholung des veralteten Wohnungsbestandes in Wien seien in erheblichem Umfange Reichsmittel bereitgestellt worden, um den Hausbesitzern die Instandsetzung ihrer Häuser zu ermöglichen. Wenn die Bereitschaft des Reiches zur Hilfe sich bisher noch nicht in gewünschtem Maße habe auswirken können,

so habe das an den großen nationalpolitischen Aufgaben gelegen, die vorbringlich zu leisten gewesen seien. Die Wohnungsbaufrage in Wien sei besonders schwer zu lösen, weil hier noch das Baukosten- und das Mietproblem in seiner Gesamtheit zu lösen seien. Das Reichsarbeitsministerium sei dabei, ein umfassendes Wohnungsbauprogramm für die Zeit nach dem Kriege vorzubereiten. Er selbst werde sich, so betonte der Reichsminister, jederzeit dafür einsetzen, daß bei der Verwirklichung dieses Programms die Ostmark und besonders Wien gebührend berücksichtigt würden.

Zum Arbeitseinsatz in der Ostmark und in Wien wies der Reichsminister unter anderem darauf hin, daß von den 600 000 ostmärkischen Arbeitslosen vom März 1938 im Sommer 1939 nur noch 25 000 übrig gewesen seien und im August 1940 nur noch etwa 3500 männliche und 5500 weibliche Arbeitskräfte, davon die Hälfte in Wien. Er wisse, so führte der Minister weiter aus, daß in Wien noch manche Wünsche hinsichtlich des Arbeitseinsatzes bestünden. Auch Wien habe eine erhebliche Anzahl von Arbeitskräften für vorbringliche Arbeiten im übrigen Reich zur Verfügung stellen müssen. Er würde an sich die Wünsche, diese Arbeitskräfte bedingungslos wieder in den Gau zurückzuführen, gern erfüllen, aber die gegenwärtige Arbeitseinsatzlage erlaube dies noch nicht. Er sei aber bereit, dem Gau Wien in der Weise entgegenzukommen, daß die Wiener Arbeitskräfte, wenn sie schon zu auswärtigen Arbeiten herangezogen werden müßten, nach Möglichkeit vorwiegend im Bezirk der Ostmark zum Einsatz gelangten, so zum Beispiel beim Wohnungsbau für die Südtiroler in Tirol, Steiermark und Kärnten. Im übrigen kündigte Ministerialdirektor Dr. Mansfeld später zum gleichen Thema an, daß nach Beendigung der besonders vorbringlichen wehrwirtschaftlichen Arbeiten die Mehrzahl der in den Industriezentren des übrigen Reiches eingesetzten ostmärkischen Arbeitskräfte wieder in die Ostmark zurückgeführt würden, wo sie im Austausch gegen ausländische Arbeiter insbesondere auch von den großen Vorhaben im Bereich von Linz aufgenommen würden.

163370044 BEC

Signatur

Datum 25. Okt. 1940

Deutsche Rundschau (Bromberg)

Nr. 252

# Reichsarbeitsminister Seldte in Bromberg

Stgebiete werden im Wohnungsbauprogramm bevorzugt — Die Unterbringung der Beamten

Gestern traf Reichsarbeitsminister Seldte, von Danzig kommend, wo er mit Gauleiter Forster Fragen des Arbeitseinsatzes besprochen hatte, in Bromberg ein. Der Reichsminister, der sich auf einer Inspektionsreise durch die befreiten Ostgebiete befindet und die dem Reichsarbeitsministerium unterstehenden Dienststellen besucht, wurde von Ministerialrat Dr. Münz vom Reichsarbeitsministerium und vom Präsidenten des Landesarbeitsamtes, Gabriel, begleitet. In Bromberg empfingen ihn Regierungsvizepräsident Dr. Schönborg und Bürgermeister Habisch. Der Minister besichtigte die Stadt, ließ sich vom k. Stadtbau- und Unternehmungsleiter Froese die Bauvorhaben erläutern und besuchte das Regierungsgebäude, das Stadttheater und den Ehrenfriedhof.

Am Nachmittag fuhr der Minister in Begleitung von Landrat Reiche in den Landkreis, um sich von den Arbeiten an der Gerdoner Brücke und in den Dörfern Langenau, Otterau und Plötenau zu überzeugen. Gegen 17 Uhr begab sich der Reichsminister zu seinem auf dem Bahnhof Bromberg bereitstehenden Salonwagen, wo wir Gelegenheit hatten, bis zur Abfahrt des Zuges mit dem Minister über seine Reise zu sprechen.

Reichsminister Seldte betonte, daß im Rahmen des von ihm vorgesehenen Wohnungsbauprogramms die Ostgebiete besonders berücksichtigt würden. Vor allem die hier eingesetzten reichsdeutschen Beamten müßten menschenwürdig untergebracht werden. Die zur Verfügung stehenden Wohnungen sind unter polnischer Herrschaft derart heruntergewirtschaftet worden, daß man sie im allgemeinen nicht mehr als bewohnbar bezeichnen kann. Jeder Deutsche hat ein Anrecht darauf, ein Heim zu besitzen, das den Ansprüchen genügt, die im Altreich jeder zu stellen gewohnt ist. Der schwere Dienst, den jeder leisten muß, der im Osten eingesetzt ist, unterstreicht dieses Anrecht besonders. Deshalb soll neben den notwendigen Wiederherstellungsarbeiten auch die Erstellung von Siedlungen und Wohnblöcken in Angriff genommen werden, die alle berechtigten Ansprüche zu erfüllen imstande sind und auch den großen Mangel beseitigen können, der heute schon in Bezug auf Wohnungen im Osten besteht.

Mit welchem Tempo auf diesem Gebiet gearbeitet wird, geht aus der Tatsache hervor, daß Reichsminister Seldte bereits am kommenden Dienstag in Posen die erste Wohnsiedlung einweicht, die seit der Befreiung in den Ostgebieten errichtet wurde.

Bei der Abfahrt des Reichsarbeitsministers, der sich in Begleitung von Ministerialrat Dr. Münz befand, waren u. a. der Regierungsvizepräsident Dr. Schönborg und Landrat Reiche, vom Arbeitsamt Dr. Fischer anwesend. Der Minister fuhr gestern abend nach Rikmannstadt weiter und wird auch das Generalgouvernement bereisen. H. J. K.

Während seines Besuches in der Gauhauptstadt hatte der Reichsarbeitsminister Seldte Gelegenheit, die Stadt

und die am Stadtrand im Entstehen begriffenen Siedlungen zu besichtigen. Nachmittags fand in der Aula der Technischen Hochschule ein Betriebsappell für die Betriebsführer und Gefolgshäupter des Landesarbeitsamtes, des Reichstreuhänders der Arbeit, der Gewerbeaufsichtsverwaltung Danzig-Westpreußen, des Hauptversorgungsamtes Danzig-Westpreußen und des Versorgungsamtes Danzig statt.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Danzig-Westpreußen Gabriel eröffnete den Betriebsappell und begrüßte den Reichsarbeitsminister. In seiner Eröffnungsansprache umriß der Präsident des Landesarbeitsamtes Danzig-Westpreußen mit kurzen Worten das in einem Jahr geleistete in dem neuen Reichsgau und betonte vor allem die Einsatzfreudigkeit, mit der alle an diesem Aufbauwerk beteiligten Dienststellen an die Lösung ihrer Aufgaben herangegangen waren.

Dann nahm Reichsarbeitsminister Seldte das Wort. Er erinnerte daran, daß schon am 1. September vorigen Jahres der Präsident des Landesarbeitsamtes und seine Mitarbeiter hinter der kämpfenden Truppe in das Gebiet des Reichsgaues Danzig-Westpreußen vorgestoßen seien, um in den wichtigsten Städten Arbeitsämter einzurichten, so daß bereits am 3. September das erste Arbeitsamt in Betrieb genommen werden konnte. So sei Arbeitsamt auf Arbeitsamt entstanden, obwohl noch vielfach in den Gegenden gekämpft wurde. Der Reichsarbeitsminister betonte dann, daß in diesem neu gewonnenen Lebensraum in sozialpolitischer Hinsicht wichtige Aufgaben erwachsen, die schnellste Lösungen verlangten, daß alte, längst überlebte Einrichtungen beseitigt werden mußten. Eine neue soziale Ordnung mußte aufgestellt werden, ohne daß die wirtschaftlichen Bedingungen übersehen werden könnten.

Allein auf sich gestellt, so fuhr der Reichsarbeitsminister fort, könnten die neuen Reichsgaue ihre Aufgaben nicht lösen. Es müsse Gemeinschaftsaufgabe der ganzen Nation werden, den Osten deutsch zu machen und in kultureller und sozialer Hinsicht dem übrigen Reichsgebiet anzupassen. Als Sozialminister werde er auf diesem neuen Gebiet alles tun, um das gesteckte Ziel zu verwirklichen. Eine Fülle von Problemen harre hier der Lösung, die Frage des Wohnungsbaus, der Lohnregelung, der Arbeitseinsatzlenkung und der Gewerbeaufsichtsverwaltung.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes schloß den Betriebsappell mit dem Gelöbniß, daß alle verantwortlichen Stellen in Danzig auch in Zukunft ihre ganze Kraft einsetzen würden für den Aufbau im deutschen Osten.

Seldte, Franz

Signatur

Datum

29. Juni 1942

163370045 BEC

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 326

### Reichsarbeitsminister Seldte.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte, der am 29. Juni sechzig Jahre alt wird, ist in der Zeit nach dem ersten Weltkriege als Führer des „Stahlhelms“ der größeren Öffentlichkeit bekannt geworden. Der Führer hat die Verdienste dieses Bundes um die Wahrung soldatischen Geistes bei der Auflösung seinerzeit ausdrücklich anerkannt. Seit dem politischen Umschwung von 1933 leitet Seldte das Reichsarbeitsministerium. In diese Zeit fallen wesentliche sanierende Reformen an den Rentenversicherungen. Bedeutsam war auch der Aufbau der Treuhänderverwaltung, welche die Lohnregelung zu einer staatlichen Hoheitsaufgabe machte. Für die Kriegswirtschaft wurde geradezu ausschlaggebend der Arbeitseinsatz. Zu diesem Zwecke wurde die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit ihrer Hauptstelle als Abteilung in das Reichsarbeitsministerium eingebaut. Die Mittel- und Unterinstanzen, das heißt die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter, wurden Hoheitsbehörden und Unterbau des Ministeriums. Der Arbeitseinsatz, worunter die Lenkung der Arbeitskräfte nach staatspolitischen Erfordernissen zu verstehen ist, wurde zu einer Hoheitsaufgabe ersten Ranges. Wie wichtig diese behördliche Tätigkeit im Kriege angesehen wird, geht daraus hervor, daß vor kurzem ein besonderer Generalbevollmächtigter ernannt worden ist, dem die entsprechenden Abteilungen des Ministeriums für Arbeitseinsatz und Lohn unterstellt wurden. Das Ministerium arbeitet auch im Kriege mit seinen einschlägigen Zweigen in enger Fühlungnahme mit dem Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau an der Planung der zukünftigen Siedlung. Die spezielle Arbeit des Ministers und der ihm verbleibenden Teile des Ministeriums gilt nun der Sozialpolitik im überlieferten Sinne, nämlich der Sozialversicherung und dem Arbeitsschutz. Davon legte in der jüngsten Vergangenheit das neue Mutterschutzgesetz Zeugnis ab.



1 6 3 3 7 0 0 4 6

BEC

Signatur.....

Datum .....

29. Juni 1942

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 308

## Reichsminister Seldte 60 Jahre

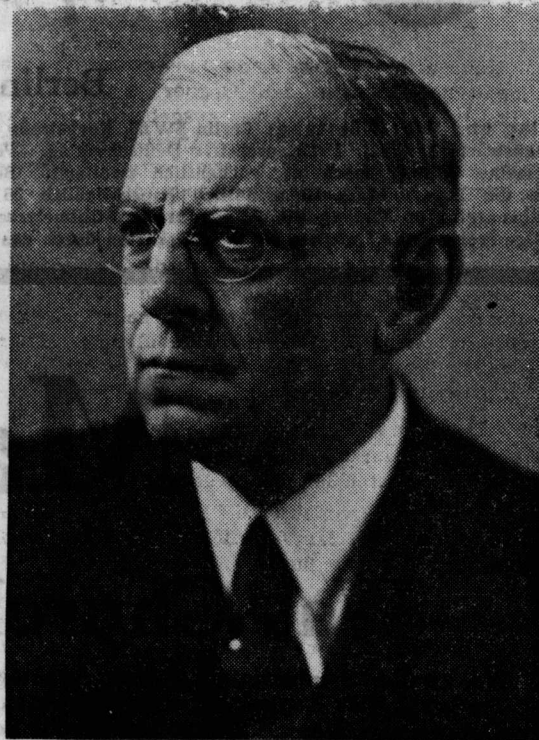
DAZ. Berlin, 28. 6.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte feiert am 29. Juni seinen 60. Geburtstag. Franz Seldte steht seit 1933, seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus an der Spitze des Reichsarbeitsministeriums. Geboren in Magdeburg, ist er der Sohn einer alten Kaufmannsfamilie aus der Altmark. Sein Vater, der früh starb, hinterließ der Mutter und dem Sohn eine chemische Fabrik in Magdeburg, die Franz Seldte, nachdem er die kaufmännische Lehre durchgemacht und Chemie studiert hatte, selbst weiterführte. Die Arbeit an der Weiterentwicklung des Werkes wurde durch den ersten Weltkrieg unterbrochen. Franz Seldte ging mit seinen beiden Brüdern ins Feld und war vom August 1914 bis zur Sommeschlacht 1916 an der Front. In dieser Schlacht verlor er seinen linken Arm und konnte infolgedessen nicht mehr im Felddienst tätig sein. Bei militärischen Stellen des Auswärtigen Amtes fand er weitere Verwendung und konnte hier mit wichtigen Aufträgen in den ausländischen Nachbarstaaten betraut werden.

Im Dezember 1918 gründete er in Magdeburg eine örtliche Vereinigung von Frontsoldaten, die im Herbst 1919 sich mit anderen ähnlichen Vereinigungen in anderen Städten des Reiches zum „Stahlhelm, Reichsbund der Frontsoldaten“ zusammenschloß; Seldte übernahm die Führung des Bundes. Als im Januar 1933 der Nationalsozialismus zur Macht kam, erkannte der Führer mit der Betreuung von Franz Seldte mit dem Amte des Reichsarbeitsministers die nationalpolitischen und sozialpolitischen Leistungen des Frontsoldaten-Bundes an.

Seitdem hat Franz Seldte die Leitung eines der wichtigsten Ministerien inne, und seine Arbeit gilt nun schon seit fast zehn Jahren diesem Sachgebiet. Zu seinem 60. Geburtstag mag ein Ausspruch wiedergegeben sein, der im letzten, vor dem Krieg erschienenen Rechenschaftsbericht über die Arbeit seines Ministeriums enthalten war; Anfang 1939 schrieb Franz Seldte: „Gerade heute, wo wir zu dem wahren Wert der Arbeit zurückgefunden haben und wo der Arbeiter ohne Unterschied seiner Herkunft und seiner Arbeit wieder vollberechtigtes Glied der Gemeinschaft ist, bedarf es ganz beson-

ders eines Sozialministeriums, das den schaffenden Menschen in jeder Hinsicht betreut und mit der Partei darüber wacht, daß seine Persönlichkeit sich voll im Dienst für Volk und Staat auswirken kann. Ich sehe diese Betreuung im weitesten Sinne als eine besonders hohe und schöne Aufgabe an.“



Presse-Hoffmann

In den Jahren der Wirksamkeit Franz Seldtes hat das Reichsarbeitsministerium bedeutende sozialpolitische Leistungen hervorgebracht: der Erlaß des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, die Reformen der Rentenversicherung, die Sanierung der Knappschaft, das neue Mutterschutzgesetz — das alles sind Beispiele dieser sozialpolitischen Arbeit, auf die das Ministerium zurückblicken kann.

16337 0047 BEC

Signatur

Datum

5. Feb. 1944

Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)

Nr. 35

## Seldte über die Bedeutung der Sozialpolitik

Referate auf der Sozialwissenschaftlichen Tagung

Von unserem Berichterstatter

hm. Wien, 4. 2.

Auf der vom Auslandsamt der deutschen Dozenten-schaft in Wien abgehaltenen Sozialwissenschaftlichen Tagung sprach Reichsarbeitsminister Franz Seldte über die nationale und gesamteuropäische Bedeutung der Sozialpolitik, wobei er auf die verbindende Grundlage der sozialen Entwicklung der einzelnen Völker hinwies. In diesem Krieg gehe es von seiten Deutschlands nicht um militärische oder imperialistische Ziele, sondern um weitaus mehr, nämlich um Durchsetzung geschichtlich notwendig gewordener sozialer Neuordnungen.

Das brutale Gesetz der alten Aufteilung der Welt in besitzende und nichtbesitzende Völker könne nicht mehr länger bestehen. Die Nichtbesitzenden ließen sich nicht mehr von den Schätzen dieser Erde ausschließen. Deutschland habe seit 1933 seine sozialen Angelegenheiten in geradezu revolutionärer Weise geordnet. Daß diese sozialpolitische Arbeit folgerichtig war, beweise heute die aufopferungsvolle Hingabe des deutschen Arbeiters, und naturgemäß werde die deutsche Sozialpolitik selbst im Kriege fortschrittlich weiter entwickelt. Deutschland führe die gesunde Tradition fort, die auf der ersten gesetzlichen Sozialversicherung der Welt aufbaut. Damit sei die deutsche Sozialpolitik über den nationalen Rahmen hinaus für die Gestaltung einer sozialen Weltordnung bestimmend. Nichts liege aber uns Deutschen ferner, als unsere alten sozialen Fortschritte anderen Völkern aufzuzwingen. Wir wünschten, daß auch die andern Staaten unsere Auffassung von Volkstum und sozialer Ordnung verstehen und würdigen.

Oberregierungsrat Dr. Herbert Lauterbach, Direktor des Reichsverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften, sprach danach über den Wiedereinsatz von Unfallverletzten. Aufgabe der Unfallversicherungsträger (fast ausschließlich die Berufsgenossenschaften für die

Wirtschaft) ist nicht nur die Gewährung von Renten an Verletzte, deren Erwerbsfähigkeit durch Unfall gemindert ist, sondern vor allem auch die Ermöglichung eines Heilverfahrens und die Berufsfürsorge, deren Ziel es ist, den Verletzten zur Berufsaufnahme zu befähigen. Neben Arbeitsämtern und Hauptfürsorgestellen sind die Unfallversicherungsträger verpflichtet, den Unfallbeschädigten Berufsausbildung, Beratung und Unterstützung für zweckmäßigen Einsatz zu gewähren.

Ministerialrat Professor Dr. Dr. Michael-Josef Bauer, Reichsarbeitsministerium, erläuterte die Leitsätze des mitten im Kriege geschaffenen Mutterschutzgesetzes vom 17. Mai 1942, das die Sicherung der Familie erweitert.

Oberregierungsrat Professor Dr. Hans Bayer, Hauptreferent für Arbeitseinsatz im Gau Niederdonau, sprach über „Der deutsche Arbeitseinsatz im Krieg“. Bei der gesetzlichen Regelung handelte es sich zunächst um Arbeitsbeschaffung, dann wurde es Aufgabe der Gesetze und Verordnungen, Bereitstellung und Einsatz in Arbeitskräften zu sichern. Neben der grundlegenden Bedeutung des Arbeitsbuchgesetzes von 1935 steht die von Jahr zu Jahr verstärkte Organisation des Arbeitseinsatzes. Bei der so bedeutenden Reichstreuhänderverwaltung war Vorbild für die Neuordnung die Regelung, wie sie in der Ostmark geltend ist.

Zuletzt sprach Karl Georg Kliesch vom Arbeitswissenschaftlichen Institut der Deutschen Arbeitsfront über „Die Idee der Deutschen Arbeitsfront“. Im Kapitalismus stehe das Ertragsstreben im Mittelpunkt. Heute rücke der Mensch in den Vordergrund. An Stelle des Klassenkampfes trete der Gedanke des Berufswettkampfes. Die Volksgemeinschaft werde im Betrieb zur Werkgemeinschaft. Wer die Treue gegen die Volksgemeinschaft mit seiner Leistung bewährt, habe Anspruch auf soziale Geborgenheit in der Volksgemeinschaft, d. h. auf Recht auf Arbeit, auf Kranken- und Altersfürsorge, auf ausreichenden Arbeits- und Unfall-schutz.

*P. Seldte  
Frank*  
163370048 BEC

Die Welt Hamburg

№ 4 0 :

- 3. Apr. 1947

### Franz Seldte gestorben

Nürnberg, 2. April

Franz Seldte, der ehemalige Führer des „Stahlhelms“ und Reichsarbeitsminister unter Hitler, starb am Dienstagmittag im Alter von 65 Jahren im Internierten-Krankenhaus in Fürth, wo er sich seit dem 12. März wegen eines Leberleidens befand.

Signatur: .....

Datum: .....

*H. Seldte, Franz*  
**The Manchester Guardian**

**31350 3. April 47**

**16337 0049 BEC**

**FRANZ SELDTE**

Franz Seldte, whose death is reported, was the owner of a small chemical works in Magdeburg who rose to prominence in Germany as the founder of the Stahlhelm. His relations with the Nazi Party were becoming closer before Hitler seized power, and in 1933 he was made Minister of Labour. The appointment caused some astonishment at the time as Seldte appeared to have no qualifications for the job. He was an advocate of the return of the Hohenzollerns until his complete subjection to Hitler.



leidens befand.

1 6 3 3 7 0050 BEC

Hamb. Freie Presse

№ 26

- 2. Apr. 1947

### Franz Seldte gestorben

Nürnberg, 1. April

Franz Seldte ist am Dienstagnachmittag im Nürnberger Interniertenkrankenhaus gestorben. Er wurde am 29. Januar 1882 als Sohn eines Kaufmanns und Fabrikanten in Magdeburg geboren, studierte Chemie an der technischen Hochschule zu Braunschweig und übernahm später die väterliche Fabrik in Magdeburg.

Als Reserveoffizier nahm er am ersten Weltkrieg 1914-1918 teil. In der Somme-Schlacht 1916 wurde er verwundet und verlor den linken Arm. Im Jahre 1919 gründete Seldte den „Stahlhelm“, dessen „erster Bundesführer“ er war. 1931 schloß er sich mit dem „Stahlhelm“ der sogenannten „Harzburger Front“ an, in der sich Stahlhelm, DNVP und NSDAP zu einem innerpolitischen Bündnis zusammenfanden. Im Kabinett Hitler wurde Seldte Reichsarbeitsminister. Sein Bund wurde 1934 durch Hitler aufgelöst. Am 23. Mai 1945 wurde Seldte nach dem Zusammenbruch von alliierten Truppen in Flensburg verhaftet. Er war seitdem interniert.

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 29

Bei der Uebergabe des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit an die Presse nahmen der Reichsarbeits- und der Reichswirtschaftsminister das Wort.

Minister Selbte

danke zunächst dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und dem Staatsrat Dr. Ley für ihre hingebungsvolle Arbeit bei den Vorarbeiten zum Gesetz und führte dann u. a. aus: Es ist in der Tat das erste große soziale Gesetzgebungswerk, das die Grundgedanken der Weltanschauung unseres neuen Reiches zum Ausdruck bringt.

Die Hervorhebung des Führergedankens in der deutschen Wirtschaft, die Beseitigung der unseligen Klassengegensätze, unter denen die deutsche Wirtschaft zusammengebrochen ist, und die Hervorhebung des Begriffes der sozialen Ehre in der Wirtschaftsführung sind die nationalen und sozialistischen Grundpfeiler, auf denen dieses neue Werk errichtet ist.

Der Unternehmer erhält als Führer des Betriebes die verantwortliche Stellung, die ihm nach den Grundsätzen nationalsozialistischer Weltanschauung, nach dem Führerprinzip, zukommt. Daß die Freiheiten, die ihm gegeben sind, richtig verwertet werden und daß aus den verliehenen Rechten nicht eine Willkürherrschaft im Betriebe erwächst, dafür sorgt die soziale Ehrengerichtbarkeit, die wohl zum ersten Male in der ganzen Welt durch dieses Gesetz begründet worden ist.

Im ersten Abschnitt des Gesetzes haben wir bewußt dem endgültig beseitigten marxistischen Klassenkampf die Gemeinschaftsarbeit aller Betriebsangehörigen gegenübergestellt. Wir führen im Betriebe Unternehmer und Gefolgschaft zueinander. Das Arbeitsverhältnis wird zum Treueverhältnis. Nicht aus papierernen Vertragsbestimmungen sollen künftig das Recht der Arbeit, die Rechte und Pflichten aller Mitglieder der Betriebsgemeinschaft hergeleitet werden, sondern aus dem lebendigen Begriff der Treue, der Treue des Führers zur Gefolgschaft und dieser zu ihrem Führer. Der Unternehmer oder ein mit der verantwortlichen Leitung des Betriebes Beauftragter tritt als Führer künftig der Gefolgschaft gegenüber. Die Ausschaltung aller unverantwortlichen Zwischeninstanzen bringt und zwingt Führer und Gefolgschaft zusammen und sorgt für die notwendige Gemeinschaftsarbeit und das gegenseitige Vertrauen. In großen Betrieben ist diese allerengste Gemeinschaftsarbeit nicht möglich. Für sie steht daher das Gesetz die Einschaltung von Vertrauensmitglern vor, die als Angehörige der Gefolgschaft dem Führer beratend zur Seite treten und mit ihm und unter seiner Leitung den Vertrauensrat bilden. Mit ihm ist nicht eine dem alten Betriebsrat entsprechende Interessenvertretung geschaffen. Interessengegensätze gibt es nicht mehr, vielmehr haben alle nur ein gemeinsames Interesse, den Betrieb, der ihnen allen Arbeit und Brot gibt.

Der Vertrauensrat ist zur Mitwirkung bei der Regelung der Arbeitsbedingungen berufen, soll mitwirken bei der Ausgestaltung des Betriebsschutzes und bei der Bekämpfung etwa auftauchender

Streitigkeiten. Die Institution der Treuhänder der Arbeit, die ihre Bewährung in den vergangenen Monaten hinreichend bewiesen haben, bleibt erhalten. Die Treuhänder der Arbeit werden nunmehr Reichsbeamte mit allen Rechten und Pflichten. Sie unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsarbeitsministeriums und haben von ihm und dem Reichswirtschaftsminister Weisungen zu empfangen. Zur Erhaltung des Arbeitsfriedens haben sie ganz bestimmte, im Gesetz einzeln aufgeführte Aufgaben zu erfüllen. Die soziale Ehre wird künftig die Grundlage der gemeinsamen Arbeit in den Betrieben sein. Die Entwicklung dieses Begriffes der sozialen Ehre und die Schaffung einer besonderen Ehrengerichtbarkeit bildet eines der Kernstücke des Gesetzes. Ein besonders eingehend ausgestalteter Kündigungsschutz ist gleichfalls dazu angeordnet, die kameradschaftliche Verbundenheit in den Betrieben zu stärken.

Daß große Gesetz wird am 1. Mai dieses Jahres, dem zweiten Tage der nationalen Arbeit, in Kraft treten. An diesem Tage

Bei der Uebergabe des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit an die Presse nahmen der Reichsarbeits- und der Reichswirtschaftsminister das Wort.

#### Minister Sedte

danke zunächst dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und dem Staatsrat Dr. Ley für ihre hingebungsvolle Arbeit bei den Vorarbeiten zum Gesetz und führte dann u. a. aus: Es ist in der Tat das erste große soziale Gesetzgebungswerk, das die Grundgedanken der Weltanschauung unseres neuen Reiches zum Ausdruck bringt.

Die Hervorhebung des Führergedankens in der deutschen Wirtschaft, die Beseitigung der unseligen Klassengegensätze, unter denen die deutsche Wirtschaft zusammengebrochen ist, und die Hervorhebung des Begriffes der sozialen Ehre in der Wirtschaftsführung sind die nationalen und sozialistischen Grundpfeiler, auf denen dieses neue Werk errichtet ist.

Der Unternehmer erhält als Führer des Betriebes die verantwortliche Stellung, die ihm nach den Grundsätzen nationalsozialistischer Weltanschauung, nach dem Führerprinzip, zukommt. Daß die Freiheiten, die ihm gegeben sind, richtig verwertet werden und daß aus den verliehenen Rechten nicht eine Willkürherrschaft im Betriebe erwächst, dafür sorgt die soziale Ehrengerechtigkeit, die wohl zum ersten Male in der ganzen Welt durch dieses Gesetz begründet worden ist.

Im ersten Abschnitt des Gesetzes haben wir bewußt dem endgültig beseitigten marxistischen Klassenkampf die Gemeinschaftsarbeit aller Betriebsangehörigen gegenübergestellt. Wir führen im Betriebe Unternehmer und Gefolgschaft zueinander. Das Arbeitsverhältnis wird zum Treueverhältnis. Nicht aus papierernen Vertragsbestimmungen sollen künftig das Recht der Arbeit, die Rechte und Pflichten aller Mitglieder der Betriebsgemeinschaft hergeleitet werden, sondern aus dem lebendigen Begriff der Treue, der Treue des Führers zur Gefolgschaft und dieser zu ihrem Führer. Der Unternehmer oder ein mit der verantwortlichen Leitung des Betriebes Beauftragter tritt als Führer künftig der Gefolgschaft gegenüber. Die Ausschaltung aller unverantwortlichen Zwischeninstanzen bringt und zwingt Führer und Gefolgschaft zusammen und sorgt für die notwendige Gemeinschaftsarbeit und das gegenseitige Vertrauen. In großen Betrieben ist diese allerengste Gemeinschaftsarbeit nicht möglich. Für sie steht daher das Gesetz die Einschaltung von Vertrauensmitgliedern vor, die als Angehörige der Gefolgschaft dem Führer beratend zur Seite treten und mit ihm und unter seiner Leitung den Vertrauensrat bilden. Mit ihm ist nicht eine dem alten Betriebsrat entsprechende Interessenvertretung geschaffen. Interessengegensätze gibt es nicht mehr, vielmehr haben alle nur ein gemeinsames Interesse, den Betrieb, der ihnen allen Arbeit und Brot gibt.

Der Vertrauensrat ist zur Mitwirkung bei der Regelung der Arbeitsbedingungen berufen, soll mitwirken bei der Ausgestaltung des Betriebsschutzes und bei der Beilegung etwa auftauchender

Streitigkeiten. Die Institution der Treuhänder der Arbeit, die ihre Bewährung in den vergangenen Monaten hinreichend bewiesen haben, bleibt erhalten. Die Treuhänder der Arbeit werden nunmehr Reichsbeamte mit allen Rechten und Pflichten. Sie unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsarbeitsministeriums und haben von ihm und dem Reichswirtschaftsminister Weisungen zu empfangen. Zur Erhaltung des Arbeitsfriedens haben sie ganz bestimmte, im Gesetz einzeln aufgeführte Aufgaben zu erfüllen. Die soziale Ehre wird künftig die Grundlage der gemeinsamen Arbeit in den Betrieben sein. Die Entwicklung dieses Begriffes der sozialen Ehre und die Schaffung einer besonderen Ehrengerechtigkeit bildet eines der Kernstücke des Gesetzes. Ein besonders eingehend ausgestalteter Kündigungsschutz ist gleichfalls dazu angeordnet, die kameradschaftliche Verbundenheit in den Betrieben zu stärken.

Das große Gesetz wird am 1. Mai dieses Jahres, dem zweiten Tage der nationalen Arbeit, in Kraft treten. An diesem Tage werden die Vertrauensleute der Betriebe feierlich vor der festlich versammelten Gefolgschaft zum ersten Male geloben, daß sie im Geiste ehrenhafter Kameradschaft dem Gemeinnutz und dem Wohle aller Angehörigen des Betriebes dienen werden.

# Seldte über Hitler

## Eine Unterredung mit dem Reichsarbeitsminister — Die Erfolge des ersten Jahres nationalsozialistischer Aufbauarbeit

Aus Anlass des 30. Januar, des Jahrestages der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler, gewährte Reichsarbeitsminister Seldte einem Mitarbeiter des Vdz.-Büros eine Unterredung über die Ergebnisse des ersten Jahres nationalsozialistischer Regierung in Deutschland. Der Minister äusserte sich bei dieser Gelegenheit auch über die Persönlichkeit des Führers und über die Einordnung des Stahlhelms in die NSDAP.

Seldte erinnerte daran, dass Adolf Hitler fast gleichzeitig mit ihm selbst begonnen habe, eine politische Bewegung zu schaffen. „Für unser Volk bedeutet es ein grosses Glück, dass uns dieser Mann geschenkt worden ist“, so erklärte der Minister, „der erstens ein Mann aus dem Volke, zweitens auch Soldat ist und ausserdem diese unerhörte intuitive Begabung, gepaart mit grossem Fleiss, besitzt. Er hat den Instinkt des Spähers und des Jägers dem Schicksal und der Politik gegenüber, der dem Deutschen im allgemeinen fehlt.“ Minister Seldte erklärte dann, die Eingliederung des Stahlhelms in die SA sei deswegen so leicht geworden, weil eine starke Parallelität in den Auffassungen bestanden habe und weil er selbst im Stahlhelm den Boden dafür bereitet habe. Der Stahlhelmkamerad als Soldat sei darauf eingestellt gewesen, dass eines Tages ein Führer kommen würde, der den grossen Befehl gibt, ein Napoleon, oder ein grosser Soldat oder — ein Mann aus dem Volke. Gekommen sei ein Mann und ein Soldat aus dem Volke und das sei der Führer!

Auf die Frage nach seinem jetzigen persönlichen Arbeitsgebiet erwiderte der Minister u. a.: „Mich zieht gerade dieses soziale Moment stark an. Aber ich habe soziale Tätigkeit niemals als ein Wohlthaten erweisen aufgefasst, sondern habe versucht, das soziale Moment entstehen zu lassen als Begleiterscheinung der Arbeit und der Leistung für die Volksgemeinschaft.“ Bei Besprechung des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit sprach der Minister die Ueberzeugung aus, dass genügend Sicherungen gegen einen Missbrauch der Macht des Führers des Betriebes vorhanden seien, nämlich einmal die heutige Ideen-

welt, die nicht mehr egozentrisch, sondern absolut nationalsozialistisch sei, und ferner die Treuhänder, die Ehrengerichte und Vertrauensräte.

### Zur Frühjahrsschlacht gegen die Arbeitslosigkeit

erklärte der Minister: „Wir haben niemals zu kämpfen aufgehört.“ Er erinnerte daran, dass noch viele Arbeitsbeschaffungsmassnahmen im Gange seien, und dass noch 1 bis 1,5 Milliarden RM aus dem vorjährigen Programm zur Verfügung ständen. Er erwähnte die 600 Millionen für die Sanierung des Hausbesitzes, die Altbausanierung in verschiedenen deutschen Städten und die vorstädtische Kleinsiedlung, die sich ausgezeichnet bewährt habe. Für die Vorstadtsiedlung seien im letzten Jahr 110 Millionen bereitgestellt worden, es würden damit etwa 50 000 neue Kleinsiedlerstellen errichtet. Für Eigenheime seien 20 Millionen RM zur Verfügung gestellt, damit hoffe man, etwa 12 000 Eigenheime mit rund 14 000 Wohnungen herstellen zu können. Dass im Laufe des Jahres 1934 eine weitere starke Entlastung auf dem Arbeitsmarkt eintreten wird, davon ist Minister Seldte überzeugt, er glaubt überhaupt fest an die Erfüllung dessen, was der Kanzler gesagt hat: „Innerhalb von vier Jahren werden wir die Arbeitslosigkeit beseitigt haben.“

Zum Schluss äusserte sich der Minister noch über

### die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Er betonte, eine wie grosse Dankesschuld wir den Frontsoldaten abzustatten hätten, erklärte aber mit einer bedauernden Handbewegung, dass er naturgemäss auf die Mittel angewiesen sei, die das Reich ihm zur Verfügung stellen könne. Den Führer der NS-Kriegsopfer-Versorgung habe er ersucht, seine Gedanken in einem Entwurf niederzulegen; soweit überhaupt in unserem armen Lande diese Wünsche und Anregungen berücksichtigt werden könnten, werde es geschehen. Der Minister drückte in diesem Zusammenhang die Hoffnung aus, dass er bald in der Lage sein werde, der Reichsregierung ein solches Gesetz vorlegen zu können.